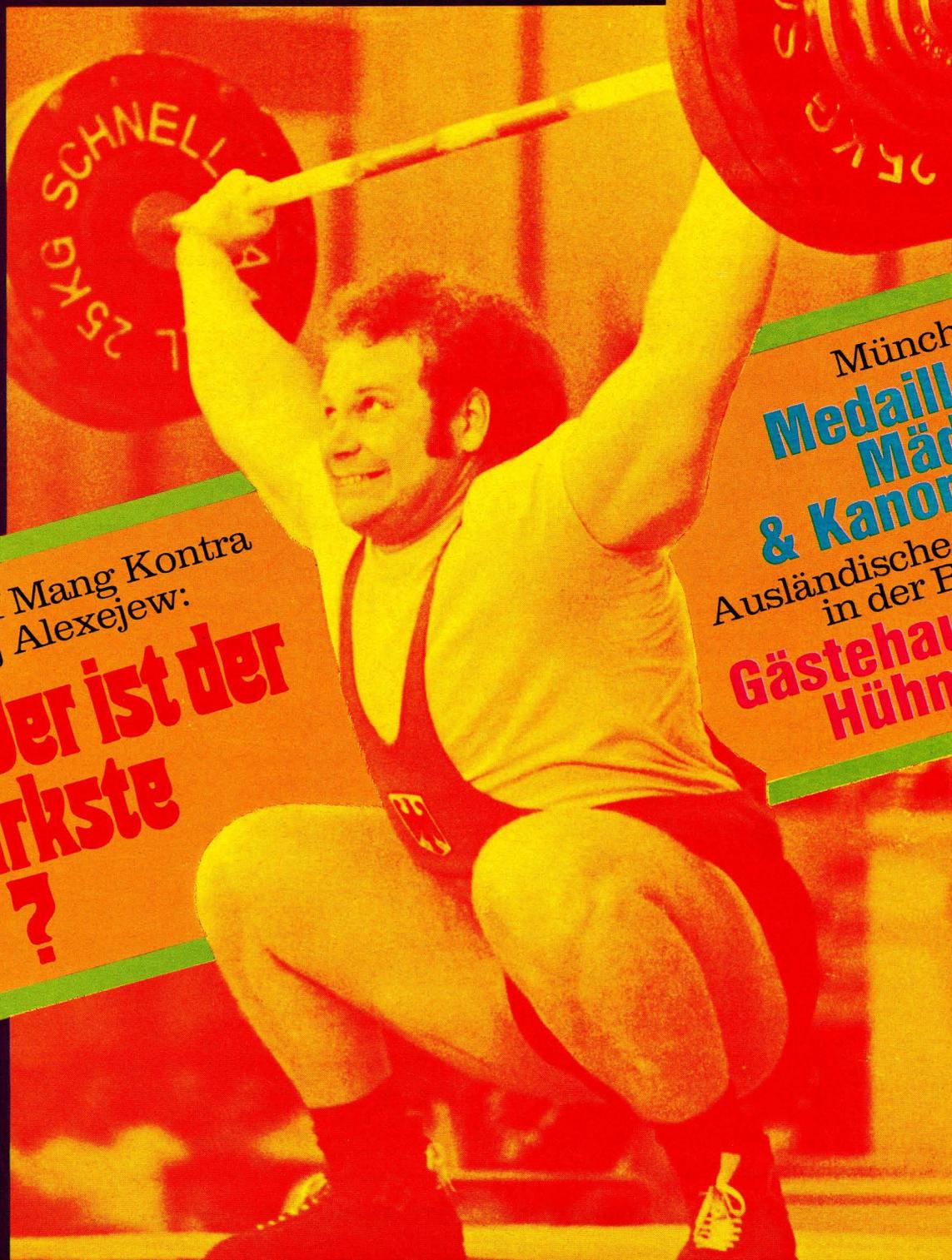


elam

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE



Rudolf Mang Kontra
Wassilij Alexejew:

**Wer ist der
Stärkste
?**

München 72:

**Medaillen,
Mädchen
& Kanonen**

Ausländische Arbeiter
in der BRD:

**Gästehaus im
Hühnerstall**

elam

MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE

HERAUSGEBER
Bernhard Jendrejewski,
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen
Priemer, Karl Hubert
Reichel, Ulrich Sander,
Karl Heinz Schröder,
Dr. Peter Schütt, Pastor
Horst Stuckmann, Werner
Weismantel

CHEFREDAKTEUR
Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKT.
Peter Bubenberger, Köln
(verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT
Wolfgang Bartels, Peter
Berg, Rainer Birenheide,
Günter Boncelet, Elke Dahl,
Jerken Diederich, Gisela
Holzmüller, Reinhard
Junge, Roland Lang,
Werner Maletz, Ingolf
Riesberg, Georg Rohde,
Ruth Sauerwein, Helga
Riesberg, Werner
Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG
coopcreative
Jerken Diederich/
Annette Welke

REDAKTION
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

**VERLAGS-
GESCHÄFTSFÜHRER**
Werner Maletz

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer/
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

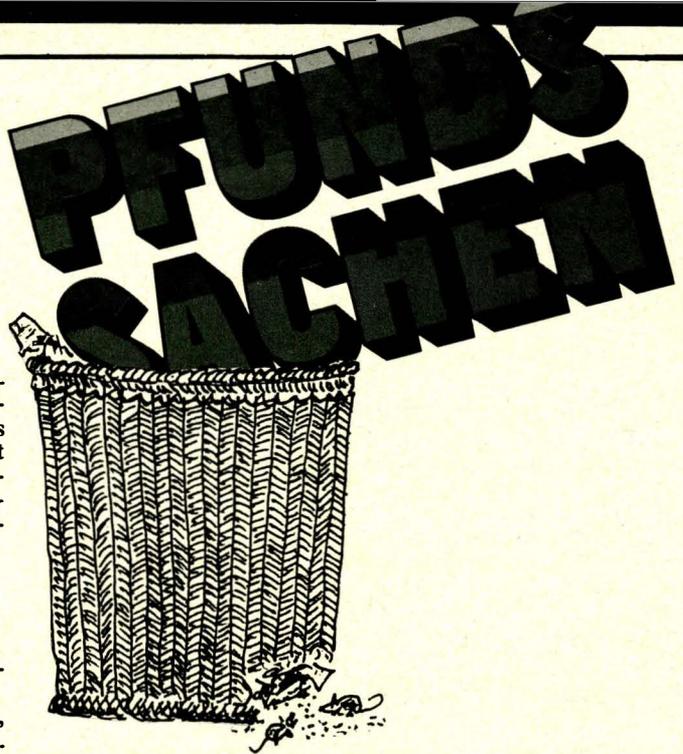
KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10068742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 203290

DRUCK
Heska,
Klein-
Krotzenburg

Latrine
Zu heftigen Auseinandersetzungen um die Angriffe des CSU-Organ „Bayernkurier“ kam es im Rundfunkrat. Dr. Ernst Müller-Meinigen jr. bezeichnete das CSU-Organ als „publizistische Latrine und keine Zeitung“.
ppa-Meldung, 15.7.72

Billiger Arbeitsmann
Lehrling oder Hilfsarbeiter gesucht.
Aral-Tankstelle Paul Schink,
DO-Dorfeld, Wittener Str.
131
Anzeige in Westfälische Rundschau, 8.7.72

Ewiggestrige
Eine erst 17jährige Ostpreußerin vom TSV Wedel sorgte im Hochsprung mit 1,75 m für das herausragende Ergebnis des Jugend-Leichtathletiksportfestes des Hamburger Sportvereins. Diese 1,75 m sind nicht nur ostdeutscher, sondern auch Hamburger Rekord der Frauen.
„Das Ostpreußenblatt“,
17.6.72
Welt am Sonntag, 6.5.72



Frankfurter Rundschau,
19.6.72

Black is beautiful!

Schwarzes Fotomodell. Mary (aus Afrika), freut sich auf Ihren Besuch.
Telefon 74 65 29

Junge Blondine hat Zeit für Sie. Mit Filmservice!
Mo.—Fr. v. 10—20 Uhr. T. 418718*

Willst Du mal nicht einsam sein, schau doch mal bei Rosi rein.
● Telefon 44 16 64 ●

Exklusive private Atmosphäre erwart. Sie bei Marietta. Tel. 61 06 69 *

Melanie et Nyko erwarten Ihren Besuch. Telefon 61 56 50

Sie wählen und ich massiere
Telefon 28 26 98 bis 21.00 Uhr

Massage in angenehmer Atmosphäre
Telefon 88 59 19

Massagen individuell. Tel. 88 84 79

Nina ist zurück und erwartet Sie in gepflegter Atmosphäre von 11—20 Uhr. Telefon 62 28 25

Sandra erwartet Sie. Tel. 62 39 94 *

Junge attrakt. Hostess hat noch Term. frel. Telefon 62 23 07

Französin Veronique
Ffm.-Nied 31 31 12 *

Welt am Sonntag, 21.5.72

PRINCESS-MASSAGEN
charmant - pikant - diskret. Unser jg. Team berät Sie von 10.00—20.00 Uhr
Telefon Ffm. 45 63 51

Neu! Hostess Ines erwartet Ihren Anruf ab 9 Uhr. Tel. Offenb. 816200

Kosmet. Behandlungen und Massage
Telefon 54 98 76

Individuelle Massagen. Tel. 62 17 00

Massage nach eigenem Wunsch
Telefon 28 39 04. 10 bis 20 Uhr

Wiener Mädels
jetzt Tel. 59 26 20 *

Gymnastik, Sauna. T. 622479 ab 17.00

2 Junge Damen erwarten Ihren Anruf
Telefon 46 11 50, 9 bis 20 Uhr *

Sie kommen als Gast und gehen als Freund bei Uschi und Iris. Bade- u. Filmservice. Telefon 74 65 29 *

Zwei flotte Teenager, jung, blond u. knusperig, haben sehr viel Zeit für Sie. Telefon 74 86 82

Daniela erwartet Ihren Anruf 689039*

Sexy-Girl erwartet Sie von Montag — Freitag 12 — 20 Uhr
Tel. 68 86 58, in gepfl. Atmosphäre.*

Charm. Nachwuchs
mit Filmservice. Telefon 59 46 89 *

Auktion
Liebhaberstück; weibl.; Jahrgang 1945; Maße: 1,68 m, 55 kg; mit langen, blonden Haaren, braunen Augen; verziert mit einem akad. Titel . . . Apartes, neuwertiges Stück, sehr lebhaft, von ausgeprägtem Charakter, in der heutige Zeit eine Rarität, Genre „Ehli Brest“ . . . Zum Preis von etwas Geist und Charme in die liebevollen Hände eines (mind. 30jährigen) Kenners abzugeben!
Zuschriften erbeten unter PT 54 899 an WamS.

★★★★★★★★

INFAKT

★★★★★★★★

Lieber Leser

Olympische Spiele
 Brigitte Roesen: „6,40 m traue ich mir zu!“ 4
 Gruß an die in- und ausländischen Olympiateilnehmer 6
 Comic: „München 72“ 8

Antikriegstag
 Aktionen zum 1. September 9

Arbeiterjugend
 „100 Mark mehr für jeden Lehrling!“ 10
 Aktionen zum Jugendarbeitsschutz 10
 Aus Betriebs- und Lehrplangzeitungen 11
 Siemens: GOLYM, Generatoren und Todes-Cumputer 12

Jugendpolitik
 Testet die Kandidaten 14

Festivalland DDR
 Rund um den Alex 16
 So lebt eine junge Familie drüben 38

Kurzgeschichte 18

Jugendpolitische Blätter
 DJO: Steuergelder für Entspannungsfreunde 19
 VVN-Jugendtreffen 20
 Militärpolitik der Bundesregierung 21
 X. Weltfestspiele 22

Olympia-Zeitplan 24

Forum der Jugendverbände 27

Monats-Magazin 31

Internationales
 Vietnam: „Ich hab es selbst gesehen!“ 36

Kultur-Magazin 40

Ausländische Arbeiter
 Gästehaus im Hühnerstall 42

Leser-Forum 46

Witze 48



Als ich im März 1970 mit einer Delegation der SDAJ in Nordvietnam war, als wir die von US-Bombern vernichteten Dörfer, Schulen und Krankenhäuser, das gesamte verwüstete Land sahen, da dachten wir: grausamer geht es nicht mehr. Die erschütternden Nachrichten der letzten Tage haben uns jedoch eines anderen belehrt. Die Tonnenzahl aller über dem kleinen Vietnam abgeworfenen Bomben und Vernichtungsmittel übersteigt alle menschliche Vorstellungskraft, kaum ein Tag vergeht, an dem die Presse nicht neue, erschütternde „Rekord“-Meldungen über den bisher größten Einsatz von US-Bombern bringt. Ramsey Clark, ehemaliger US-Justizminister, der ehemalige irische Außenminister

McBride, Jane Fonda und Journalisten aus aller Welt – sie haben mit eigenen Augen gesehen und vor der Weltöffentlichkeit bezeugt, daß der US-Imperialismus auch nicht vor den schrecklichsten Verbrechen bis hin zum systematischen und geplanten Völkermord zurückschreckt. Gemeint ist die gezielte Bombardierung des vietnamesischen Lebensnervs, der Deiche, Dämme und Schleusen des Landes, deren Pflege und Erhaltung die ganze Sorge und Sorgfalt der Völker Vietnams gilt. So wie die US-Kriegsmaschine über Vietnam rast, so heiß läuft sich auch der gesamte imperialistische Propagandaapparat. Jede Lüge ist gerade recht, um die neue Eskalation des Krieges vor der empörten Weltöffentlichkeit zu verbergen.

Daß von der CDU/CSU, den Springers und Löwenthals nichts anderes zu erwarten ist als volle Übereinstimmung mit den US-Völkermördern, das wissen wir. Die Antwort der sozialdemokratisch geführten Bundesregierung auf die neuen US-Verbrechen ist – Schweigen und Fortsetzung der DM-Spritzen für die USA. Helmut Schmidt findet sogar Worte des Lobes für die „großen Erfolge, die der amerikanischen Regierung in Vietnam gelungen sind“, und massiv unterstützt die Justiz bei uns eine solche „Politik“ gegen Kriegsgegner (z.B. gegen elan, siehe Bericht in der nächsten Ausgabe). Diesen unfäßlichen Zeugnissen imperialistischer Politik setzen wir die verstärkte, konkrete und kämpferische Solidarität mit den Völkern Indochinas entgegen. Der Bonner Politik halten wir das (auch unter kapitalistischen Bedingungen mögliche) Beispiel der Regierung Schwedens entgegen, die ihre humanitäre Hilfe für Nordvietnam um 50 Prozent erhöhte. Solidarität mit Vietnam – das ist Herzenssache der großen Mehrheit der Jugend, bei uns und in aller Welt, auch und gerade wenn die Staatspolitik unseres Landes das Gegenteil tut. Ich wende mich, besonders in diesen Tagen der Olympischen Spiele, in der BRD an alle, an die Jugend und an alle Gäste: Helft Vietnam! Protestiert gegen den Völkermord! 100 000 DM für ein Kinderkrankenhaus in Hanoi, gesammelt in unserem Land, Aktionen, Informationsstände, Demonstrationen in jeder Stadt, konkrete Solidarität, die Vietnam siegen hilft – darauf kommt es jetzt mehr als je zuvor an. Die Zeichen der Solidarität, die wir setzen, werden stärker sein als alle Bomben!

Rolf Jürgen Priemer
 Bundesvorsitzender der SDAJ
 Mitherausgeber des Jugendmagazins elan



elan bei Brigitte Roesen, Europameisterin im Hallenweitsprung:

„6,40m trau' ich mir zu!“



Brigitte Roesen ist Hauptschullehrerin in Dortmund. Mit einem Achtstunden-Tag kommt sie nicht aus: „Der Beruf wird voll durchgezogen. Und daneben steht vier bis fünf Mal in der Woche Training auf dem Programm“, erzählt sie.

Dann die etwas dumme Frage, wie sie denn zum Springen gekommen sei. „Ich bin immer gesprungen, mein Leben lang“, sagt sie. Das macht zumindest ihre Sprungerfolge etwas verständlicher: 6,58 m holte sie aus dem Sprung, mit dem sie europäische Hallenmeisterin wurde. Bei den Wettkämpfen in Bukarest in diesem Jahr kam sie unter freiem Himmel auch auf respektable 6,51 m. Warum sie in der Halle die bessere Leistung gebracht hat als unter freiem Himmel? „In der Halle ist der Springer keinen Witterungseinflüssen ausgesetzt. Dort ist darum auch ein durchgehendes Training möglich.“

Von ihren Leistungen her steht Brigitte Roesen an zweiter Stelle unter den bundesdeutschen Springerinnen (zumindest war

das zu dem Zeitpunkt der Fall, wo wir das Interview mit ihr durchführten). Und so schätzt Brigitte ihr Leistungsvermögen ein: „6,60 bis 6,70 m traue ich mir zu. Die bin ich auch schon gesprungen. Aber diese Sprünge konnten nicht gewertet werden, weil ich übergetreten bin.“ Damit könnte Brigitte Roesen recht gut im Rennen liegen: die Olympia-Norm beträgt „nur“ 6,30 m.

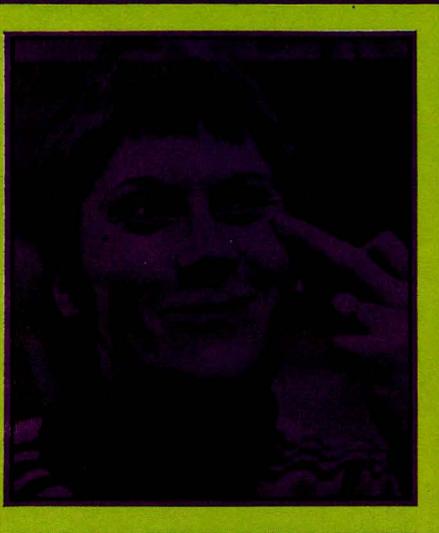
Wir fragen weiter: wie sieht das Training aus? Wie baut sie ihre Sprünge auf? „Das Training läßt sich in zwei Gebiete aufteilen. Da ist einmal das Krafttraining, mit dem vorwiegend die Sprungkraft trainiert wird und dann das technische Training, das zum Beispiel den Sprint vor dem Absprung verbessern soll.

Was die Sprünge selbst angeht: ich brauche etwa 35 bis 36 Meter Anlauf. Für den Sprung selbst gibt es zwei bekanntere Methoden: Zuerst die Hangsprungtechnik, bei der die Beine nach vorne gerissen werden, der Sprung aber ansonsten ruhig ver-

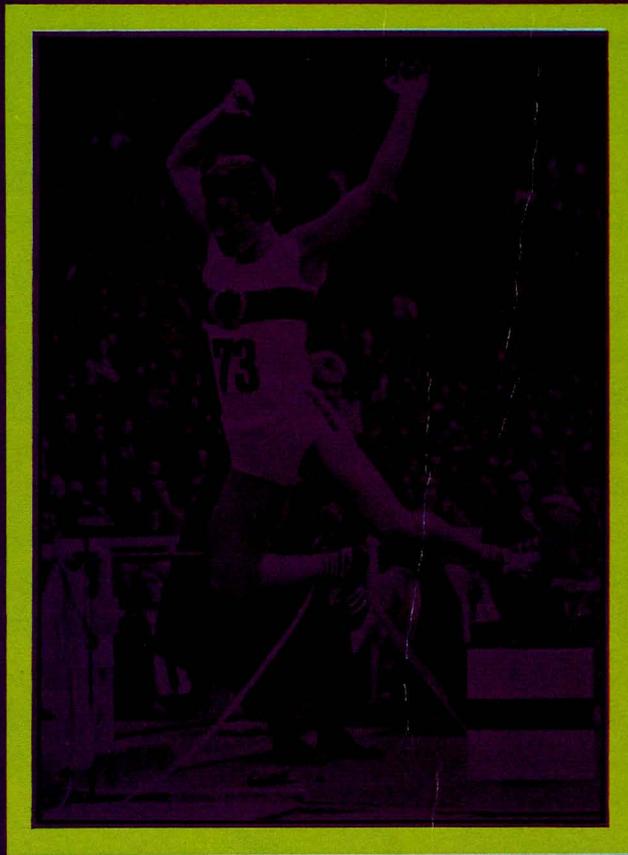
läuft. Dann ist da noch die Laufsprungtechnik. Dabei wird in der Luft weitergelaufen. Ich praktiziere die Hangsprungtechnik.“

Nächstes Thema: die Sporthilfe. Brigitte Roesen wird auch von der Sporthilfe gefördert. Der Höchstsatz beträgt 600 Mark im Monat. Aber soviel bekommt sie nicht. Doch das, was sie bekommt, geht auch drauf: für Fahrtkosten zum Training, für Kleidung und für's Essen. Wie alle Spitzensportler muß auch sie Wert auf eiweißhaltige Nahrung, also auf viel Fleisch bei den Mahlzeiten legen, um „bei Kräften“ zu bleiben.

„Es gibt auch Sportler, die die Sporthilfe ablehnen. Aber das können sich nur solche leisten, die selbst genug Geld haben. Aber im Normalfall ist es so, daß man auf die Sporthilfe angewiesen ist, wenn man sich auf Wettkämpfe vorbereiten will. Von diesem Staat ist schließlich auch keine Hilfe zu erwarten“, erklärt Brigitte. Für die Sportvereine ist die Lage ähnlich



Es regnet in Strömen, als ich in Dortmunds Friedrichstraße 46 auf den Klingelknopf neben dem Namen Roesen drücke. Brigitte Roesen — die europäische Hallenmeisterin im Weitsprung von 1972. Glücklicherweise findet das Interview heute im Gegensatz zum Training der Spitzensportlerin in der Wohnung statt.



Es geht für den einzelnen Spitzensportler. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, daß sich Sportvereine an große Firmen anlehnen. Das bekannteste Beispiel dafür ist wohl der Verein „Bayer Leverkusen“, der vom riesigen Bayer abhängig ist. Der OSC Dortmund, Brigitte Roesens Verein, kommt von der Thier-Brauerei finanziell zu Zuwendungen. Diese Firmen tun das selbstverständlich nicht aus lauter Liebe zum Sport. Sie erwarten handfeste Gegenleistungen in Form von Werbung. Da die Amateurbestimmungen es den Athleten verbieten in „Bayer“- oder „Thier-Hemdchen“ herumzulaufen, werden Sportvereine häufig nach den Firmen benannt. Der OSC Dortmund könnte also in absehbarer Zeit OSC Thier heißen, wobei die Verbindung von sportlicher Leistung und Bierkonsum ziemlich makaber ist.

Über dabei bleibt es nicht. Bei „Bayer Leverkusen“ bekommen Spitzensportler zu günstigen Bedingungen Arbeitsplätze bei den Farbwerken Bayer. Die Abhängigkeit der Sportler von den industriellen „Gön-

nern“ wird so noch verstärkt. Trotzdem sind die meisten Spitzensportler froh über solch „großzügige“ Angebote. Denn so wird ihnen oft zum Beispiel nach langen Jahren wieder ein Urlaub ermöglicht. Brigitte Roesen: „Ich war seit sechs Jahren nicht mehr im Urlaub.“ Wer sportliche Spitzenleistung bringen und durch regelmäßiges Training absichern und steigern will, ist hier und heute von den Geldgebern aus der Industrie abhängig. Unter den gegenwärtigen Bedingungen für den einzelnen Sportler eine fast ausweglose Situation.

Ebenso fragwürdig ist die Unterstützung des Sports durch solch großangelegte Spektakel wie die „Olympia-Lotterie“. „Das meiste Geld aus der Olympia-Lotterie geht für Werbegeschenke und ähnliches drauf. Das wenigste bekommen die Sportler“, meint Brigitte Roesen.

Überhaupt das Thema Olympia. Brigitte Roesen überkommt es bitter: „Die Olympischen Spiele haben sich inzwischen mehr zu einer Funktionärsorgie entwickelt, als

daß man sie Spiele für die Jugend nennen könnte.“

Apropos Jugend: ist die Förderung für Spitzensportler schon nicht überwältigend und muß häufig noch mit Abhängigkeiten teuer bezahlt werden, so bleibt für die Masse der sporttreibenden Jugendlichen fast keine Mark übrig.

Brigitte Roesen erzählt: „Es gibt im Sport Nachwuchs mit guten Anlagen, aber es gibt kaum Betreuer und Trainer, weil die Bezahlung so schlecht ist. Die hauptamtlichen Trainer betreuen fast nur Spitzensportler. Eine Verbesserung der Situation wäre schon denkbar, wenn sich die kleinen Vereine zu Großvereinen zusammenschließen und dann vom Staat unterstützt werden. Und jede ‚Sporthilfe‘ sollte vor allem auch für die Bezahlung von Trainern und den Aufbau von Sportzentren verwandt werden.“

Das wäre für die Industrie natürlich nicht so werbewirksam wie die Reklame für Spitzensportler. Aber für den Sport wäre es besser.“

Liebe Freunde

Liebe Freunde,

Zum zwanzigsten Mal werden Olympische Sommerspiele der Neuzeit durchgeführt: 1972 in München. 9000 Sportler aus weit über 100 Ländern werden im friedlichen Wettkampf ihre Kräfte messen. Annähernd 25.000 Jugendliche aus vielen Ländern werden außerdem in München zusammentreffen. Sie werden sich kennen und verstehen lernen. elan, das sozialistische Jugendmagazin in der BRD, grüßt sie. elan steht an ihrer Seite, wenn es darum geht, die Kräfte des Friedens und der Verständigung stark zu machen. Diese Gedanken ziehen sich auch durch die vorliegende Ausgabe des elan: der Kampf gegen Nationalismus und Neonazismus ist die entscheidende Aufgabe. Sie zu bewältigen ist jedoch nur möglich, wenn sich alle fortschrittlichen Kräfte zu einer unüberwindlichen Macht zusammenschließen. Der Treffpunkt München bietet dazu neben den sportlichen Wettkämpfen eine Chance. Und beide, Sport und Kampf für den Frieden, gehören zusammen. Das ist das Vermächtnis des Begründers der Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin. Es ist unsere Sache, vor allem die Sache der Jugend, dieses Erbe mit Leben zu erfüllen. Im Geiste dieser Ideen, verpflichtet der internationalen Jugendsolidarität, der Völkerverständigung und dem Frieden, bereiten sich schon heute Jugendliche aus allen Teilen der Welt auf die 10. Weltfestspiele der Jugend vor. Sie finden im Sommer 1973 in Berlin – der Hauptstadt der DDR – statt. Gemeinsam mit zahlreichen Olympioniken werden wir diese größte internationale Jugendmanifestation zu einem vollen Erfolg führen.

Wir grüßen Euch in München und sagen „Auf Wiedersehen in Berlin/DDR!“ Jugendmagazin elan

Дорогие друзья!

В двадцатый раз проводятся Олимпийские игры нового летоисчисления в 1972 году в городе Мюнхене. 9000 спортсменов из более чем 100 стран мира будут мерить свои силы в мирной борьбе.

Приблизительно 25 000 молодых людей из многих стран мира съедутся в Мюнхен, чтобы познакомиться друг с другом и понять друг друга.

«Елан», - социалистический орган молодежи в ФРГ, приветствует вас! «Елан» стоит на вашей стороне, если речь идет об укреплении сил мира и взаимопонимания. В этом номере журнала «Елан» красной нитью проходит мысль: борьба против национализма и неонацизма - наша основная задача. Но выполнить эту задачу возможно лишь тогда, если все силы прогресса объединятся в один мощный кулак. Наряду со спортивным соревнованием встреча в Мюнхене предоставляет такую возможность. Спорт и борьба за мир должны объединиться в единое целое. Это - завещание основателя Олимпийских игр Пьера де Кубертину. Это - наша задача, и прежде всего задача молодежи, напитать эту идею новыми жизненными соками.

В духе воплощения этих идей, в борьбе за взаимопонимание между народами и в борьбе за мир интернациональная молодежь готовится уже сегодня к 10-му всемирному фестивалю молодежи, который проводится летом 1973 года в столице ГДР городе Берлине. Совместно с многочисленными участниками Олимпиады добьемся успеха на этой большой интернациональной манифестации молодежи.

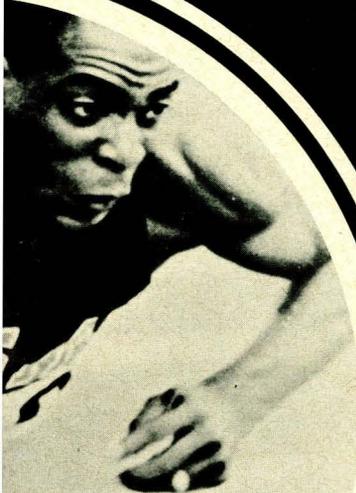
Мы приветствуем вас в Мюнхене и говорим:

«До скорого свидания в столице ГДР городе Берлине». Журнал молодежи ФРГ «Елан».

Дорогие Друзья



Dear friends



Dear friends,

For the 20th time the Olympic Games of modern times are being organized:

1972 in Munich. 9000 sportsmen from far more than 100 countries will try their strength with one another in a peaceable competition. Moreover, about 25,000 young people from many countries will meet in Munich. They will get to know and understand each other. elan, the socialist youth magazine in the FRG, greets them. elan will side with them whenever the forces of peace and communication are to be made strong. These thoughts can be found in the present issue of elan: The struggle against nationalism and neo-fascism is the decisive task. But it is only possible to manage it if all the progressive forces join to form an invincible power. Munich, the meeting point of young people, offers a chance for that in addition to the sporting competitions. And both of them – sports and the fight for peace – belong together. This is the legacy of the founder of the Games of modern times, Pierre de Coubertin. It is our task, above all the task of youth, to fill this legacy with life. It is in the spirit of these ideas, bound to the international solidarity of youth, to international communication and to peace that even today young people from all over the world prepare

for the 10th world festival of youth. It will take place in summer

1973 in Berlin, the capital of the GDR. We will bring this greatest international manifestation of youth to a

full success together with a lot of competitors

of the Olympiad. We greet you in

Munich and hope to see you again

in Berlin/GDR. youth

magazine elan

Chers amis, C'est pour la vingtième fois que les jeux olympiques ont lieu dans les temps modernes: 1972 à Munich. 9000 sportifs de plus de 100 pays mesurent leurs forces dans une compétition pacifique. En outre près de 25000 jeunes de nombreux pays se rencontreront à Munich. Ils lieront des connaissances et apprendront à s'entendre. elan, le journal socialiste de la jeunesse en République Fédérale Allemande, les salue. elan se met à côté d'eux, quand il s'agit de renforcer les forces de la paix et de l'entente. Ces pensées tracent l'édition présente de l'elan: la lutte contre le nationalisme et le néo-nazisme est la tâche décisive. Afin de la remplir, il faut que les forces progressistes s'unissent pour développer une puissance invincible. Outre les compétitions sportives le rencontre à Munich y offre une chance. L'un et l'autre, le sport et la lutte pour la paix vont ensemble. Ce sont les legs des fondateurs des jeux des temps modernes, Pierre de Coubertin. C'est notre tâche, surtout celle de la jeunesse d'animer ces legs. Dans l'esprit de ces idées, engagée dans la solidarité de la jeunesse internationale, dans l'entente des peuples et la paix, la jeunesse de toutes les parties du monde prépare déjà maintenant le 10ème Festival mondial de la jeunesse.

Il aura lieu en été 1973 à Berlin – capitale de la République

Démocratique Allemande. Avec de nombreux olympiens

nous ferons réussir en commun cette plus grande

manifestation de la jeunesse. Nous vous

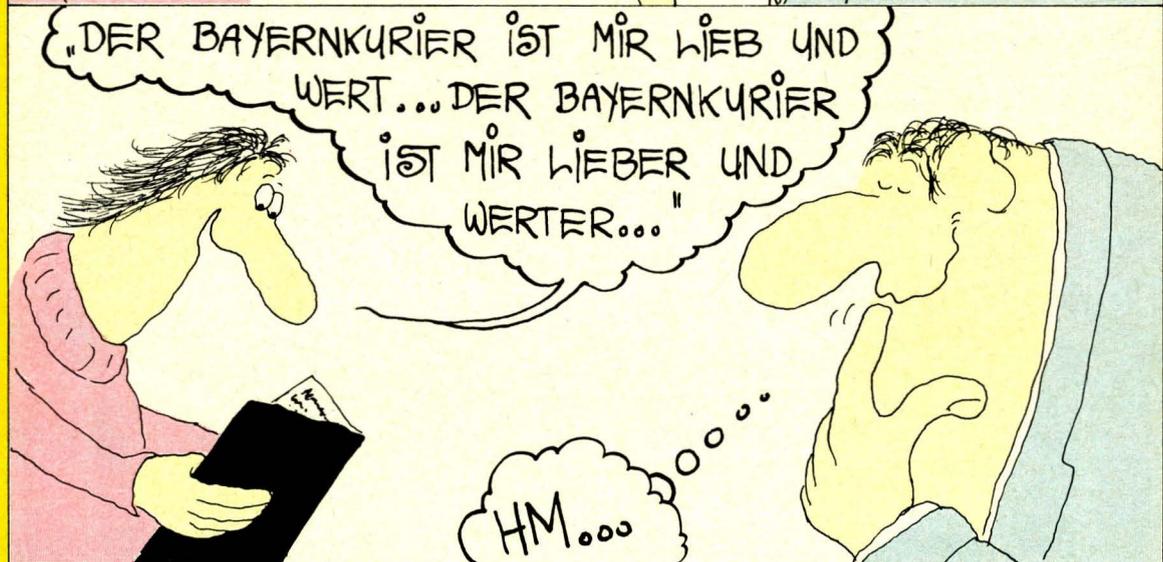
saluons à Munich et disons: «Au revoir à

Berlin/RDA!» Journal de la

jeunesse elan

Chers amis

»München'72«



1.

Antikriegstag 1972 – wie in jedem Jahr werden in der ganzen Bundesrepublik Demonstrationen und Informationsstände, Autokorsos und Kundgebungen stattfinden. In München enthüllt die Gewerkschaftsjugend einen Friedensgedenkstein, in Kiel will die SDAJ eine Vietnamdemonstration durchführen, der Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“ hat wiederum zu einer Kundgebung an der Gedenkstätte für 65 000 ermordete sowjetische Kriegsgefangene aufgerufen. „Geist und Inhalt der Verträge von Moskau und Warschau müssen bestimmend für die Beziehungen zwischen allen Völkern Europas werden. Geist und Inhalt dieser Abkommen müssen Bestandteile des öffentlichen Lebens in unserem Lande werden.“ So heißt es im Aufruf. Diese Forderung und der Protest gegen die Verbrechen des US-Imperialismus in Vietnam werden im Mittelpunkt des diesjährigen Antikriegstages stehen.

SEPTEMBER

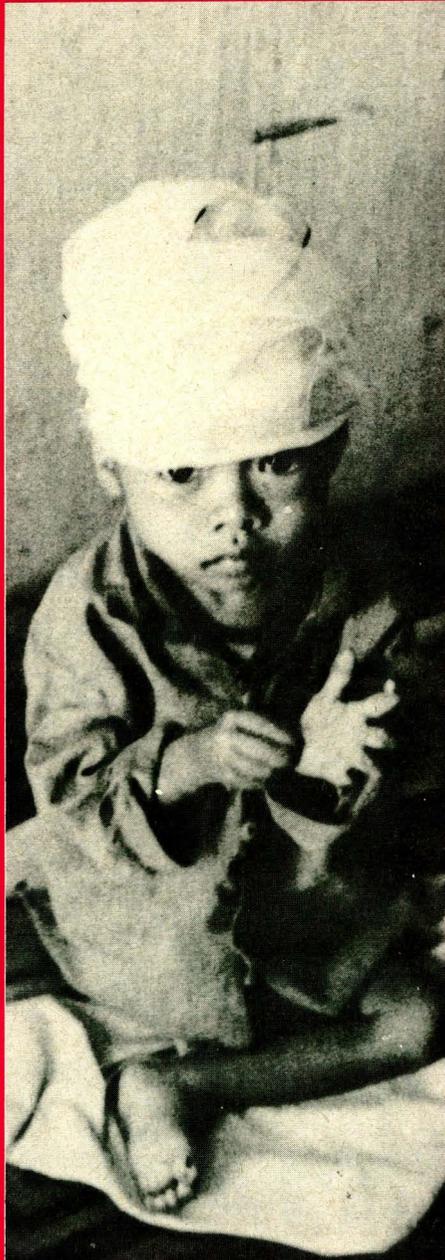
Die Gewerkschaftsjugend in München hat zu einer großen Friedensdemonstration am Antikriegstag aufgerufen. In den olympischen Jugendcamps kommen Tausende von Jugendlichen aus der ganzen Bundesrepublik zusammen. Eine gute Gelegenheit, sie dazu zu gewinnen, aktiv für die olympische Idee des Friedens und der Völkerverständigung einzutreten. Als Höhepunkt der Demonstration soll am Schuttberg ein Gedenkstein für den Frieden enthüllt werden.

Zur selben Zeit, wo in München Tausende von Menschen zusammengekommen sind, werfen amerikanische Piloten ihre Bomben über Vietnam ab, zerstören Städte, Dörfer und Deiche. Alle Lügen nützen Nixon nichts – er ist überführt, durch Bombardierung der Dämme in der Demokratischen Republik Vietnam das Leben von Millionen Menschen planmäßig zu bedrohen. Der Antikriegstag 1972 wird zu einem Beweis der unverbrüchlichen Solidarität mit dem tapferen vietnamesischen Volk.

Vor einem Jahr stand der Antikriegstag im Zeichen des Kampfes um die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau. Die Verträge sind ratifiziert. Und weiter? Ist die Rüstung gesenkt, der Antikommunismus abgebaut worden? Statt dessen: Berufsverbot für Demokraten, weitere Steigerung des aufgeblähten Rüstungsetats, Wehrkunde an den Schulen, Kriegsdienstverweigerung als Ausnahmerecht (laut Minister Leber) ... All das zeigt – auch die Verwirklichung der Verträge wird nicht im Selbstlauf geschehen.

Welche verschiedenen Formen es gibt, Veranstaltungen und Aktionen zum Antikriegstag durchzuführen, verdeutlicht die Vorbereitung in Oberhausen. Pfarrer Hammer erläuterte uns am Telefon: „Wir werden am 2. September im Oberhausener Jugendzentrum eine Anti-Barras-Fete durchführen. Diese Veranstaltung wird von zahlreichen Jugendorganisationen getragen: der evangelischen und der katholischen Jugend, der Gewerkschaftsjugend, der IdK/DFG, der Naturfreundejugend, den Jusos und der SDAJ. Es werden verschiedene Antikriegsfilme gezeigt, ein Kabarett aus Münster soll auftreten, für Musik und Diskussion wird auch gesorgt. Außerdem wird eine fachliche Beratung für Wehrdienstverweigerer gegeben.“

Frieden für Vietnam, Laos und Kambodscha – Verwirklichung der Verträge von Moskau und Warschau – Olympische Spiele: Was könnte besser zusammenpassen? Am Fernseher die Athleten bewundern ist die eine Seite, in Aktionen am Antikriegstag dafür sorgen, daß die nächsten Olympischen Spiele in einer friedlichen Atmosphäre – ohne den schmutzigen Krieg in Indochina und kalte Krieger wie Strauß und Barzel – stattfinden, das ist die andere Seite der Medaille.



NRW

2. September, 14.00 Uhr, Kundgebung zum Gedenken an 65 000 ermordete sowjetische Kriegsgefangene in Stukenbrock (b. Bielefeld)
Veranstalter: Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“

Oberhausen

2. September, 17.00 Uhr, Jugendzentrum, Anti-Barras-Fete
Veranstalter: evangelische Jugend, katholische Jugend, Gewerkschaftsjugend, IDK/DFG, Naturfreundejugend, Jungsozialisten, SDAJ

Solingen

2. September, drei Informationsstände und Schilderdemonstration

Krefeld

2. September, Informationsstand in der Innenstadt

Wuppertal

1. September, Flugblattverteilung vor Großbetrieben;
2. September, 11.00 Uhr, Autokorso mit Flugblattverteilung und Sammlung für Vietnam

Veranstalter: DKP, SDAJ, MSB Spartakus

Köln

26. August, 12.00 Uhr, Wallraffsplatz, Demonstration gegen Vietnamkrieg

Bonn

2. September, 10.00 Uhr, Informationsstand

Nürnberg

1. September, 19.30 Uhr, Meistersingerhalle, Kundgebung mit dem Berliner Ensemble und Hermann Gautier.
Veranstalter: DKP

Hamburg

2. September, Demonstration in Wedel an der Schiffsbegrüßungsanlage gegen die Diskriminierung der DDR-Schiffe

Kiel

1. September, 17.00 Uhr, Informationsstände und Vietnamdemonstration in der Innenstadt
Veranstalter: SDAJ



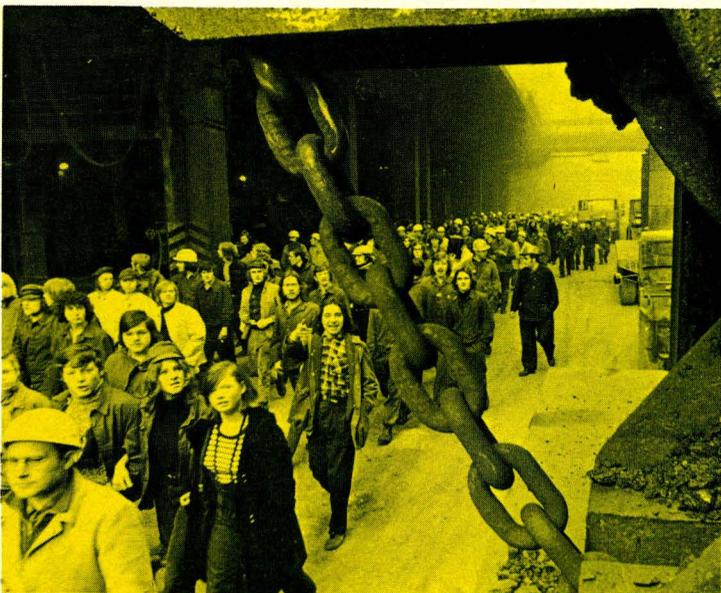
Arbeiterjugend in Aktion

„100 Mark mehr!“

Kampf um bessere Lehrlingstarife hat begonnen

Zum Jahresende sind die Tarife in der Metallindustrie kündbar. Bis dahin sind zwar noch einige Monate Zeit, aber in den Betrieben hat die Diskussion be-

reits begonnen. Junge Gewerkschafter und Jugendvertreter beraten: mit welchen Forderungen für die Lehrlinge werden wir in der anstehenden Tarif-



Hoesch-Lehrlinge diskutieren Forderungen für die nächste Tarifrunde: Wegfall der Altersstaffeln und 100 Mark mehr für jeden Lehrling.

runde antreten: Was wollen unsere Kollegen im Betrieb?

elan sprach mit der Jugendvertretung der Ford-Werke, Köln. Hier wurde bereits ein erstes Forderungsprogramm mit fünf Punkten aufgestellt. Die beiden wichtigsten Forderung sind: Abschaffung der Altersklassen (die bisherigen Tarife für Lehrlinge über 18 Jahre sollen künftig für alle Lehrlinge verbindlich sein) und entsprechend den Beschlüssen der IG-Metall-Bundesjugendkonferenz von Saarbrücken und der Bezirksjugendkonferenz von Aachen für jeden Lehrling eine Erhöhung der Ausbildungsvergütung um 100 DM. Weiter werden gefordert: Für jeden Urlaubstag 10 DM Urlaubsgeld und 400 DM Weihnachtsgeld für alle Lehrlinge. Der fünfte Punkt fordert die Teilnahme der Lehrlinge an Urabstimmung und Streik, wie es inzwischen auch die IG-Metall-Ortsverwaltung Köln beschlossen hat.

Die Jugendvertretung der Hoesch-Verwaltung in Dortmund wird ebenfalls die Forderungen Abschaffung der Altersklassen und der Staffelungen für unterschiedliche Vorbildung sowie 100 DM für jeden Lehrling unterstützen. Jugendvertre-

ter Heinz-Josef Weber zu elan: „Bisher wurde für Auszubildenden zu wenig gebracht. Wenn im Berufsdienstgesetz von ‚angemessener Vergütung‘ die Rede ist, kann das nur heißen, daß dem Lehrling der Lebensunterhalt unabhängig von Dritten möglich sein muß. Daran gemessen sind ein hundert Mark wirklich nur eine Mindestforderung. Gemeinsam mit den älteren Kollegen müssen wir den Druck entwickeln, um das den Unternehmen abzurufen.“

Die Jugendvertretung der August-Thyssen-Hütte in Duisburg berichtet, im Mittelpunkt der betrieblichen Diskussion stehe bei ihnen die Forderung nach Abschaffung der Altersklassen.

Auch in Bayern sind die Vorbereitungen auf die Lohnkämpfe bereits angelaufen. In München startete eine Fragebogenaktion um sich ein genaues Bild über die finanzielle Lage der Lehrlinge zu verschaffen und darauf die entsprechenden Schlussfolgerungen zu ziehen. Nach einer vorläufigen Auswertung von 1 000 Fragebogen aus dem Industriebereich ergab sich: die größte Gruppe von Lehrlingen ist für den Prozenttarif.

Hauptsache: Kasse stimmt

Gewerkschaftsjugend will Verbrechern das Handwerk legen

„Brauchst Du einen billigen Arbeitsmann, schaff Dir einen Lehrling an!“ In vielen Demonstrationen der Arbeiterjugend wurde diese Losung geprägt. Die Berechtigung zeigt sich tagtäglich aufs neue.

Jahr für Jahr werden von den amtlichen Behörden zirka 50 000 Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz registriert. Nur fünf bis sechs Prozent dieser Verstöße werden geahndet – meist mit lächerlich geringen Geldstrafen. Doch das wirkliche Ausmaß dieser Verbrechen an der arbeitenden Jugend wird mit den offiziellen Zahlen eher verschleiert als aufgedeckt. Der DGB schätzt die wirkliche Zahl der Verstöße auf über eine Million.

Den letzten Beweis dafür lieferte eine Repräsentativerhebung des Ausschusses für Jugendar-

beitsschutz beim NRW-Arbeitsministerium. Danach wird bei 41,8 Prozent der Lehrlinge gegen die Vorschriften über die tägliche Arbeitszeit verstoßen. Mehr als ein Sechstel der Lehrlinge konnte ein- oder mehrmals die Berufsschule deshalb nicht besuchen, weil sie im Betrieb gebraucht wurden. 22 Prozent der Lehrlinge, die in Betrieben mit Akkord- und Prämienlohnsystemen arbeiten müssen dort akkordähnliche Arbeiten verrichten.

12,8 Prozent der Auszubildenden wurden vor Beginn ihrer Lehrzeit nicht ärztlich untersucht. Wie wichtig diese Untersuchung ist, zeigt sich darin, daß 11,1 Prozent der untersuchten Jugendlichen angeblich vom Arzt bestimmte Tätigkeitsverbote auferlegt bekommen haben. Die zweite vorgesch-



Die Gewerkschaftsjugend startet eine „Aktion Jugendarbeitsschutz“. Alarmierende Zahlen unterstreichen die Notwendigkeit: B. müssen 22,6 Prozent der Lehrlinge in Betrieben mit Akkord- und Prämienlohnsystem in gesetzwidriger Weise akkordähnliche Arbeiten verrichten.

Eine ärztliche Untersuchung wurde bei 29,4 Prozent der Lehrlinge unterlassen. Noch schlimmer und schwerwiegender sind die Verstöße bei ungültigen Ausbildungsverträgen. Rücksichtslos bezeichnen sich die Unternehmer an ungelerten und angelernten Hilfsarbeitern, die ohnehin schon genug für den nicht von ihnen zu verantwortenden Bildungsnotstand zu büßen haben. Die Untersuchung zeigt, daß in

einem zum Teil erheblichen Umfang gegen alle Vorschriften des Jugendarbeitsschutzgesetzes verstoßen wird. Die Verstöße häufen sich besonders im Fleischerei- und Bäckereihandwerk sowie im handwerklichen Dienstleistungsgewerbe und im Einzelhandel. Die Ergebnisse zeigen, daß die kleineren Betriebe häufiger und schwerer gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen als die größeren. Jedoch haben die großen Unter-

nehmer den geringsten Anlaß, sich fingerzeigend von jeder Schuld freizusprechen. Erstens sind sie es, die den verschärften Konkurrenzdruck ausüben, der das Handwerk zur falsch verstandenen Mittelstandssanierung durch Lehrlingsausbeutung zwingt, und zweitens zeigt die Untersuchung, daß auch die Großbetriebe nicht frei von Verstößen sind.

Für den Herbst ist in den DGB-Landesbezirken Hessen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz und bei der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten auf Bundesebene eine „Aktion Jugendarbeitsschutz“ in Vorbereitung.

Den Ausbeutern und Verbrechern an der arbeitenden Jugend soll endlich das Handwerk gelegt werden. Mit Aktionen, Flugblättern, Plakaten und Broschüren werden die Lehrlinge über ihre Rechte aufgeklärt und gleichzeitig mit den gewerkschaftlichen Vorstellungen für einen besseren Jugendarbeitsschutz bekannt gemacht. Dieter Hooge von der Abteilung Jugend des DGB-Landesbezirks Hessen: „Der Staat ist offensichtlich nicht in der Lage, der arbeitenden Jugend den Schutz zu sichern, der dieser im Jugendarbeitsschutzgesetz garantiert wird.“

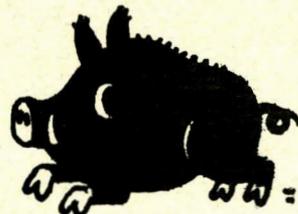
In Kürze

Weg mit der Stufenausbildung!

Der Landesbezirksjugendleiter der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen von Rheinland-Pfalz, Hans-Josef Schöpping, wandte sich gegen Versuche der Industrie- und Handelskammer Koblenz, die Berufsausbildungsverträge im Einzelhandel in der Regel auf zwei Jahre abzustellen. Letzten Endes werde dadurch die Entscheidung darüber, wer nach der bestandenen „Verkäufer(innen)“-Prüfung die weitere Ausbildung zum „Einzelhandelskaufmann“ aufnehmen könne, einseitig in die Entscheidung der Unternehmer gestellt. Die zweigeteilte Ausbildung im Einzelhandel (sogenannte Stufenausbildung) laufe auf eine Entqualifizierung der Beschäftigten hinaus. Weiterbildungs- und Aufstiegschancen würden in großem Umfang verbaut. Daher fordere die Gewerkschaft HBV die Abschaffung des Ausbildungsberufes „Verkäufer(in)“.

Jugendvertreter gefeuert

Vor dem Verlagshaus des Ludwigshafener Zeitungskonzerns „Die Rheinpfalz“ demonstrierten kürzlich Lehrlinge und Jungarbeiter. Grund: die Betriebsleitung hatte den Jugendvertreter Reinhard Janz am Tage seiner bestandenen Kaufmannsprüfung entlassen, obwohl er den Lehrabschluß mit der Note „gut“ bestand. Janz ist als aktiver Gewerkschafter und Jugendvertreter bekannt. Sofort solidarisierte sich mit ihm der Kreisjugendausschuß des DGB, die BASF-Jugendvertretung und die örtlichen Jugendgruppen der IG Druck und Papier, der IG Chemie und der Postgewerkschaft. Die einmütige Forderung: wirksamer Kündigungsschutz für Jugendvertreter!



Aus Betriebs- und Lehrlingszeitungen

Entwicklung der sozialistischen deutschen Arbeiter-Jugend die Lehrlinge und Jungarbeiter auf der Phoenix



Ausbildung anders

Im Mai war ein Redakteur der Lehrlingszeitung „Heißer Reifen“ als Mitglied einer SDAJ-Delegation in der Sowjetunion. In der Lehrlingszeitung berichtet er über seine Erlebnisse: Unsere Erwartungen von der Berufsausbildung wurden weit übertroffen. Die Lehrlinge arbeiten sechs Stunden am Tag. Zwei Drittel ihrer Lehrzeit besteht aus polytechnischem Unterricht, d.h. theoretischer Unterricht mit begleitenden grundlegenden Experimenten, z.B.

auf dem Gebiet der Elektronik und Datenverarbeitung. In Jugendbrigaden stellen die Jugendliche ganze Projekte selbständig her. Eine Schule, die wir besuchten, ist z.B. von den Bau-Lehrlingen der Jugendbrigade „Maxim Gorki“ gebaut worden.

(Aus: „Heißer Reifen“, Zeitung der SDAJ für die Lehrlinge und Jungarbeiter auf der Phoenix, Hamburg, Nr. 6/72)

2. JAHRG., NUMMER 5
JULI 1972
DER LEHRLING

Interview

Der Tübinger „Lehrling“ interviewte den neugewählten Vor-

sitzenden des Kreisjugendausschusses (KJA) des DGB, Karl-Heinz Bischof.

Frage: Was ist der KJA? Welche Aufgabe hat er?

Karl-Heinz: Der KJA besteht aus Vertretern der Einzelgewerkschaften, auf deren Anregung und Vorschläge hin der KJA aktiv werden kann. Der Aufgabenbereich erstreckt sich auf alle Gebiete, mit denen wir konfrontiert bzw. auf die wir angesprochen werden.

Ein besonderes Augenmerk werden wir auf die neugewählten Jugendvertreter richten. Dazu gehört, den Aktionsradius der Jugendvertreter unter Ausnutzung des leider noch ungenügenden Betriebsverfassungsgesetzes zu erweitern. Die Jugendvertretungen müssen stark gemacht werden.

Wir werden die Jugendvertreter zu einer unserer nächsten KJA-Sitzungen einladen, um mit ihnen gemeinsam Zielvorstellungen und Pläne für die nächste Zukunft zu erörtern.

(Aus: „Der Lehrling“, Zeitung für Tübinger Lehrlinge, Nr. 5/72)

GOLYM, Generatoren und Todes-

Von Wolfgang Bartels

München 1972, Olympische Spiele. Das verpflichtet, den Zielen der olympischen Bewegung gerecht zu werden – sollte man meinen. Eines dieser Ziele ist – gemäß den Statuten des Internationalen Olympischen Komitees – „zur Achtung und Erhaltung des Friedens unter den Völkern beizutragen“.

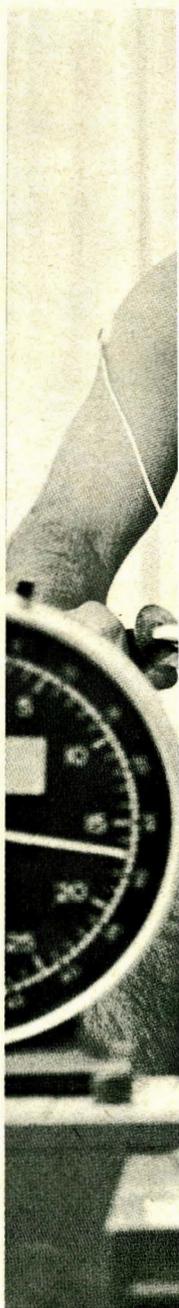
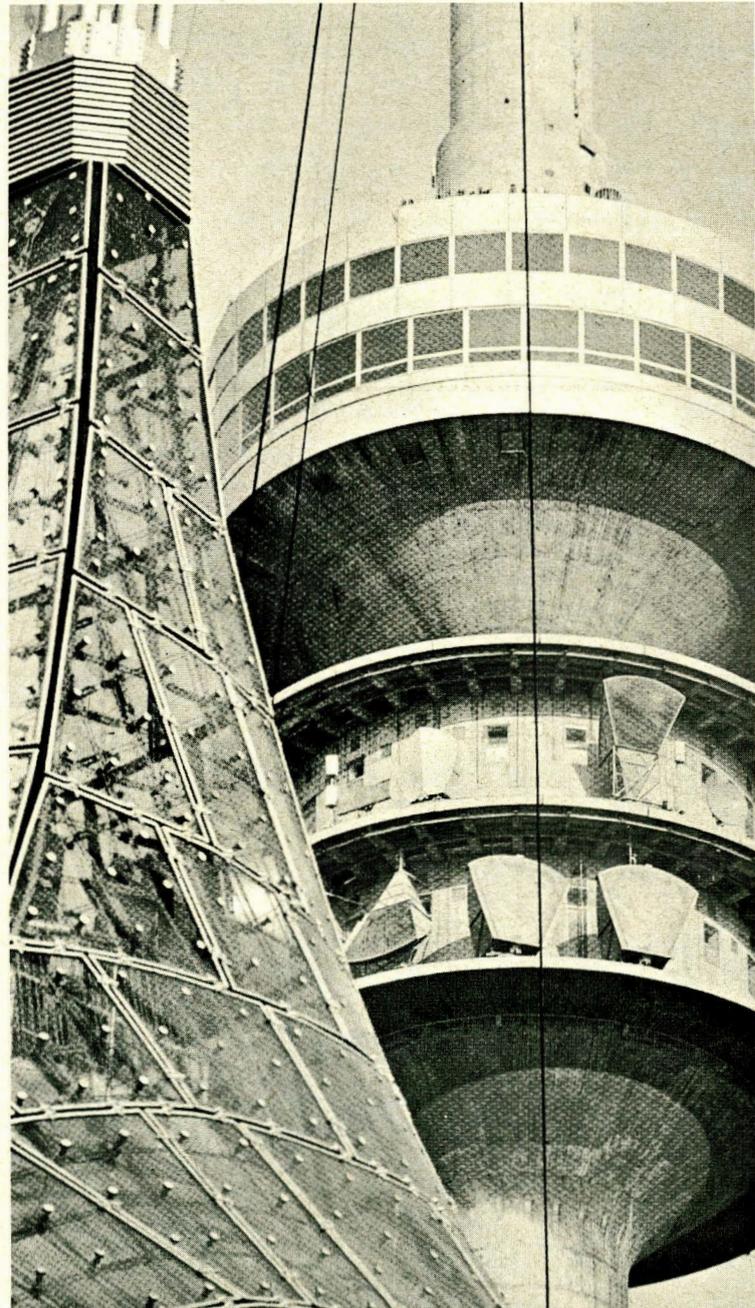
Frieden und Olympische Spiele gehören zusammen. In der Antike waren während der Olympischen Spiele alle kriegerischen Auseinandersetzungen verboten. In seinem Grußwort für die Olympischen Spiele 1972 regte Bundespräsident Heinemann an: „Wäre das nicht ein verlockender Gedanke auch für unsere Zeit?“

Fast hat es den Anschein, als wäre alles beim besten. Denn wenige Sätze weiter heißt es bei Heinemann: „Heute zeigt sich die Bundesrepublik Deutschland den Teilnehmern und Gästen der Olympischen Spiele als ein Land, das den friedlichen Ausgleich mit allen Völkern anstrebt.“ Sechs Wochen nach Veröffentlichung dieses offiziellen Grußwortes jedoch kann man im „Spiegel“ lesen: „Der ökonomische Aufschwung des Industrieraums München ist entscheidend von der Rüstungsindustrie bestimmt worden: Messerschmidt-Bölkow-Blohm, Krauss-Maffei, Siemens, Rhode & Schwarz, MTU, Teile von Dornier und MAN – sie alle machen die Lebensfähigkeit der Olympia-Stadt abhängig von einem kontinuierlichen Geldfluß aus dem Militärhaushalt.“

München 1972 – Olympiastadt und Waffenschmiede. Wie paßt das zusammen? elan untersucht diese Frage am Beispiel des größten BRD-Rüstungskonzerns Siemens.

„Siemens – Technik für Olympia 72“ – ein bunter Prospekt klärt auf: „Siemens mit allen technischen Disziplinen dabei...“ Stromversorgung, Stromverteilung, Flutlicht- und Beleuchtungsanlagen, Nachrichten-, Fernsprech- und Rohrpostanlagen, Fernsehregiezentrale, Lautsprecheranlagen, Meß-, Regel- und Überwachungseinrichtungen, elektromedizinische Einrichtungen für das Ärztezentrum und das Paradeferd GOLYM, das elektronische Sportlexikon – überall ist das Siemens-Firmenzeichen.

Doch eine Tatsache wird in den offiziellen Prospekten galant verschwiegen: mit Hochdruck wird der Rüstungssektor im Siemens-Produktionsprogramm ausgebaut – von der Kerntechnik über elektronische Steuer- und Leiteinrichtungen für Flugzeuge und Raketen, militärische Fernmeldesysteme und sonstige elektronische und elektrotechnische Ausrüstungen bis zum Flugzeug-, Raketen- und Kriegsschiffbau. Die größten Geschäfte wickelt Siemes über seine Beteiligungsgesellschaften ab. Mit neun Prozent ist Siemens am Stammkapital

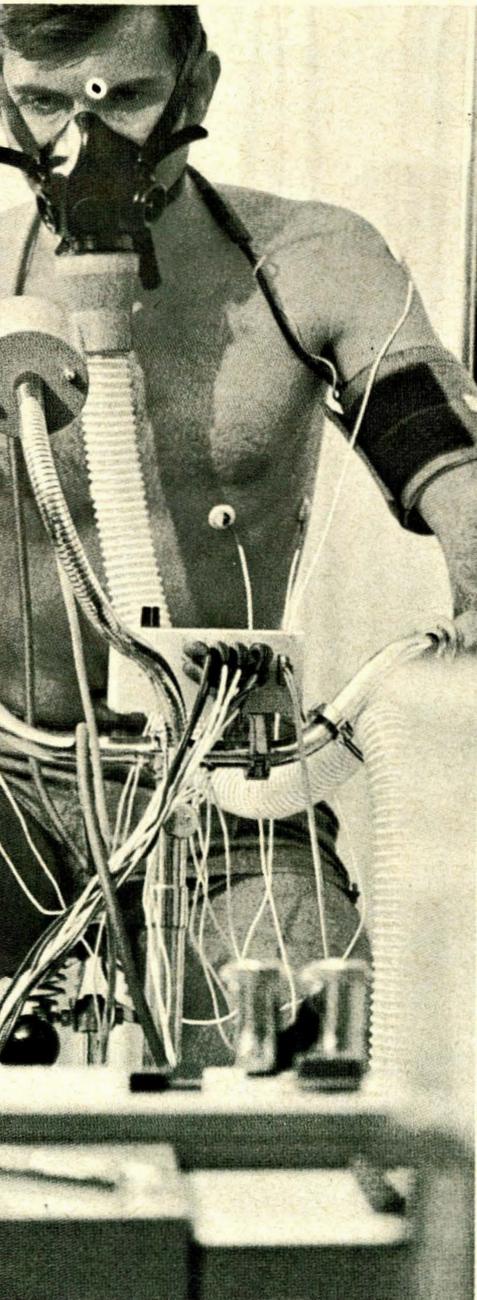


Elektronische Ausrüstung des Fernsehturms und des Ärzteentrums: Siemens mit allen

München 1972

Computer

von Messerschmidt-Bölkow-Blöhm beteiligt (Kampfflugzeuge, Transporter, Lenkkraketen), mit fünfzig Prozent am Stammkapital der Deutschen Betriebsgesellschaft für Drahtlose Telefone (Radar- und Navigationsgeräte für Kriegsschiffe), mit hundert Prozent am Stammkapital der Zuse GmbH (Computer für den militärischen Bereich). Zusammen mit sechs anderen Firmen gründete Siemens die Flugbau-Elektronik GmbH zur Starfighter-Betreuung. Später entstanden die Elektronik System GmbH für die Panzerelektronik und die Marine Elektronik GmbH.



Kein Kampfflugzeug ist heute mehr denkbar, dessen Waffensysteme und Flugbewegungen nicht elektronisch gesteuert oder kontrolliert würden. Kein Panzer wird mehr entwickelt, bei dem nicht die Elektronik Granaten und Raketen lenkt. Kriegsschiffbauten gar werden gleich ganz an die Elektrokonzerne vergeben und nicht mehr an die Werften, weil der Anteil des Schiffbaus gering ist bei den hochtechnisierten Systemen.

Betrug der Kostenanteil der Elektronik im Wehrmachts-Jagdflugzeug Me 109 nur fünf Prozent, so wird der Anteil für den geplanten Flugabwehrpanzer auf sechzig Prozent



Mit allen technischen Disziplinen dabei



geschätzt. Kernstück dieses Panzers soll ein Computer sein, der die Daten der Radargeräte verarbeitet und die Kanone vollautomatisch auf das feindliche Flugzeug einstellt. Die Waffe schießt bereits 15 Sekunden, nachdem der „Feind“ auf dem Radarschirm (Reichweite 4 000 Meter) aufgetaucht ist. Im Geschäft: Siemens-Tochter Albis.

Siemens steht in der Liste der BRD-Umsatzmilliardäre an zweiter Stelle. So ist es für Siemens-Propagandisten einfach, die nützliche Seite der Produktion hervorzuheben und das todbringende Arsenal des Konzerns zu verniedlichen. Obwohl der Rüstungsanteil am Gesamtumsatz bei Siemens unter zehn Prozent liegt, ist er jedoch immer noch größer als der Gesamtumsatz des fast ausschließlich von der Rüstung lebenden Messerschmidt-Bölkow-Blöhm-Konzerns (Platz 66 in der Liste der Umsatzmilliardäre).

Die Bilanz, die die Konzernherren ziehen, ist positiv: in den letzten drei Jahren konnte der Umsatz um 19,22 und 16 Prozent gesteigert werden. Die Siemens-Vertreter Dr. Schulze und Dr. Müller-Zimmermann erklärten: „Der Gewinn, im Krisenjahr 1971 so stabil wie ein Siemens-Generator, wird im laufenden Geschäftsjahr und auch 1973 um jeweils 10 Prozent steigen.“ Während die Profite der Elektrokonzerne steigen und steigen, rangieren die Elektroarbeiter an der 25. Stelle der Lohnskala, also im unteren Drittel.



Todes-Computer für Fla-Panzer



Siemens mischt mit in der Politik. Nicht etwa im Sinne von Frieden und Völkerverständigung. Ganz im Gegenteil. Siemens-Vorstandsmitglied Gisbert Kley sitzt in der Bonner CDU/CSU-Fraktion, deren aggressive Einpeitscher-Rolle spätestens seit den Debatten um die Verträge von Moskau und Warschau aller Welt deutlich wurde. Zu Hitlers Zeiten war derselbe Kley als Ministerialrat mit Sonderaufgaben in den von der Hitler-Wehrmacht unterjochten Gebieten in Osteuropa betraut.

Wer wundert sich also, daß auch das zu Siemens gehört, was der IG-Metall-Vertrauensmann Michael Prötzel (24) berichtet: „Siemens veranstaltet für seine ‚Mitarbeiter‘ gesellschaftspolitische Seminare. Auch ich nahm einmal daran teil. Eines der wichtigsten Themen war Hetze gegen den Marxismus und Entstellung der Wirklichkeit in den sozialistischen Staaten. Was hat das mit Völkerverständigung zu tun?“

Was mögen die afrikanischen Olympioniken fühlen, wenn sie in München das Siemens-Zeichen auf ihren Zimmer-Telefonen sehen? Das Zeichen, das ihnen durch die Siemens-Beteiligung am Cabora-Bassa-Bau als Symbol der Unterdrückung wohlbekannt ist.

Und was mögen die Bürger der Sowjetunion bei den Farbfernsehdirektübertragungen aus München denken, wenn sie wissen, daß der gleiche Konzern, der dieses technische Wunder ermöglicht, die elektronische Kriegsführung gegen sie vorbereitet?

Über 10 000 Lehrlinge hat Siemens. Einer ihrer Sprecher ist Jugendvertreter Kurt Klein. (Auf Wunsch des Jugendvertreters wurde der Name geändert. Er beendet seine Lehrzeit und will der Konzernleitung keinen Vorwand liefern, ihn nicht ins Arbeitsverhältnis zu übernehmen) Kurt Klein meint: „Die Rüstung bei Siemens zahlt der Staat. Und das sind wir. Aber uns nützt die Rüstung doch gar nichts. Nur Siemens stößt sich daran gesund. Wir haben in der Lehrwerkstatt schon mal darüber diskutiert. Irgendwie ist da ein Widerspruch zu dem ganzen Olympia-Rummel. Das Rüstungsprogramm widerspricht meiner Meinung ganz einfach dem olympischen Anliegen.“



Tribunal gegen Siemens



Kurt Klein denkt weiter: „Es muß Möglichkeiten geben, daß all die Mittel, die hier in der Rüstung verpulvert werden, für Zwecke genutzt werden, die den Menschen dienen und wirklich einen Beitrag zum Leben in Frieden liefern.“

IG-Metall-Vertrauensmann Prötzel entwickelt den Gedanken weiter: „Die Rüstungsproduktion bei Siemens muß umgestellt werden auf friedliche Technik. Wo Radaranlagen und Waffenleitsysteme entstehen, können auch elektronische Lernanlagen, hochempfindliche medizinische Apparate und moderne Massenverkehrssysteme gebaut werden. Keiner braucht durch Abrüstung arbeitslos zu werden. Und wenn die Herren Siemens und so weiter nicht auf ihre Rüstungsprofite verzichten wollen, dann wird es sicherlich Möglichkeiten geben, ihre Alleingewalt zu brechen.“ Technik für Olympia und Technik für den Krieg. Die Verschleierungsmanöver, zu denen Siemens die Olympischen Spiele ausnutzt, werden durchkreuzt. Zur Zeit bereiten in verschiedenen Siemens-Städten Lehrlinge und junge Arbeiter ein Tribunal gegen den Siemens-Konzern vor. Wenige Wochen nach der Olympiade wird in München und Nürnberg am 24. und 25. Oktober die Arbeiterjugend zu Gericht sitzen über Konzernherren und Rüstungsgewinnler aus dem Hause Siemens. Jugendvertreter Kurt Klein: „Für mich steht das Urteil bereits heute fest: schuldig!“



nicht so unterschiedlich. Vertritt die Käthe den „gerechterweise zu vertretenden Anspruch der Gesellschaft auf seine (des Jugendlichen) soziale Einordnung, auf Erfüllung von Pflichten“ – für dieses kapitalistische System, versteht sich –, so begrüßt Dietrich die gesellschaftspolitische Aufgabe“ der staatlichen Jugendämter, wie sie im 3. Jugendbericht der Bundesregierung in der Absicht definiert wurde, die Rolle der demokratischen Jugendverbände zu beschneiden. Allerdings hat es der Dietrich wirklich nicht leicht. Wenn er zum Beispiel die „öffentliche Förderung von Jugend- und Studentenverbänden, die nicht vorbehaltlos auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehen und die

wetter, Dietrich, Du gehst aber ran! Aber was macht die Käthe? Eiskalt kann sie darauf verweisen, daß sie schon lange vorher eine umfassende Jugendhilfrechtsreform – schönes Wort! – angekündigt hat. „Das Gesetz soll jedem jungen Menschen einen subjektiv-öffentlichen Rechtsanspruch auf Erziehung und auf einzelne konkretisierte Leistungen der Jugendhilfe einräumen.“ So geht der Streit zwischen Dietrich Rollmann und Käthe Strobel nebst Heinz Westphal hin und her – er tobt durch die Spalten des Regierungs-„Bulletins“ und der Jugendpressendienste. Und immer wenn der Hase Dietrich angehechelt kommt, dann stehen die Igel Käthe und Heinz schon da herum und sagen mit harmloser Stimme:

Testet die Kandidaten!

parlamentarisch-repräsentative Willensbildung bejahen“, einstellen will und die Verwirklichung des unternehmerfreundlichen CDU-Sofortprogramms zur beruflichen Bildung verlangt, dann bekommt er von Käthe Strobels Staatssekretär Heinz Westphal die Antwort: „Alles, was Herr Rollmann machen will, tun wir längst.“ Und das stimmt leider. Der Bundesjugendplan wurde zum Zwecke der verstärkten Gängelung der Jugendverbände mit einer „politischen Wohlverhaltensklausel“ versehen, wie es der Bundesjugendring in einer Protesterklärung formulierte. Und am Förderungsverbot des Verbandes Deutscher Studentenschaften, des MSB Spartakus und der SDAJ hält die Bundesregierung ebenso fest wie an den Finanzspritzen für die reaktionäre DJO. Das CDU-Papier zur Berufsausbildung schließlich überraschte den nicht, der das entsprechende Papier der Bundesregierung kannte. Also der Dietrich hat es schon schwer, etwas Originelles zur Jugendpolitik zu fordern. Etwas, was die Bundesregierung noch nicht gesagt hat und was vor allem immer hübsch verpackt ist, damit man nicht gleich merkt, daß es den Interessen der Jugend widerspricht. Deshalb forderte Dietrich Rollmann kürzlich, alle Jugendgesetze in einem „umfassenden Jugendgesetzbuch“ zu vereinigen und außerdem einen „Rechtsanspruch des jungen Menschen auf Jugendhilfe“ zu gewährleisten. Donner-

„Ick bin all dor.“ Aber das junge Publikum, soweit es den Streit überhaupt wahrnimmt, fragt sich: Worum geht es hier eigentlich, was haben wir eigentlich davon, wenn die SPD die CDU übertreffen will? Es ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Vorstellungen dieses Schauspiels in den nächsten Wochen erheblich ansteigen wird. Denn es ist Wahlkampfzeit. Und da sechs Millionen Jung- und Erstwähler aus sechs neuen Jahrgängen bei der Bundestagswahl erwartet werden, versuchen CDU/CSU, FDP und SPD mit ihrer Jugendpolitik möglichst viele dieser neuen Wähler für sich zu gewinnen: Seht, wir tun doch alles für Euch! Aber was heißt das eigentlich – einheitliches „Jugendgesetzbuch“ und „Rechtsanspruch auf Erziehung“? Auf den Inhalt kommt es doch an. Ob man nun die demokratiefeindlichen Notstandsgesetze, die Wehrgesetze und das Haftrecht in ein einheitliches Gesetzbuch stopft oder sie getrennt läßt, sie bleiben, was sie sind: reaktionär. Ob Rechtsanspruch oder kein Rechtsanspruch auf Erziehung, zu fragen ist, welche Erziehung da gemeint ist. Die Erziehung der arbeitenden Jugend im Interesse ihrer Klasse oder zur Einordnung in das kapitalistische System? Die Jugend braucht ein neues wirksames Jugendarbeitsschutzgesetz, ein neues Berufsbildungsgesetz und ein Gesetz gegen

Junge Metallarbeiter bereiten eine neue Tarifrunde vor, um ihren durch Preiserhöhungen geschwächten Geldbeutel aus dem Tief zu helfen. Schüler wollen besseren Unterricht und Lehrer ohne Uniform, und sie gehen dafür auf die Straße. Lehrlinge wehren sich gegen Lehrlingsschinder und gegen eine veraltete Berufsausbildung. Wehrpflichtige wollen mehr Sold und mehr Recht. Sechs Millionen dieser jungen Leute haben am 3. Dezember erstmals das Recht zu wählen. Deshalb spricht man in Bonn über sie. Aber nicht gleicher Lohn für gleiche Arbeit, mehr Geld für Bildung und mehr Rechte für Wehrpflichtige stehen dort auf der jugendpolitischen Tagesordnung. Die Jugendexperten von CDU/CSU und SPD streiten sich lieber über fehlende „Jugendhilfestatistiken“ und nicht pünktlich veröffentlichte „Konzeptionen“. Ulrich Sander hat für elan die jugendpolitische Betriebsamkeit der Bonner Parteien unter die Lupe genommen und zahlreiche Minuspunkte gezählt. Er empfiehlt auch allen Lesern:
Testet die Kandidaten!

In Bonn kann man gegenwärtig ein amüsanteres Schauspiel verfolgen. Da neckt der CDU-Jugendexperte Dietrich Rollmann – das ist der, der sich damit rühmt, für den Kapitalismus in der Hamburger Mönckebergstraße öffentlich gestritten zu haben – die SPD-Jugendministerin Käthe Strobel – das ist die, die der Jugend gern unverbindlich-freundlich „Ehrlichkeit“ und „Geradlinigkeit“ bescheinigt –, also da neckt der Dietrich die Käthe, sie habe gar kein jugendpolitisches Konzept. Und was sagt die Käthe? Der Dietrich und seine CDU sollten doch mal ihre eigene jugendpolitische Konzeption zeigen.

So schlagfertig ist die Käthe. Dabei ist das ganze wirklich Neckerei. Denn beide, Dietrich und Käthe, besitzen durchaus ein jugendpolitisches Konzept. Und das ist gar

Kriegshetze und Brutalisierung. Das haben Arbeiterjugendverbände und Gewerkschaften nachdrücklich gefordert. Aber solche Gesetze werden von SPD und CDU/CSU allenfalls für die nächste Legislaturperiode versprochen.

Andere Gesetze und Verordnungen wurden bereits in dieser Legislaturperiode durchgesetzt – zumeist mit Zustimmung der CDU/CSU, aber entgegen der Auffassung der betroffenen Jugendlichen.

Denn es waren keine Zeichen der Begeisterung, die mit den Demonstrationen Zigtausender Studenten zum Bundesausbildungsförderungsgesetz sichtbar wurden,

wenn die Rechte der Kriegsdienstverweigerer eingeengt werden, die als „Zivildienstleistende“ künftig länger dienen müssen als die Soldaten und noch dazu in Bereichen außerhalb der sozialen Tätigkeit. Hat etwa die arbeitende Jugend etwas davon, wenn ein Betriebsverfassungsgesetz geschaffen wurde, das grundsätzlich den Unternehmerinteressen entspricht und den Lehrlingen, die als Jugendsprecher tätig sind, keinen Kündigungsschutz brachte? Sollen junge Menschen dankbar sein für die Preis- und Tarifierhöhungen, z.B. bei Post und Bahn, durch die sie besonders hart betroffen sind? Für die Erhöhung des

regierungen über „Radikale im öffentlichen Dienst“ bietet dazu alle Möglichkeiten. 3) Die CDU/CSU wird die Information der Öffentlichkeit über den Sinn der Landesverteidigung nachhaltig betreiben und die Bundesregierung stets zu den entsprechenden Maßnahmen anhalten.“

So fügt sich eins zum anderen: Pflichterfüllung für die Kapitalherrschaft – militaristische Erziehung – Berufsverbot für Linke – antikommunistische Hetze und Militarisierung aller gesellschaftlichen Bereiche. Das ist das jugendfeindliche Konzept der CDU/CSU.

Nun kann man sagen: Aber es wurden doch auch echte jugendpolitische Leistungen erbracht – mehr Rechte für Jugendvertreter in Betrieben etwa, oder die Herabsetzung des Wahlalters und die vorbereitete Herabsetzung des Volljährigkeitsalters. Kein Zweifel, das sind große Erfolge. Aber, wie heißt doch das Sprichwort: „Der Erfolg hat viele Väter“ – obwohl bekanntlich nicht alle der Vater sein können. Jetzt sagen alle Bonner Parteien der Jugend: Seht, was wir Euch herausgeholt haben – und nun her mit Eurer Stimme!

Aber mal langsam: Wer hat denn jahrzehntelang für diese Rechte der Jugend gekämpft – und wer hat sie ihr verweigert? Wer hat 1951 den Antrag der KPD im Bundestag, das Wahlalter auf 18 Jahre zu senken, niedergestimmt und die Jugendlichen, die dafür demonstrierten, von der Polizei zusammenschlagen lassen? Das waren doch dieselben „Schokoladenonkels“ der CDU/CSU, die jetzt die Stimmen der Jugend für etwas haben wollen, was sich junge Menschen und alle Demokraten gemeinsam erkämpft haben. Das sind auch jene, die weitergehende Forderungen der Jugend heute mißachteten. Zutreffend schreibt die „Stuttgarter Zeitung“ über die Absichten, die die Bonner Parteien mit der Herabsetzung der Volljährigkeit hegen: „Der Verdacht läßt sich nicht unterdrücken, daß hier eine jener inneren Reformen, welche die öffentliche Hand nichts kosten, vorangetrieben werden soll, um zu verschleiern, daß es mit jenen Reformen, die ins Geld gehen, so sonderlich weit her nicht ist.“

Junge Demokraten, Gewerkschafter, viele Jungsozialisten und Sozialdemokraten, die Kommunisten und viele andere, die gekämpft haben – sie haben das Wahlrecht ab 18, die frühere Volljährigkeit und Verbesserungen für die Jugendvertreter durchgesetzt. Geschenkt wird der Jugend nichts. Deshalb muß sie auch mit ihren erkämpften Rechten klug umgehen. Das Wahlrecht muß unbedingt genutzt werden, keine Stimme darf verloren gehen. Geprüft werden muß, wem die Stimme der jungen Wähler gegeben werden kann: den jugendpolitischen Schaustellern mit den Wortkullissen aus politischem Pappmaschee und den Wundertütern mit Versprechungen – oder den Kandidaten, die sich die Forderungen der Arbeiterjugendverbände, der demokratischen Schüler, der Wehrpflichtigen und Studenten zu eigen machen.

Deshalb gilt es, die Kandidaten zu testen. Auf Veranstaltungen der Parteien – der CDU/CSU, der FDP, der SPD und der DKP. Die Parteien gehören auf den Prüfstand der Jugend – den Jugendfeinden keine Stimme.

Ulrich Sander



Die Schokoladenonkel

WELT DER ARBEIT

das eine materielle Verschlechterung der Studienbedingungen und eine Einengung der politischen Freiheiten der Studenten brachte. Und zur Änderung der Richtlinien des Bundesjugendplans gingen in Bonn auch keine Dankschreiben, sondern Protesterkklärungen ein. Unter anderem vom Bundesjugendring, der sich auch dagegen wehrt, daß mit dem Bildungsgesamtplan eine verstärkte Beschneidung der Rechte der Jugendverbände betrieben wird. Die Erlasse für Wehrkunde in Schulen und zum Berufsverbot für engagierte demokratische und sozialistische Bürger lösten zwar bei der CDU/CSU und ihrem Anhang Jubel, aber bei den betroffenen jungen Menschen Protestaktionen aus. Massive Forderungen der Jugendverbände nach Rechtsanspruch auf öffentliche Förderung sind die Antwort auf die ständigen Kürzungen und Mittelsperren des Bundesjugendplans (für 1972 sind wieder einmal 20 Prozent Kürzungen angekündigt).

Und so geht die jugendpolitische Bilanz weiter: Soll es bei jungen Menschen etwa Dankbarkeit und Begeisterung auslösen, wenn die Zahl der einberufenen Wehrpflichtigen unter der scheinheiligen Losung der „Wehrgerechtigkeit“ erhöht wurde,

Rüstungsetats und für die Kürzung des Bildungsetats? Oder für den Abbau demokratischer Rechte unter dem Vorwand der „Baader-Meinhof-Kampagne“?

Es wundert nicht, wenn der Revanchistenführer und CDU-Abgeordnete Windelen die wohlwollende Haltung der Bundesregierung zur Deutschen Jugend des Ostens zum Anlaß nimmt, dem Bundesjugendring zu drohen, der sich „einen denkbar schlechten Dienst“ erweise, falls er die DJO ausschließen sollte. Ermuntert zu einer jugendpolitisch noch schärferen Gangart fühlen sich auch die CDU/CSU-Militärexperten Wörner und Zimmermann, die ausgerechnet in der revanchistischen DJO-Zeitschrift „Der Pfeil“ verlangen: „1) Zuerst müssen die Pflichten neben den Rechten wieder deutlicher gemacht werden. Das muß zuerst in der Schule geschehen. Die Notwendigkeit der Landesverteidigung ist hier sachlich, aber wertorientiert im staatsbürgerlichen Unterricht darzustellen. 2) Bei der Ausbildung der Lehrer ist das entsprechende Grundwissen zu vermitteln. Strengstens muß darauf geachtet werden, daß der Marsch der Linksradikalen durch die Schule gestoppt wird. Der gemeinsame Beschluß von Bundesregierung und Länder-

1 Million

Stunden am Alex

Festival-Land
DDR



1972, Berlin – Alexanderplatz. Mehr als eine Million Stunden zuvor standen von hier bis zur Breiten und zur Friedrichstraße über 200 Barrikaden. Die Stadt schlug sich mit den Soldaten Friedrich Wilhelms IV. Auf den Wällen aus Pflastersteinen, Balken, Fässern, Türen, umgestürzten Wagen standen Arbeiter, Handwerker und bürgerliche Demokraten. Dagegen die wohlgedrillten Regimenter, lange Infanteriegewehre im Anschlag. Der hölzerne Schaft reicht fast bis zur Mündung, die so weit ist, daß der Daumen eines ausgewachsenen Mannes bequem hineinpaßt. Zielen über Kimme und Korn – Feuer! Mord!!

„Ein Mißverständnis – der König will das Beste!“ verlautet von offizieller Seite. Morgen wird er vor den Särgen der toten Revolutionäre den Hut ziehen müssen.

Ein anderer König, der auch Kaiser war und später weglief, ließ in Berlin einen Dom bauen. Da hockt die Protzkirche auf dem früheren Lustgarten, schön an ihr sind nur die grün verschimmelten Dächer. Seit dem Bau sind 68 Jahre vergangen, und was im Stadtzentrum zwischen Strausberger Platz und Brandenburger Tor entsteht, bestimmt kein Kaiser und kein König mehr. Ringsum sieht man neue, farbige, geschmackvolle Gebäude, vieles hat sich verändert in der Gegend, wo 1951 die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten stattfanden. Damals fuhren in einer Stunde 143 Straßenbahnen über den Alex, zwei bis drei in der Minute, und wenn es hochkam, auch sechs, sieben, acht zur gleichen Zeit. Dazu Fußgänger, Fahrräder, Autos, Omnibusse.

Berlin, Alexanderplatz
Auf dem Alex vergeht die Zeit doppelt, drei-, vier-, dutzendfach. Die Weltzeituhr macht das, schnarrend dreht sie sich und schlägt den großen Städten der Erde die Stunde. Wie spät in Moskau? 20.00 Uhr – in der Oper klingelt es zum dritten Male; New Orleans, 11 Uhr – ein Neger geht auf eine Imbißstube zu; 12 Uhr, Havanna – noch ein Hieb mit der Machete. 1:1 steht es beim Fußball in Montevideo, Gonzales umspielt zwei, drei Verteidiger und ist plötzlich allein vorm Tor ...



1972 werden wieder Weltfestspiele in Berlin sein, trotzdem Burianek damals... Burianek? Wer war Burianek? Man hat ihn längst kassiert.

Phosphorbomben gegen Festival

Vorsitzender des Gerichts: Was hatten Sie weiter für Aufträge während der Weltfestspiele?

Angeklagter Burianek: Über die Volkspolizei sollte festgestellt werden, wo überall Einheiten liegen.

Vorsitzender: Wer war für die Vorbereitung der Störung der Weltfestspiele verantwortlich?

Angeklagter: Tietze von der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit am Westberliner Kurfürstendamm 106, von dem ich auch das Material erhielt. 250 Stinkbomben, Phosphorbomben und Brandsätze, um Transparente in Brand zu setzen. Ferner sollten damit die aufgebauten Säulen in der Stalinallee vernichtet werden. Ferner erhielten wir noch Reifentöter. Meine Mitglieder waren mit allem einverstanden, was Tietze angeordnet hatte.

Vorsitzender: Was hat aber Möbis gesagt?

Angeklagter: Wir sollten auf die Sporthalle Phosphor raufschießen. Das Stalinendenkmal wollten wir mit Handgranaten sprengen.

Vorsitzender: Von wo wollten Sie diese Sachen herbekommen?

Angeklagter: Tietze hatte mir das Material in Aussicht gestellt. Wir hatten 250 Stinkbomben, 1 000 Reifentöter und zehn Phosphorampullen... In den Boden des Wagens hatten wir ein Loch gebohrt, durch das Möbis dann die Stinkbomben kurz vor marschierende FDJ-Kolonnen warf. Hovestadt hatte Phosphorampullen mit und setzte ein Transparent in Brand. Außerdem hatte er Reifentöter in der Kastanienallee gelegt.

Hier wird der Verkehr sortiert

Vorbei. Von Burianek liest man nur noch in alten Prozeßakten, und der Alexanderplatz ist längst kein Ort chaotischer Verkehrsverhältnisse mehr. Als er sein neues Aussehen bekam, wurde dieses Durcheinander gründlich sortiert. Der Alex ist Wanderland geworden, eine weite Fläche, darauf die Weltzeituhr, ein herrlicher Springbrunnen, Blumen, Steinbänke. Die Straßenbahnen fahren mindestens fünf Minuten Fußweg abseits vorbei. Autos dürfen näher heran - breite Straßen streifen den Platz, überqueren Fußgängerunterführungen, und eine von ihnen mündet schließlich selbst in der Erde, worauf sie sich 600 m lang Autotunnel nennen darf.

Tatsächlich, der Verkehr wurde sortiert: Fußgänger für sich, Autos für sich. Die sozialistische Stadtplanung hatte eingegriffen und das, was durch Jahrhunderte regellos entstanden war, abgerissen, verändert, neu aufgebaut und in die rechten, zweckmäßigen Beziehungen zueinander gesetzt. Richtlinie dafür ist der Generalbebauungsplan. Ein neues Stadtzentrum soll werden, zum Teil ist es längst fertig. Auf 820 ha zwischen Brandenburger Tor und Strausberger Platz stehen Gebäude von Partei und Regierung, Staatsoper, Universität, Botschaften, Bibliotheken, Verwaltungsbauten, Cafes, Hotels. „Das Zentrum der Hauptstadt der DDR bildet den Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Lebens, der nationalen und internationalen Begegnungen“, heißt es im Stadtführer.



Haus des Lehrers und Kogreßhalle

Viel Farbiges ist zu sehen, Skulpturen, Reliefs. Kunst- und Bauwesen gehören wieder zusammen. Das Haus des Lehrers auf dem Alexanderplatz trägt ein Bildmosaik um die Taille - wer nicht weiß, daß es ein Bildmosaik ist, darf auch Bauchbinde sagen. Der Maler Walter Womacka hat es entworfen, auf 900 Quadratmetern sieht der Betrachter, wie Menschen lernen, schaffen und sich erholen. Eine junge Arbeiterin im Kopftuch und langer Schürze blickt auf die Kongreßhalle hinab, das Gebäude hat nur zwei Stockwerke und erinnert wegen seiner flachen Aluminiumkuppel ein bißchen an Medina und Sтамbul. Hier tagen Künstler, Mediziner kommen zum Arzteleball, junge Arbeiter aus den Berliner Betrieben feiern ihre besten Neuerer. Haben auch die vielen Jugendbrigaden, die den Alex neu bebauen helfen, hier ihren Preis bekommen? Die Kongreßhalle hätte sie nicht fassen können: Rostocker, Leipziger, Cottbuser, Weimarer, Berliner. „Ein schriller Pfiff gelbt durch das Treppenhaus eines Rohbaus in Pankow-Niederschönhausen“, beschrieb Ernst Zimmermann, Leiter von 83 Kommilitonen, die zu einer FDJ-Studentenbrigade aus Erfurt gehörten, das Ende der ersten Nacht in der Hauptstadt. „Die Brigadisten wälzen sich von ihren Luftmatratzen. Mancher bedauert schon, hier zu sein, denn die Unterkunft

war zuerst nicht gerade sehr einladend. Und einer hat tatsächlich seinen Koffer gepackt. Er reist ab.“

Als die zweieinhalb Einsatzwochen vorbei sind, haben die jungen Leute einen Nutzen von 140 000 Mark erarbeitet!

Der Kongreßhalle schräg gegenüber steht das Hotel „Stadt Berlin“, die Herberge gibt 2.000 Gästen Obdach. Daneben der große Springbrunnen, auf der anderen Seite Buchhandlung, Sparkasse, dann gleich die S-Bahn. Und ob man in der „Zillestube“ sitzt, im „Haus des Lehrers“ seinen Kaffee trinkt oder im „Guten Buch“ Hermann Kants „Impressum“ nicht bekommt (längst vergriffen), man braucht nur aus dem Fenster zu blicken und sieht den Fernsehturm, weil der ganz nahe und außerdem viel mehr als 300 m hoch ist. Der Volksmund nennt

ihn „Telespar...“ - nein, was redest du, der Volksmund wird sich hüten: Nur die Berliner Zeitungen nennen ihn neckisch „Telespargel“, die Leute aber sagen Fernsehturm zum Fernsehturm.

„Telespargel“ heißt Fernsehturm

Tausende gehen jede Stunde an der Weltzeituhr vorbei, die Stück für Stück, Sekunde um Sekunde Gegenwart zur Vergangenheit macht. Zwei Schritte - eine Sekunde vorbei, Schritt - noch eine, was eben war, ist jetzt nicht mehr. Wie spät in Moskau? 20.01 Uhr! In der Oper hebt sich der Vorhang, auf den Zuckerrohrfeldern Kubas ist Mittagspause, in New Orleans muß ein Neger draußenbleiben. Gonzales hat den Ball über die Latte geschossen - verschenkt die Siegesprämie, vertan die Chance auf einen lukrativen Vertrag!
Dieter Lange

„Meine Zunge“, sagte mein Freund Eduard, „ist so trocken, daß es staubt, wenn ich schnell spreche.“

So heiß war es. Die Meteorologen behaupteten, seit gestern wäre heute der heißeste Tag. Speiseeis gab es nur noch in flüssiger Form. Die Kühe lieferten saure Milch. Die Fußgänger tanzten im Black-Bottom-Schritt die Straße entlang. So heiß war das Pflaster. Die Sonne knallte auf die Gehirne. Die Menschen träumten perverse Träume. Von alkoholfreien Getränken in ausreichender Menge und so. So heiß war es. Und wir mitten drin. Bei 38 Grad nördlicher Breite – nicht doch – bei 38 Grad Celsius brütender Hitze, also bei 38 Grad Brutus im Schatten in der Sonne.

Eduard peilte sorgenvoll die Wetter- und sonstige Lage. „Ich sehe eine lange Dürre kommen.“

„Die geht vorüber“, beruhigte ich ihn, „die wohnt gleich hier um die Ecke.“

Wir wollten Bekannte besuchen, aus denen

Ich klemmte die Nelken unter den Arm. „Ich verknotete die Drahtenden. Dann hält der Draht wieder.“ Eduard stemmte sich gegen das Schicksal in Form eines aufsteigenden Korkens.

„Die Fahrkarten bitte“, sagte der Kontrolleur.

„Moment. Sofort.“ Ich knotete weiter.

„Sie haben wohl keine Fahrkarten?“

Eduard hielt die Flasche. Ich suchte mit meiner Linken unsere Taschen ab.

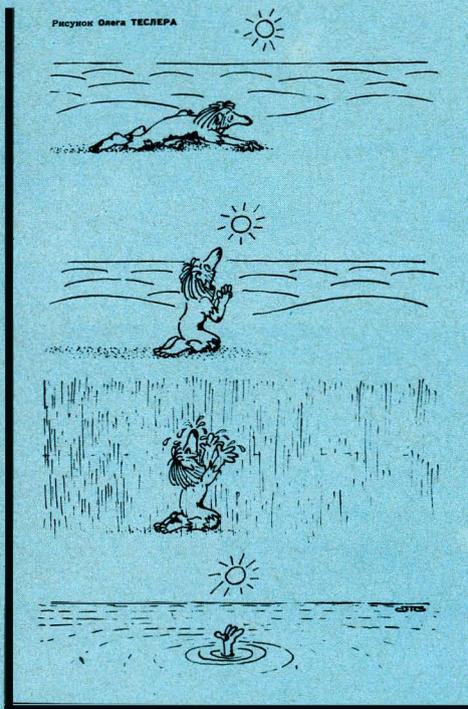
Stimmen aus dem Publikum: „Das sind die Richtigen. Sekt saufen, aber kein Geld für die Fahrkarten. Sicherlich Künstler.“

„Fünf Mark“, forderte der Kontrolleur mit müder Stimme.

„Wir müssen die Hände wechseln“, flüsterte ich Eduard zu. „Wie soll ich denn mit meiner linken Hand in die rechte Gesäßtasche kommen!“

Wir wechselten die Hände, der Kontrolleur die Farbe. Der Korken schoß an seiner Nase vorbei und riß ihm die Dienstmütze vom Kopf.

38 Grad Brutus im Schatten



wir uns nicht viel machten; aber jetzt hatten sie sich einen Kühlschrank gekauft. Eduard trug die Flasche. Ich die Nelken. Langstielig waren sie.

„Leichtsinn“, stöhnte Eduard. „Verschwendung. Sinnlose Verprassung. Wieviel Bier hätten wir dafür gekriegt!“

„Hast recht“, gab ich zu. „Die Hitze!“

Er trug die Flasche Sekt. Wir schweißten zum Bahnhof.

Mensch, war die Bahn warm! Den Fahrgästen dampfte das Wasser aus den Ohren. Eine Frau erzählte, auf der Glatze ihres Mannes könne man Weißbrot rösten.

Eduard hielt die Flasche im Arm. Er hielt sie sicher, er hielt sie warm. Der Wagen war eine fahrende Sauna, ein Schweißapparat. Die Menschen wurden gedünstet. Ich glaube, ein paar waren schon gar. Uns gegenüber saß eine Zeitung mit jemand dahinter. Er überschlieft gerade den Leitartikel. Ich las die Rückseite.

„Explodierende Seltersflaschen als Folge der Hitze. Ein Haus stürzte zusammen.“

Selterswasser. Donnerwetter.

„Eduard!“ Ich zeigte auf die Überschrift. „Ob eine Flasche Sekt auch – ich meine, wegen der Kohlensäure?“

Eduard besah mit kohlenaurer Miene seine Flasche. Bahnschaukeln. Hitze. Der Sekt gluckerte boshaft.

Eduard entrollte mißtrauisch das Einwickelpapier. Er polkte die Stanniolkappe ab.

„Die Flasche ist dicht“, stellte Eduard erleichtert fest.

„Aber der Draht!“ überlegte ich. „Der Draht kann rostig sein.“ Ich prüfte ihn. Ich zog nach links und drehte nach rechts. Der Draht riß. Eduard wurde blaß, als hätte er Bleichsoda gefrühstückt. Mein Freund drückte seine Hand auf den Korken.

Es zischte. Der Alkohol war stärker – wie meistens. Der Korken kroch tückisch in die Höhe.

Im Gang stand ein süßes Mädchen mit einer Bluse voller Süßigkeit. Schulterfrei. Architektonisches Wunderwerk der freitragenden Bauweise. Der entfesselte Sekt hüllte die schönsten Teile der Bluse in ein Schaumbad.

Eduard steckte erschrocken den Finger in den Hals, in den Flaschenhals. Das Mädchen kreischte einmal kräftig, schielte auf seinen schäumenden Busen und fragte:

„Was ist denn das?“

„Kullerpfirsich“,klärte ich sie auf. Nicht nur Menschen sind leicht zu durchschauen, wenn man sie unter Alkohol setzt. Auch Blusen. Sie wurde durchsichtig. Es ist kaum zu glauben, wie wenig ein Mädchen anziehen kann.

Der Mann mit der Zeitung wachte interessiert auf. Einige Frauen unterhielten sich sehr laut über sektspritzende Lüstlinge in der S-Bahn. „Die Fahrkarten bitte“, drohte der Kontrolleur. Aber da er keine Mütze mehr trug, imponierte er uns kaum noch. Das Mädchen verlangte, wir sollten die Bluse reinigen lassen. „Na klar“, stimmte ich zu. „Zieh Sie sie gleich aus, sonst holen Sie sich noch einen Blusenkatarrh.“ Der Kontrolleur verlangte Geld für eine neue Mütze. Und die Fahrkarten.

Inzwischen soff ein Dackel die am Boden stehende Flasche aus. Nach dem fünften Schluck bellte er frivole Lieder und biß einer unverheirateten Dame ins Bein. Sie gab ein empörtes „Huch“ von sich.

„Nu hamse sich mal nich so“, sagte der Mann mit der Zeitung. „Seinse froh, daß es nicht der Storch war.“ Er lachte laut über seinen Witz, den er gut fand. Dann lehnte er sich zurück und blätterte seine Zeitung auseinander.

Eduard startete auf die Rückseite, holte tief Luft und – „Mensch“, stöhnte er, „du blöder Heini.“

Er zeigte auf die Zeitung. Da standen zwei Überschriften: „Explodierende Seltersflaschen als Folge der Hitze kommen zum Glück äußerst selten vor“ und „Ein Haus stürzt zusammen. Schwere Folgen eines Erdbebens.“

Eduard warf mir einen Blick zu, daß der Hund jammerte. Dann nahm er die Sektflasche und goß den Rest über die schwitzenden Nelken.

Hans-Joachim Riegenring

blätter

9 / 72

Steuergelder für Entspannungsfreunde

Demokratie a la CDU/CSU: Gelder für die „Deutsche Jugend des Ostens“, Drohung gegen die SDAJ

Von Reinhard Junge

Wo immer die Vertriebenenverbände und revanchefordernden „Landsmannschaften“ ihre sudetendeutschen, pommerschen und ostpreußischen „Heimtage“ veranstalten – unter den von Berufsvertriebenen verführten Massen tummeln sich die Mitglieder der „Deutschen Jugend des Ostens“. Wo immer gegen Geist und Inhalt der Verträge von Moskau und Warschau demonstriert wurde, wo die braune „Aktion W“ öffentlich „Brandt an die Wand“ forderte – in vorderster Kampffront standen Mitglieder der DJO. Aber immer mehr demokratische Jugendorganisationen fordern: DJO raus aus den Jugendringen des Bundes, der Länder und Gemeinden!

„Der Friede in Europa, nach wie vor durch die sowjetische Militärmacht bedroht“, schrieb das DJO-Organ „DINK“ („Dokumentation, Information, Nachrichten, Kommentare“) nach der Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau in der Ausgabe vom 25. Mai, „ist nicht näher gerückt.“ Und: „Nach der Ratifizierung hat sich der Preis an Wachsamkeit für unsere Freiheit erhöht. Demokratische Existenz ist schwieriger geworden.“

„Befreiung der DDR

Mit „demokratischer Existenz“ ist die eigene, vertragswidrige Propagandatätigkeit gemeint. Nach außen mit einem weißen Mäntelchen getarnt, ist die DJO weiterhin auf hartem Revanchekurs, auf die Beseitigung der nach dem zweiten Weltkrieg in Europa entstandenen Grenzen ausgerichtet. elan gelangte in den Besitz eines geheimen Zusatzpapiers, das auf dem 18.

DJO-Bundesjugendtag am 19./20. Februar in Bonn verabschiedet wurde, in dem es heißt: Die „politische Forderung des deutschen Volkes“ müsse „Befreiung“ heißen. Und diese „Befreiung“ sei die „Ausweitung der in der Bundesrepublik Deutschland wirksamen deutschen Staatsgewalt auf die ihr rechtswidrig vorenthaltenen deutschen Gebiets- und Bevölkerungsteile“. Damit steht die DJO fest auf dem Boden der gescheiterten Eroberungs-„Politik der Stärke“ gegen die sozialistischen Länder: Bereits 1952 hatte der CDU-Kanzler Adenauer gefordert, man solle nicht mehr von „Wiedervereinigung“ reden, weil die „Befreiung“ der DDR das Ziel seiner Politik sei.

25 Millionen Mark für Neonazis

Die DJO wird aus öffentlichen Mitteln gefördert. Darüber hinaus fließen ihr über die revanchistischen Landsmannschaften weitere Steuergelder zur Finanzierung ihrer Haßpropaganda zu. Insgesamt erhalten diese Organisationen in der BRD allein 1972 Zuschüsse in Höhe von 25 Millionen DM von Bund, Ländern und Gemeinden. Allein in NRW sind im Landeshaushalt 3,9 Millionen DM für diesen Zweck bereitgestellt worden – unter einer von der SPD geführten Koalitionsregierung.

Zur gleichen Zeit stehen die Spalten der Verbandsorgane „Pfeil“ und „DINK“ allen Gegnern der Verträge weit offen. So schrieben in den letzten Monaten im „Pfeil“ die CDU-Rüstungsexperten Wörner und Zimmermann sowie der ehemalige Leiter des SPD-Spionagedienstes „Ostbüro“, Helmut Bärwald, der 1948 die sowjetische Besatzungszone

wegen der Beteiligung an zahlreichen Terroranschlägen verlassen mußte.

Die ersten Ausschlüsse

Immer mehr demokratische Jugendorganisationen fordern die Entfernung der DJO aus dem Jugendring und die Einstellung der finanziellen Unterstützung. In Hildesheim und Dortmund ist die DJO bereits aus den Stadtjugendringen entfernt worden, in Baden-Württemberg verließen die in der BRD geborenen „Sudetendeutschen“ und „Pommern“ die Vollversammlung des Landesjugendringes und disqualifizierten sich somit selbst. Bereits 1970 fehlten auf der DBJR-Vollversammlung nur zwei Stimmen an der für einen Ausschluß erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit.

In diesem Jahr wird erneut ein Ausschlußantrag, eingebracht von der Naturfreundejugend (NFJ), zur Debatte stehen. Die Bundesjugendleitung der NFJ hat dazu eine ausführliche Dokumentation über die DJO erarbeitet. Diese Dokumentation beweist: die DJO hat Angst bekommen. Verzweifelt versucht sie, sich ein demokratisches Tarnmäntelchen umzuhängen: Der endgültige Rauschmiß soll verhindert, der CDU/CSU-Reaktion ein langer Arm im Jugendring erhalten bleiben. Aber die NFJ stellt fest: „Die DJO hat sich nicht gewandelt...“ Deshalb ist es notwendig, diesen Feinden des Friedens und der Entspannung endgültig die Möglichkeit zu nehmen, weiterhin junge Menschen im Revanchegeist zu drillen. Während CDU-Politiker und Berufsvertriebene in der SPD eine hysterische Kampagne gegen den geplanten Jugendring-Ausschluß der DJO führen und mit einer Kürzung oder Streichung der staatlichen Subventionen drohen (so der CDU-Berufsvertriebene Windelen in einem Brief an den DBJR-Vorsitzenden Walter Haas), wird von den gleichen Kräften die Aufnahme der SDAJ in Landesjugendringe und in den DBJR sabotiert.

10 Stimmen für die SDAJ

Wie man so etwas macht, zeigte sich in diesem Jahr in Niedersachsen. Dort war die SDAJ am 17. April in den Landes-

„Wir wissen, was Faschismus heißt...“

Treffen junger Antifaschisten aus sechs europäischen Ländern / Von Wolfgang Bartels

jugendring aufgenommen worden. Wegen angeblicher Formfehler wurde die Mitgliedschaft wieder gestrichen. Bis zur Behandlung des neuen Aufnahmeantrags am 10. Juli wurde, vor allem in Springers „Welt“, eine intensive Hetzkampagne gegen die SDAJ geführt („Staatsgelder für Kommunisten?“). Die „Katholische Landjugendbewegung“ veröffentlichte eine Vorstandserklärung, in der gegen eine Aufnahme der SDAJ und gegen einen Ausschluß der DJO „argumentiert“ wurde: Der SDAJ-Versuch, „in Institutionen unserer Demokratie Fuß zu fassen, um sie... umfunktionieren zu können“, müsse gestoppt werden.

Der Presse wurde ein anonymes, vermutlich vom „Verfassungsschutz“ erarbeitetes Papier zugespielt, in dem in der Manier des antikommunistischen kalten Krieges die DKP-Mitgliedschaft einer Reihe von SDAJ-Mitgliedern „enttarnt“ wurde. („Westfälische Zeitung“, Höxter, am 14.6.72) Den Kampf für die sozialen und politischen Interessen der arbeitenden und lernenden Jugend nannte die „Hannoversche Presse“ „verfassungsfeindliche Ziele“.

Trotz dieser Kampagne stimmten am 10. Juli in Hannover zehn von 15 anwesenden Jugendverbänden für eine Aufnahme der SDAJ in den Landesjugendring. Bei zwei Enthaltungen kamen die Gegenstimmen von der Deutschen Landjugend, dem Bund Deutscher Katholischer Jugend und der DJO.

SDAJ: Gegen CDU und DJO

In einer Presseerklärung bedauerte der Bundesvorstand der SDAJ, daß somit an der SDAJ-Aufnahme eine einzige Stimme gefehlt haben; das „Ja“ von elf der stimmberechtigten 21 Jugendverbände hätte gereicht. Den Befürwortern des SDAJ-Antrages wurde gedankt: „Sie sind dem Druck der CDU und der Springer-Presse nicht gewichen, sondern haben erkannt, daß die SDAJ in der Jugendarbeit eine nicht zu übersehende Kraft ist.“

Die SDAJ erneuerte ihr Prinzip, ihre Arbeit „in den Dienst der demokratischen Jugendbewegung (zu) stellen“. In den Stadtjugendringen von Wolfsburg, Braunschweig, Springe und anderen Gemeinden habe die SDAJ positive Erfahrungen gesammelt. Sie werde auch weiterhin auf der Grundlage dieser Erfahrungen mit allen demokratischen Jugendlichen zusammenarbeiten.

Fazit: im Gegensatz zu Geist und Inhalt der Verträge fördert die Bundesregierung unter dem Beifall der CDU/CSU reaktionäre Politik, antikommunistische und revanchistische Verhetzung der Jugend. Diese Förderung muß eingestellt, die DJO aus den Jugendringen des Bundes, der Länder und Städte entfernt werden. Auch darum geht es am Antikriegstag: Durch solche Maßnahmen der Revanchepropaganda den Boden zu entziehen.

„Die Gefahr des Faschismus ist nicht eine Gefahr der Vergangenheit, sondern sie bedroht heute und jetzt das politische Leben in Europa.“ Lorin Brusco weiß, wovon er spricht. Er berichtet von den faschistischen Überfällen auf demokratische Organisationen in seiner italienischen Heimat.

Und seine Freunde sind sich einig mit ihm: „Es ist unsere Pflicht, gegen Faschismus und Krieg zu kämpfen.“

Loris und seine Freunde – das sind 42 junge Antifaschisten aus Belgien, Polen, der Sowjetunion, der DDR, der Bundesrepublik und Italien. Auf Einladung der VVN – Bund der Antifaschisten, der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer und des Hilfswerks für die Opfer des Nationalsozialismus brachten sie drei Wochen im evangelischen Jugendzentrum in Höchst/Odenwald. Auf dem Programm standen Erfahrungsaustausch, Diskussionen, Ausflüge, Sport und alle möglichen Arten der Freizeitgestaltung.

Höhepunkte der internationalen Ju-

gendbegegnung waren Veranstaltungen anläßlich dreier nationaler Feiertage des Jahrestags der französischen Revolution, des Beginns des spanischen Freiheitskampfes gegen den Faschismus und der antifaschistischen Wiedergeburt Polens. In einer Podiumsdiskussion am polnischen Tag kamen die Teilnehmer zu dem Ergebnis: „Die Verträge von Moskau und Warschau sind Waffen im Kampf für den Frieden. Die Verwirklichung der Verträge ist vor allem Aufgabe der Kräfte, die sich schon im Kampf um die Ratifizierung zusammengefunden haben.“

Jan Stykowski, Leiter der polnischen Delegation, faßte die Eindrücke der ausländischen Gäste zusammen: „Wir haben uns sehr gefreut über die Menschen, die wir hier kennengelernt haben und die nichts anderes wollen, als daß Frieden zwischen uns ist. Aber“ – und hier wird seine Stimme ernst – „ich muß auch an den Schaukasten denken, den ich hier im Ort sah: Darin war eine Landkarte mit den Grenzen von 1937.“

Bücher für die Jugendarbeit

In der Reihe „Texte zur Demokratisierung – Antifaschistische Arbeitshefte“ sind im Röderberg-Verlag bisher vier Hefte zu folgenden Themen erschienen:

Nr. 1 „Neofaschismus in der BRD“ mit Beiträgen zur „Neuen Taktik des Rechtskartells“, zur Rolle des Rüstungskapitals, zum Faschismus-Begriff, mit einer Dokumentation des rechtsextremen Terrors sowie einer Liste neofaschistischer Organisationen. (DM 1,-)

Nr. 2 „Von Brüning bis Hitler“ (Das Geheimnis faschistischer Machtergreifung) von Emil Carlebach. (DM 2,-)

Nr. 3 „Report über Bedrohungen der Demokratie“ Fakten widerlegen Genschers „Verfassungsbericht“ in dem behauptet wird, daß die neofaschistischen und rechtsextremen Kräfte und die von ihnen ausgehenden Gefahren „rückläufig“ seien. (DM 1,-)

Nr. 4 „Faschismus: Entstehung und Verhinderung“ von Kurt Gossweiler, Reinhard Kühnl und Reinhard Opitz. (DM 2,-)

Im gemeinsamen Kampf der demokratischen Kräfte in der BRD gegen Neofaschismus und Revanchismus stellen die-

se sehr preiswerten Hefte eine wertvolle Informations- und Arbeitshilfe dar. Zu bestellen beim Röderberg-Verlag, 6 Frankfurt/M., Schumannstr. 56 und bei allen Buchhandlungen der WLVG.

Beschlüsse der Arbeiterjugend 1972 („Kleine Rote Reihe Nr. 11“)

Nicht nur für den Gruppenleiter ein unentbehrliches Material über die Beschlüsse der Konferenzen verschiedener Arbeiterjugendorganisationen in der BRD (Gewerkschaftsjugend, SDAJ, Naturfreundejugend, SJD „Die Falken“, Jungsozialisten). Ein (im handlichen Kleinformat) für alle Aktionen der arbeitenden und lernenden Jugend grundlegendes und informierendes Büchlein, das in jede Jackentasche gehört. (180 Seiten, DM 3,-).

Zu bestellen beim Weltkreisverlag GmbH, 46 Dortmund, Brüderweg 16

Übrigens: Für Interessierte sind noch einige wenige Hefte der „Kleinen Roten Reihe Nr. 2“ „Beschlüsse der Arbeiterjugend“ (1969–1970) zum Preis von DM 2,- erhältlich.

Hochrüstung und Antikommunismus

Militärpolitik der Bundesregierung im Widerspruch zu den Verträgen von Moskau und Warschau – Genscher: Kampfprogramm gegen „Linksradikale“ Von Reinhard Junge

„Ein Höchstmaß an Verteidigungsbereitschaft“ versprach der neue „Verteidigungs“-Minister Georg Leber nach seinem Amtsantritt am 10. Juli. Und Innenminister Genscher verkündete am 25. Juli im Regierungsjournal „Bulletin“: „In keiner früheren Legislaturperiode ist so viel für die innere Sicherheit geschehen...“ Beide Äußerungen haben denselben Inhalt: Noch nie ist in der BRD so stark nach außen aufgerüstet und nach innen militarisiert worden wie 1972.

Das noch von Lebers Vorgänger Helmut Schmidt herausgegebene „Weißbuch 1971/1972“ verzeichnet für dieses Jahr „Verteidigungsausgaben“ in der Rekordhöhe von insgesamt 32,7 Milliarden DM (1970: 25,8 Milliarden).

Allein die Bundeswehr wird 1972 24,2 Milliarden DM verschlingen, und für 1975 sind bereits jetzt Ausgaben in der Höhe von 26,7 Milliarden DM geplant. Davon werden nicht nur Tausende neuer Lastkraftwagen angeschafft, sondern auch solche Offensivwaffen wie der 2,1 Millionen DM teure Kampfpanzer „Leopard II“ und 420 Mehrzweckkampfflugzeuge MRCA. Sie haben eine Eindringtiefe von 2 500 Kilometer und werden pro Stück etwa 35 Millionen DM kosten. (Zum Vergleich: der „Starfighter“ war mit 8 Millionen DM „nur“ so teuer wie eine Schule für 700 Kinder.)

Diese ungeheueren Rüstungskosten werden mit einer alten, von der CDU/CSU übernommenen Lüge „begründet“: „Die Bedrohung Westeuropas durch den Warschauer Pakt besteht fort...“ Und weiter wird behauptet, „daß die militärische Stärke der Sowjetunion weiter wächst, und zwar in einem Ausmaß, das über die Sicherheitserfordernisse der Sowjetunion hinausgeht...“

Bundeswehr-Feindbild

Die von Georg Leber am 21. Juli angekündigte „Förderung der Verteidigungsbereitschaft der jungen Soldaten“ wird sich auf dieselbe Lüge stützen. Davon zeugt allein schon die Tatsache, daß auch nach der Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau die alten Kriegsziele des deutschen Imperialismus weiterhin in den Namen von Truppenunterkünften der Bundeswehr fortbestehen:

- In der Klotzberg-Kaserne von Idar-Oberstein gibt es z.B. eine „Danziger Straße“.
- Auf dem Bundeswehr-Schießplatz Todendorf an der Ostsee heißen die einzelnen Bereiche „Lager Chemnitz“ (so hieß früher Karl-Marx-Stadt in der DDR), „Lager Danzig“, „Lager Breslau“.

● In Fürstenau an der Ems gibt es eine „Pommern-Kaserne“.

● In Wuppertal werden Kasernen nicht nur nach polnischen, sondern auch nach französischen Städten benannt: Neben einer „Sagan-Kaserne“ (Zagan liegt in Niederschlesien) gibt es dort eine „Colmar“- und eine „Diedenhofen-Kaserne“. Colmar liegt im Elsaß, Diedenhofen heißt heute Thionville und liegt in Lothringen.

Davon war allerdings nicht die Rede, als die Bundesregierung am 1.8.72 im „Bulletin“ eine „Zwischenbilanz“ über „Verteidigungspolitische Maßnahmen“ ziehen ließ. Statt dessen nannte sie die Verkürzung der Dauer des Grundwehrdienstes auf 15 Monate „Herstellung höherer Wehrgerechtigkeit“: Aber nur auf Grund dieser Verkürzung war die Erhöhung der Truppenstärke von 465 000 auf 490 000 Mann und des Einberufungsquotienten von 60 auf 75 Prozent aller Wehrpflichtigen möglich. (Ganz zu schweigen von der ungerechten Behandlung der Ersatzdienstleistenden: Sie sollen künftig 16 Monate „dienen“.)

Weiter verweist die Bundesregierung in ihrer Zwischenbilanz auf die „Neuordnung des Rüstungsbereichs“ unter Helmut Schmidt. Damit ist die Ernennung des früheren Rüstungsexperten Hitlers und Thyssen-Generaldirektors Ernst Mommsen zum Staatssekretär für Rüstungsfragen gemeint. Mommsen leitet den neugeschaffenen Rüstungswirtschaftlichen Arbeitskreis, in dem alle großen Rüstungskonzerne der BRD vertreten sind: Flick und Siemens, Messerschmidt-Bölkow-Blohm und Rheinmetall. Auch unter einer SPD/FDP-Regierung wird die Rüstungspolitik von Duzfreunden Barzels und Strauß' kommandiert.

„Innere Sicherheit“

Die ungeheure Aufrüstung der Bundeswehr wird ergänzt durch zahlreiche Notstandsmaßnahmen. Im „Weißbuch zur zivilen Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland“ werden diese Maßnahmen aber eher verschleiert als erläutert: Bei Genscher geschieht alles aus „humanitären Gründen“.

So zum Beispiel:

- der Ausbau des Bundesgrenzschutzes zu einer Notstandspolizei unter dem Oberkommando des Bundesinnenministers. BGS-Angehörige dürfen Wohnungen durchsuchen, Personen festnehmen, Sachen beschlagnahmen. 1972 kostet diese 23 000 Mann starke Truppe 506 Millionen DM;

● die Erfassung von mindestens 1,3 Prozent der gesamten Bevölkerung der BRD in paramilitärischen Verbänden. (Allein der „Katastrophenschutz“, bisher 385 000 „Helfer“, soll auf 580 000 Mann aufgestockt werden.)

Genschers besonderes Augenmerk gilt der „Bekämpfung des politischen Radikalismus“ und dem „Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ der BRD, natürlich so wie sie Abs und Thyssen, Barzel und Strauß verstehen.

„Schießen, so viel sie wollen“

● Das Bundeskriminalamt (BKA) wird nach dem Vorbild des FBI zur zentralen Bespitzelungs-, Überwachungs- und Verhaftungsorganisation der Monopole ausgebaut. 1969 kostete diese Behörde mit 933 „Beschäftigten“ den Steuerzahler 22,4 Millionen DM. 1973 wird sie mit 2 062 „Mitarbeitern“ bereits 122 Millionen DM kosten.

● Die Polizeien der Länder – allein die Bereitschaftspolizei soll um 2 300 Mann vergrößert werden – erhalten „zum Schutz der Grundordnung“ Maschinengewehre und Handgranaten. 700 000 Mark hat NRW-Innenminister Weyer zusätzlich für die Scharfschützenausbildung von 700 Polizisten zur Verfügung gestellt – damit sie „schießen können, so viel sie wollen“.

40 Milliarden

All diese Maßnahmen zur „inneren Sicherheit“ – vom Bunkerbau bis zur Abhöranlage – werden zusätzliche 5,5 Milliarden verschlingen. Damit reicht die Gesamtsumme aller „Verteidigungs“-Kosten an die 40 Milliarden-Schwelle heran. Aber nicht eine einzige Mark davon dient wirklich unserer Sicherheit. Diese 40 Milliarden werden ausgegeben für die Armee und die Polizei der Monopolherren, für die Machtinteressen von nicht einmal einem Prozent der Bevölkerung.

Doch damit nicht genug: durch die Militarisierung des gesamten Bildungswesens soll gewährleistet werden, daß die Ideologen des Großkapitals jedem Bürger ein „Wehrmotiv“ verpassen:

- Jugendoffiziere haben freien Zugang zu fast allen Schulen der BRD, Wehrkunde-Erlasse dienen der Verankerung militaristischer Propaganda im Unterricht. In Unna (Westfalen) haben im letzten Dezember erstmals sechs Hauptschüler ein „Berufspraktikum“ bei der Bundeswehr absolviert.
- Bundeswehrhochschulen – auf denen es keine Studienplatzbeschränkungen, keine überfüllten Hörsäle, aber genug Lehrmittel geben wird – sollen eine neue Offizierskaste heranzüchten, hochspezialisierte Fachidioten, deren Beruf es sein wird, mit wissenschaftlichen Methoden zu töten, mit pädagogischem Geschick zum selbstmörderischen Sturmangriff zu drillen.

Am Anti-Kriegstag am 1. September werden Zehntausende Bürger der BRD gegen Militarismus und Krieg demonstrieren. Und sie werden die Kandidaten für den nächsten Bundestag fragen: Was soll mit unseren 40 Milliarden geschehen? Und sie werden dafür eintreten, daß in diesem Lande endlich Friedenspolitik gemacht wird.

Festival-Splitter



Die politische Grundlage des dänischen Festivalkomitees bildet der Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees des Festivals der auf der Tagung vom 19. – 20. Januar in Sofia, Bulgarien, beschlossen wurde. Alle Organisationen, mit Ausnahme vom nationalen Jugendrat, den Lehrerseminaristen und Kursusstudenten haben den Inhalt des Aufrufs gutgeheißen. Die drei genannten Organisationen treten auch für die Idee des Festivals ein, wollen aber nicht alle Punkte des Aufrufs akzeptieren. Und die übrigen Organisationen waren mit dieser Einstellung einverstanden. Und es wird für alle Organisationen, die es wünschen, möglich sein, dem dänischen Festivalkomitee beizutreten. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, mit Repräsentanten vom nationalen Jugendrat, des kommunistischen Jugendverbandes, den Kursusstudenten, und dem Lehrling- und Jungarbeiterverband.

Auf der ersten Sitzung wurde John Poulsen (DKU) zum Leiter des Arbeitsausschusses gewählt. Ab 1. August wird das Festivalkomitee in der Ny Ostergade 10 Arbeitsräume erhalten.

Das dänische Festivalkomitee hat auf der ersten Sitzung auch beschlossen, die Kampagne für die Geldeinsammlung zum Bau eines Kinderkrankenhauses in Vietnam zu übernehmen. Bisher wurden in Dänemark 65 000 Kronen eingesammelt, auf Grundlage des Beschlusses des Demokratischen Weltbundes der Jugend.

Im Namen des dänischen Festivalkomitees

John Poulsen

Mit vier PS und vielen Liedern

Mit einer alten Postkutsche und einem Kremser als „Festivalvorreiter“ sind in der DDR von Berlin aus die Chansongruppe Berlin und das Reiner-Bloß-Sextett zu einer 15-Tage-Tournee gestartet. In zwölf Orten wird Station gemacht, um mit Liedern, Diskussionen und Tanzabenden, auf öffentlichen Plätzen, Campingplätzen, in Kulturhäusern und Ferienlagern den Festivalgedanken verbreiten zu helfen. Insgesamt 300 Kilometer werden die Berliner und ihre Zugpferde durch die Orte der DDR zurücklegen.

... und in Westberlin ...

Auf Initiative der Freien Deutschen Jugend Westberlins (FDJW) hat sich in Westberlin ein Vorbereitungskomitee für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in der Hauptstadt der DDR Berlin konstituiert. In dem Komitee arbeiten Jugendvertreter, Mitglieder von Gewerkschaftsjugendgruppen, Vertreter der FDJW, des Sozialistischen Lehrerbundes Westberlin, der Aktionsgemeinschaften Demokratischer und Sozialistischer Hochschulangehöriger (ADSen), Mitglieder der SPD, Kunst- und Kulturschaffende, Jungarbeiter und Lehrlinge aus den Konzernbetrieben, Schüler und Studenten mit. Zum Sprecher des Komitees wurde der Schriftsteller Joachim Seyppel ernannt. In einem Aufruf an die arbeitende und lernende Jugend der Stadt heißt es: „Verbreitet in den Betrieben und Lehrwerkstätten, in den Freizeithäusern und Jugendgruppen den Gedanken und die Idee des Festivals: für Frieden, Freundschaft, Solidarität.“

Termine

1. September 1972

Antikriegstag – Weltfriedenstag

2. September 1972

Kundgebung „Blumen für Stukenbrock“ zum Antikriegstag 1972 am sowjetischen Gräberfeld in Stukenbrock (Kreis Bielefeld)

20. September 1972

Im Rahmen der „Woche für den Frieden“ veranstaltet die IG-Metall-Jugend in Amberg am 20.9. um 19.30 Uhr im DGB-Haus am Schrankenplatz eine Podiumsdiskussion unter dem Thema: „Bundeswehr-Sinn oder Unsinn“. Teilnehmer sind u.a.: Oberleutnant Krüger, Jugendoffizier der 4. Jägerdivision und Reinhard Junge, Mitglied des elan-Redaktionsbeirates.

23. September 1972

Internationaler Tag der Solidarität mit dem Volk und der Jugend Mozambiques

28. September – 2. Oktober 1972

Besuch einer Delegation der Befreiungsbewegung aus den portugiesischen Kolonien in der BRD auf Einladung der SDAJ

Festivalstart in Dänemark

Auch in Dänemark haben die Vorbereitungen auf die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten begonnen.

Über die Konstituierung des dänischen Festivalkomitees wurde der „Arbeitskreis Festival“ in der BRD mit folgendem Schreiben informiert:

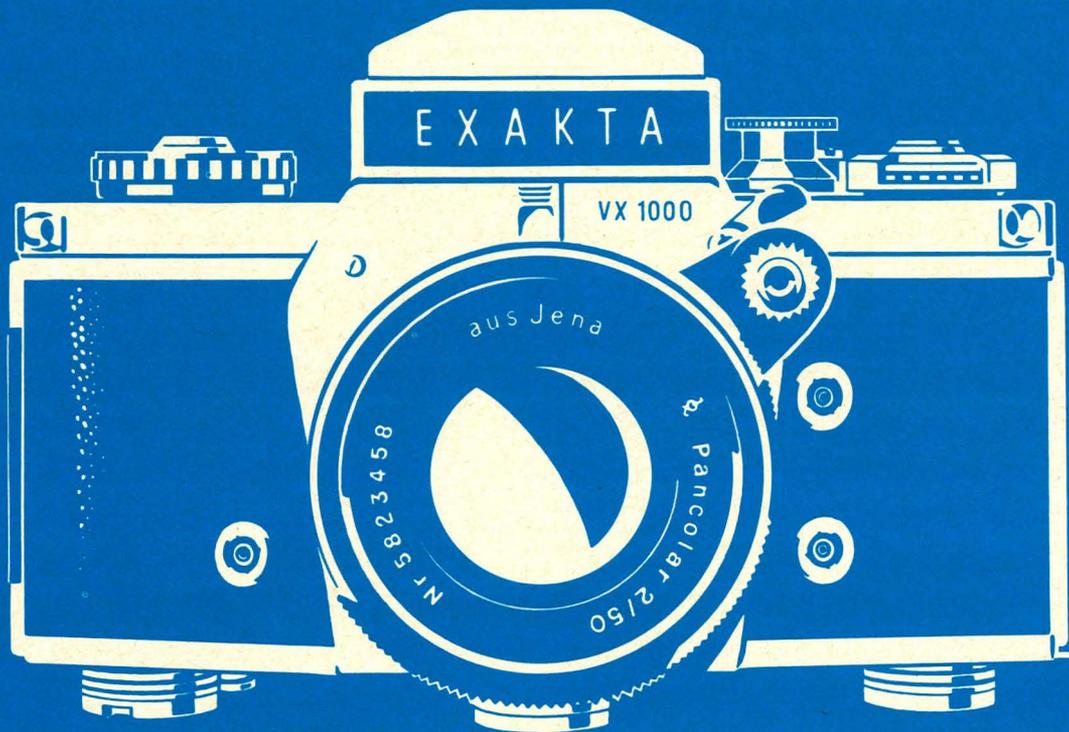
„Liebe Freunde und Genossen!

Wir übersenden Euch hiermit das Communiqué der konstituierenden Sitzung des dänischen Festivalkomitees. Die Organisationen, die Mitglieder des Komitees sind, vertreten ungefähr eine Million junge Dänen.

Das dänische Festivalkomitee wurde am 14. Juni auf einer Sitzung in Kopenhagen gebildet, zur Vorbereitung des X. Festivals der Weltjugend und Studenten, das vom 20. Juli bis 5. August 1973 in der Hauptstadt der DDR, Berlin, stattfinden wird. Auf der Sitzung in Kopenhagen schlossen sich die folgenden Organisationen dem Festivalkomitee an: Der Dänische Jugendrat (DUF), die Landesorganisation der Lehrlinge und Jungarbeiter (LLO), der Verband der dänischen Oberschüler (DGS), der Landesverband der Kursusstudenten (LAK), der Landesverband der Lehrstudenten (LL), die marxistische Studentenorganisation Clarte, die linksliberale Jugend (RU), der kommunistische Jugendverband Dänemarks (DKU), die Studentenvereinigung, Internationaler Forum (IF), die Faröer Sozialisten und der Dänische Studentenrat (DSF).

Neuer Start mit der neuen EXAKTA

VX 1000



J-039

Das Erscheinen dieser vollendeten Kleinbild-Spiegelreflex 24 mm x 36 mm sollten Sie zum Anlaß nehmen, mit ihr fotografisch neu zu starten. Wie alle erfolgreichen EXAKTA-Leute bestätigen, fördert der faszinierende Eindruck, den schon das strahlend helle große Reflexbild dieser Kamera vermittelt, Bildschöpfungen mit eigener Note. Da noch die Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit der EXAKTA VX 1000 hinzukommen, muß Ihr Fotoschaffen mit dieser ausgereiften Spiegelreflex einen gewaltigen Aufschwung nehmen, denn Sie können ja auf jedem Gebiet mit optimaler Ausrüstung und Sicherheit arbeiten. Als Mittelpunkt des weltbekannten Original EXAKTA-Systems aus Dresden ist auch die EXAKTA VX 1000 für jeden Zweck ausbaufähig, so daß sie immer zeit- und wertbeständig bleibt. Sie stammt übrigens aus der Welt ältesten Spezialfabrik für einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkameras und verkörpert die in 32 Jahren gesammelten reichen Erfahrungen.

Auswechselbare Einstellsysteme, Fresnellinse mit Mikroraster-Einstellfeld, Schlitzverschluß 12 s bis $1/1000$ s sowie B und T, Selbstauslöser für 6 s bis $1/1000$ s, Schnellaufzug und Rückspulkurbel, Rückkehrspiegel, auswechselbare erstklassige Normal- und Spezialobjektive mit vollautomatischer Blende, drei Blitzlichtanschlüsse.

Ihr Fotohändler erklärt Ihnen gern alle technischen Einzelheiten, und wir senden Ihnen ausführliche Druckschriften. Verlangen Sie bitte auch unseren 32seitigen „Zubehörkatalog“.

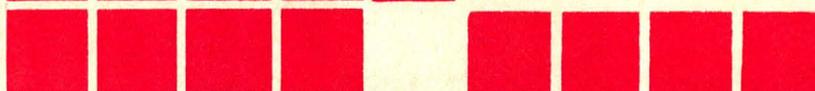


EE KAMERAWERK AG in Verwaltung • DDR 8016 DRESDEN

TURNEN



GEWICHTHEBEN



HANDBALL



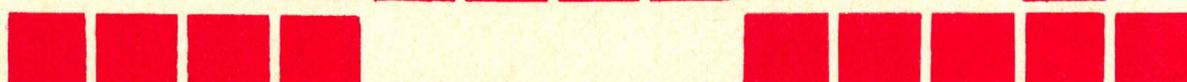
HOCKEY



JUDO



RINGEN



SCHWIMMEN



MODERNER FÜNFKAMPF



REITSPORT



SCHIESSEN



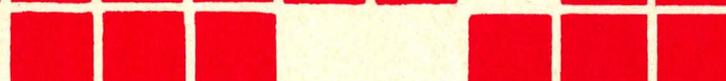
BOGENSCHIESSEN



VOLLEYBALL



SEGELN



An den 16 Tagen der Olympischen Spiele in München vom 26. August bis 10. September 1972 ist beim ARD und beim ZDF jeweils abwechselnd ein Kanal nur auf Olympia ausgerichtet, während der andere ein „Normalprogramm“ sendet. Das ZDF beginnt am 26. August mit der Live-Übertragung von der Eröffnungsfeier und setzt seine Berichterstattung am 2. Wettkampftag fort. ARD überträgt die Ereignisse vom 1., 3., 5. usw. Wettkampftag einschließlich der Schlußveranstaltung am 10. September. Das Olympia-Programm beginnt auf beiden Kanälen

morgens um 8.40 Uhr (bzw. 9.40 Uhr) und endet nach Mitternacht. Es wird durchweg in Farbe ausgestrahlt.

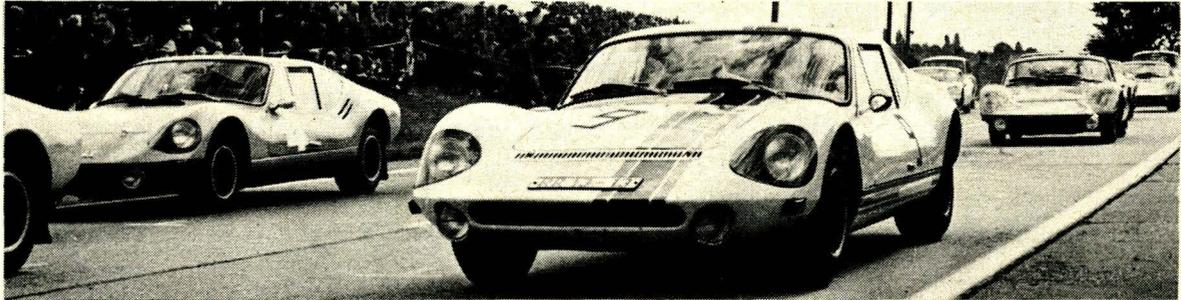
Das ARD-Programm sieht Zusammenfassungen über die Höhepunkte des Vormittags von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr vor. Eine Tagesübersicht gibt die ARD von 20.15 Uhr bis 21.30 Uhr in der Sendung „Treffpunkt: ARD-Olympia Studio 5“. Die „Tagesschau“ wird jeweils vor Beginn des Olympia-Programms (8.40 bzw. 9.40 Uhr), gegen 13.30 Uhr, 17.55 Uhr, um 20.00 Uhr (Hauptausgabe mit Wetterkarte), gegen 21.30 Uhr

und am Programmschluß (0.30 Uhr) zu sehen sein. Diese Zeiten können sich verschieben, wenn gerade wichtige Olympia-Entscheidungen bevorstehen sollten.

Das ZDF wird an seinen Live-Tagen aus seinem aktuellen Olympiastudio Berichte, Kommentare und Zusammenfassungen der wichtigsten Tagesereignisse geben. Das „ZDF-Olympiastudio“ meldet sich an diesen Tagen jeweils zum ersten Mal am späten Vormittag und wird dann etwa alle vier bis fünf Stunden wieder auf dem Sender sein.

PNEUMANT®

REIFEN FÜR REALISTEN



Mit dem P 33 radial präsentiert PNEUMANT einen konstruktiv ausgereiften Gürtelreifen. Für Realis-

ten, für Kunden, die hohe Verkehrssicherheit, Wirtschaftlichkeit und hervorragenden Fahrkomfort for-

dern. Und reale Vorteile zu schätzen wissen. Unser Informationsmaterial enthält alle Fakten.



Transportmaschinen Export-Import
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen
Demokratischen Republik
DDR 108 Berlin

An die PNEUMANT-Ver-
tretung
Fa. Paul Lange & Co.
7 Stuttgart N
Rosensteinstr. 35

Bitte senden Sie mir/
uns unverbindlich In-
formationsmaterial über
den PNEUMANT P 33
radial

Name / Funktion

Firma / Anschrift



f o r u m

forum der
jugend-
verbände

Gegen Wahlenthaltung und soziale Demagogie

3. Bundesvorstandssitzung der SDAJ beschloß Wahlkampf-Engagement

Die SDAJ sieht als Hauptaufgabe im Bundestagswahlkampf für alle demokratischen Jugendorganisationen, der CDU/CSU eine Niederlage zu bereiten. Weil diese Parteien in den zwanzig Jahren ihrer Regierungstätigkeit gegen die Interessen und Forderungen der Jugend gehandelt haben.

Die SDAJ wird im Bundestagswahlkampf offensiv dafür eintreten, daß die Systemkritik junger Menschen in eine konstruktive Richtung führt, und sich nicht in Wahlenthaltung oder gar als Opfer der reaktionären sozialen Demagogie ausdrückt. Das erklärte Dieter Gautier, Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes der SDAJ auf der 3. Bundesvorstandssitzung der sozialistischen Arbeiterjugendorganisa-

tion (19./20.8.72 in Dortmund). Gautier orientierte darauf, im Wahlkampf die antiimperialistische Bewegung der Jugend, die Solidarität mit den vom Imperialismus unterdrückten Völkern erheblich zu verstärken. Ein wichtiger Beitrag der SDAJ ist die Sammlung von 100 000 DM für das Kinderkrankenhaus „Nguyen von Troi“ in Hanoi.

Andererseits wird sich die SDAJ besonders mit dem von CDU- und SPDgeführten Landesregierungen gleichermaßen betriebenen Berufsverbot für Demokraten im öffentlichen Dienst auseinandersetzen.

Dieter Gautier wies darauf hin, daß es keineswegs im Interesse der Jugend unseres Landes ist, wenn der Haushalt des

Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit um 24 Millionen DM gekürzt werden soll, während der Rüstungsetat weiter anwächst. Gautier forderte eine verstärkte Förderung der demokratischen Jugendverbände, mehr Freizeitheime und Naherholungszentren und Schluß mit der Förderung der Deutschen Jugend des Ostens (DJO).

Ausführlich begründete Gautier, daß die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) die einzige Partei ist, die konsequent die Forderungen der arbeitenden und lernenden Jugend vertritt. Sie setzt sich in Wort und Tat für die Grundrechte der Jugend ein. Auf den Listen der DKP kandidieren Arbeiter und Angestellte, Betriebsräte und Jugendvertreter, unter ihnen auch Mitglieder der SDAJ.

„Kommunisten – das haben sie in allen Aktionen bewiesen – sind unbestechliche und konsequente Anwälte der Interessen der Arbeiterklasse und ihrer Jugend. Auf kommunistische Abgeordnete ist Verlaß, sie können vom Großkapital weder bestochen noch gekauft werden.“

Der SDAJ-Bundesvorstand beschloß, im Bundestagswahlkampf die Kandidaten der DKP zu unterstützen.

100.000 DM

für ein Hospital in Vietnam



Solidaritätsaktion der SDAJ Postscheck-Konto Essen 1937 55 zum Bau eines Kinderkrankenhauses in Hanoi

Nehmt an der Solidaritätsaktion teil: Spendet auf das PSK-Essen 1937 55. Schickt solche Karten an mindestens drei weitere Adressen. Karten sind bei der SDAJ, 46 Dortmund, Sonnenscheingasse 8, erhältlich.

Sozialistische Deutsche Arbeiter-Jugend

SDAJ

Gruppe München-Nord

Jetzt geht's erst richtig los!

X. WELTFESTSPIELE DER JUGEND UND STUDENTEN
1973 BERLIN HAUPTSTADT DER DDR

EINE STRASSE SEINES NAMENS

Fünf Grundrechte der Jugend

Philipp Müller

Wochenende 5/6. 8. Zeltlager!!!

Wol. Nähe Ammersee Teilnehmer? Alle, die keine Angst vor harten Betten haben. Anmeldung! Am Gruppenabend jeden Donnerstag im TZH.

1. Das Grundrecht der jungen Generation auf Bildung und Erziehung

2. Das Grundrecht der jungen Generation auf Arbeit und Erwerbsmöglichkeit

3. Das Grundrecht der jungen Generation auf Freizeit und Erholung

4. Das Grundrecht der jungen Generation auf Kultur und Wissenschaft

5. Das Grundrecht der jungen Generation auf Gesundheit und Sport

6. Das Grundrecht der jungen Generation auf Frieden und Abrüstung

7. Das Grundrecht der jungen Generation auf Selbstbestimmung und Verantwortung

8. Das Grundrecht der jungen Generation auf Gleichberechtigung und Gleichbehandlung

Donnerstag den 20.7.1972
Jahreshauptversammlung!!
Neuwahl der Gruppenleitung und Diskussion über die nächsten Aufgaben!
Offentlich!!!!!!! 20.00 Uhr TZH Biederstein

Donnerstag den 27.7.1972
Sportfest im Engl. Garten mit Preisverteilung
Treff: 19.00 Uhr TZH am Biederstein

Werft Barzel ab!

SDAJ-Beitrag zum Tag der Jugend in Geislingen

Am 23. Juli fand in Geislingen der „Tag der Jugend“ statt. Natürlich fehlte die SDAJ dabei nicht. Lange vorher diskutierten wir unseren Beitrag. Klar war, daß an diesem Tag eine neue Ausgabe unserer Lehrlingszeitung und Exemplare der „Fünf Grundrechte der Jugend“ verbreitet werden müssen. Das genügte uns allerdings nicht.

Ein Bericht im elan über das „Volksfest“ an der Karlsruher Universität half uns weiter. Die Idee mit der Wurf-bude fanden wir Klasse und waren uns klar darüber, daß sie auch bei den Jugendlichen in Geislingen ankommen würde.

Natürlich kostete das Arbeit. Erstellung der Lehrlingszeitung, Bekleben der Büchsen – aber wir wurden rechtzeitig fertig. Schon morgens war reger Betrieb an unserem Stand. Begeistert warfen Besucher aller Altersgruppen auf die Porträts von Barzel, Strauß, Schiller, Nixon, Calley usw., die auf den Büchsen klebten. Preis für den Abwurf der gesamten Pyramide: ein elan oder ein Exemplar marxistischer Literatur. Die Aktion war ein voller Erfolg. Wir verteilten zirka 2 000 Lehrlingszeitungen, 1 000 „Grundrechte“. 240 DM waren der Erlös der Wurf-bude – wir spendeten den Betrag für das Kinderkrankenhaus in Hanoi. Für 200 DM wurden Bücher und Schallplatten verkauft, außerdem brachten wir 50 elan an den Mann.

Horst Rückert, Geislingen

Wandzeitung im Freizeithem

Diese Wandzeitung produzierten SDAJler der Gruppe München-Nord für „ihr“ Freizeithem. Jeden Monat soll eine neue Wandzeitung erstellt werden, die andere Jugendliche auf die Arbeit der SDAJ-Gruppe aufmerksam macht.

CSU praktiziert Ausbildungsverbot

Erklärung des SDAJ-Landesvorstandes Bayern

Mit Empörung hat der Landesvorstand der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) die Weigerung des Bayerischen Kultusministeriums zur Kenntnis genommen, das Mitglied des Marxistischen Studentenbundes Spartakus, Claudia Eisinger, nicht in das Beamtenverhältnis aufzunehmen.

Der Landesvorstand der SDAJ protestiert auf das Schärfste dagegen, daß der Studentin Claudia Eisinger wegen ihrer Mitgliedschaft im MSB Spartakus praktisch bereits die Ausbildung verweigert werden soll. Das ist der Schritt vom verfassungswidrigen Berufsverbot zum Berufsausbildungsverbot.

Dieser eklatante Bruch der Verfassung ist ein erneuter Angriff auf die Grundrechte der Jugend durch die CSU.

Hinter dieser Berufsverbotspraxis stehen dieselben CSU-Scharfmacher, die am 17.5.72 im Bayerischen Landtag ein reaktionäres Berufsschulgesetz durchgepeitscht haben, in dem der Arbeiterjugend die Mitbestimmung in ihren eigenen Angelegenheiten verweigert und langjährige wichtige

Forderungen der Gewerkschaft nicht berücksichtigt wurden.

Wer wie die CSU mit ihrer absoluten Mehrheit im Landtag ein Berufsschulgesetz gegen die Interessen der Arbeiterjugend durchdrückt und auf der anderen Seite demokratischen Studenten die Ausbildung verweigert, Berufsverbote und Berufsausbildungsverbote verhängt, der erweist sich hinter der Fassade eines „jugendgemäßen“ Propagandarummels als der erbitterteste und reaktionärste Gegner der Grundrechte der Jugend.

Hier wird erneut deutlich, daß nur im Kampf gegen die CSU in Bayern Fortschritt im Interesse der Jugend erreicht werden kann.

Die SDAJ wird mit aller Kraft den Kampf um die Einstellung Claudia Eisingers als Referendarin unterstützen und fordert:

Schluß mit der undemokratischen Gesinnungsschnüffelei,
Schluß mit der Diffamierung demokratischer und sozialistischer Personen und Organisationen.

Die Grundrechte der Jugend müssen gegen die CSU verwirklicht werden!



Pop-Shop muß bleiben!

SDAJ-Bremen gegen „Wellen-Killer“

Mit Empörung hat die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, Landesverband Bremen, von der Absicht Kenntnis erhalten, daß seitens der Programmdirektion von Radio Bremen geplant ist, die Pop-Shop-2-Sendung aus dem Programm zu streichen. Die SDAJ protestiert energisch dagegen, daß damit eine Jugendsendung aus dem Programm gestrichen werden soll, die sich gerade bei jungen Hörern wegen ihrer aktuellen und kritischen Wortbeiträge großer Beliebtheit erfreut. Die Absicht, den Redakteuren fünf Minuten in der Pop-Shop-1-Sendung zur Verfügung zu stellen, ist kein Ausgleich für die Sendezeit nach 17.00 Uhr, zumal es den berufstätigen jungen Hörern kaum möglich ist, diese Sendung dann zu verfolgen.

Mit der beabsichtigten Absetzung der Pop-Shop-2-Sendung unterstützt jetzt auch Radio Bremen die jugendfeindliche Politik anderer Sendeanstalten in der BRD, die kritische Jugendsendungen entweder sang- und klanglos aus dem Programm streichen oder zu so ungünstigen Zeiten ansetzen, daß es insbesondere Jugendlichen nicht möglich ist, diese Programme zu verfolgen.

Im Zusammenhang mit der sich ständig verschärfenden Pressekonzentration bei den Meinungsmonopolen Springer, Bertelsmann und Bauer haben vor allem Sendungen, wie sie der Pop-Shop-2 ausstrahlt, einen erhöhten Informationswert, um der unerträglichen Manipulation der öffentlichen Meinung durch „BILD“ und „WELT“ entgegenzuwirken.

In den auf ihrem 3. Bundeskongreß beschlossenen „5 Grundrechten der Jugend“ fordert die SDAJ: „In den Entscheidungsgremien der Massenmedien (Fernsehen, Film, Funk, Presse) müssen die demokratischen Jugendverbände wirkungsvoll mitbestimmen.“

Die SDAJ verurteilt besonders, daß hier auf kaltem Wege versucht wird, über die Programmdirektion unter Ausschaltung des Rundfunkrates eine solche wichtige Entscheidung auf jugendpolitischem Gebiet herbeizuführen und daß damit den ohnehin ungenügend im Rundfunkrat vertretenen demokratischen Jugendorganisationen die Möglichkeit genommen werden soll, sich dagegen zur Wehr zu setzen.

Der Landesverband Bremen der SDAJ begrüßt die Initiative des Landesjugendringes Bremen e.V. gegen die geplante Einschränkung der Jugendsendung und erwartet von dem Intendanten des Senders, daß er die Entscheidung der Programmdirektion solange aussetzt, bis sich der Rundfunkrat mit diesem Problem befassen kann.



„Wir brauchen viel mehr Freibäder. Das Geld verschlingt die Bundeswehr, jetzt nehmen wir die Brunnen her!“ Mit einer gelungenen Aktion, die viel Beifall bei der Bevölkerung brachte, forderte die Münchner SDAJ mindestens vier weitere Freibäder für die Millionenstadt. Unser Bild zeigt den SDAJ-Ortsvorsitzenden Mathis Oberhof als Bademeister: „Runter mit dem Wehretat, dann ist Geld für Bäder da!“

Reisbeutel brachten 700 DM

Erfolgreiche Vietnam-Sammlung in Augsburg

Die SDAJ veranstaltete am 1. Juli in Augsburg eine Straßensammlung zugunsten des Kinderkrankenhauses Nguyen Van Troy in Hanoi.

Dabei wurden eine Vietnam-Dokumentation sowie kleine Reisbeutel als Spendenobjekte verkauft. Außerdem lagen noch gespendete Bücher zum Verkauf aus. Der Reinerlös dieser Aktion betrug 700,- DM.

Unmittelbarer Anlaß dazu war die erneute verbrecherische Eskalation des Krieges durch den US-Imperialismus gegen die Demokratische Republik Vietnam.

Unter Bruch der elementarsten völkerrechtlichen Bestimmungen versuchen die USA eine totale Blockade gegen Vietnam zu verhängen. Die Verminung der Häfen und Küstengewässer der DRV und die verstärkten Bombardierungen von Städten und Dörfern bringen der arbeitenden Bevölkerung und ganz besonders den Kindern Tag für Tag unsägliches Leid. Jetzt kommt es darauf an, daß alle fortschrittlichen und demokratischen Kräfte die Solidarität mit dem Volk von Vietnam verstärken und gemeinsam fordern: Schluß mit dem Völkermord der USA in Vietnam.

Arbeiter- Jugend- Beschlüsse 1972



Dieses Heft der Kleinen Roten Reihe dokumentiert die wichtigsten Beschlüsse der Konferenzen verschiedener Arbeiterjugendorganisationen aus der letzten Zeit (Gewerkschaftsjugend, SDAJ, Naturfreundejugend, SJD „Die Falken“, Jungsozialisten).

Wichtig – nicht nur für den Gruppenleiter!

Handlich! Paßt in jede Jackentasche!

Preis: DM 3,-

Bestellungen an:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16



Das Sonderangebot des Monats: Originalaufnahmen aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Sollten Sie diese Platte bis zum 30.9.1972 bei uns bestellen, erhalten Sie sie zum Sonderpreis von DM 19,-

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16
Tel. 57 20 10

13 „Neue“ am Lagerfeuer

SDAJ-Baden-Württemberg praktiziert sinnvolle Freizeit

Viel Aufsehen erregte in der Öffentlichkeit die Verabschiedung der „Fünf Grundrechte der Jugend“ durch den 3. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ).

Vor kurzem ging die SDAJ Baden-Württemberg daran, auf Landesebene die Forderung des dritten Grundrechtes der Jugend auf sinnvolle Freizeit, auf Erholung, Sport und Gesundheit zu praktizieren.

In der Nähe von Triberg im Schwarzwald wurde auf dem Zeltplatz Stöcklewald ein viertägiges Lager organisiert, das großes Interesse bei SDAJ-Mitgliedern und Interessenten fand. Zur Eröffnung sprach Helmut Laun über das Thema „Die SDAJ kämpft um die Grundrechte der Jugend – das 3. Grundrecht.“

Der Bildungsverantwortliche der SDAJ Baden-Württemberg, Eckhardt Holler, hielt ein Referat über den Problemkreis „Liebe – Ehe – Sexualität – sozialistische Moral – wie stehen wir dazu?“ Es zeigte sich deutlich, daß wir in der Diskussion in diesem Bereich noch ganz am Anfang stehen, was sich durch die verschiedenen Auffassungen und Werturteile niederschlug.

Doch nicht nur theoretische Bildung und politische Diskussion sollte den Ablauf beleben. Das Programm sollte den Wünschen möglichst aller Lagerteilnehmer gerecht werden und das wurde weitmöglichst erreicht. Filmvorführungen im Freien am nächtlichen Lagerfeuer fanden trotz oft empfindlicher Kälte in dem über eintausend Meter hoch gelegenen Ort sehr großen Zuspruch. Der erste eigene Film der Filmgruppe Stuttgart über den Bundeskongreß der SDAJ wurde als guter Anfang gewertet. Erholung, Sport und Gesundheit wurden durch die verschiedenen Turniere (Fußball, Federball, Volleyball usw.) gepflegt und eine Diskussion mit dem Olympia-Teilnehmer über 3000-m-Hindernis 1956 in Melbourne, DKP-Stadtrat Heinz Laufer, mit dem Titel: „Sport und Profit – Olympiade im Sinne der Völkerfreundschaft oder des revanchistischen CDU/CSU-Klüngels“ brachte auch den sehr zahlreich teilnehmenden Interessenten Klarheit über die politische Seite des Sports.

Am 5. Jahrestag der Ermordung des Studenten Benno Ohnesorg tagte ein Arbeitskreis „Militarismus in der Schule – Was kann dagegen unternommen werden?“ und eine andere Gruppe bereitete eine

Kasernenaktion vor, die nachmittags in Immendingen stattfand, wohin ein Genosse der SDAJ strafversetzt worden war.

Eine andere Seite der sinnvollen Freizeitgestaltung wurde in der Diskussion mit Vertretern des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt, Werkstatt Tübingen, beleuchtet. Es ging um die Frage wie ein Hörspiel entsteht. In anderen Gruppendiskussionen spielte das neue Betriebsverfassungsgesetz eine Rolle, eine Seminarveranstaltung zum Bildungsbaustein Nr. 3 der SDAJ (Thema „Jugend und Arbeiterbewegung“) wurde für Bildungsverantwortliche und Interessenten organisiert.

Am letzten Tag fand ein Gespräch mit den antifaschistischen Widerstandskämpfern Julius Schätzle und Alfred Hauser statt, die über ihre Erfahrungen im Kampf um die Erhaltung und Festigung der Demokratie berichteten und eine Menge Anregungen für die politische Arbeit gaben.

Jeden Abend prasselte ein Lagerfeuer, es gab Eintopfgerichte und Verpflegungsbeutel. Eine „Große Schwarzwald-Fete“ mit den Songgruppen aus Baden-Württemberg rief Applausstürme hervor. Verschiedene Konzepte wurden sichtbar: Die Ulmer brachten hauptsächlich Lieder der Singebewegung aus der DDR, während die Karlsruher Songs der BRD-Gruppen brachten und ihr erstes eigenes Lied vorstellten. Eine erst in dem Lager gegründete Agit-Prop-Gruppe trug Texte zu den „Fünf Grundrechten der Jugend“ vor.

Die wichtigsten Erfahrungen sind: Durch das Beispiel der sinnvollen Freizeitgestaltung erhalten die einzelnen Mitglieder der SDAJ eine bessere Grundlage für die Argumentation zum 3. Grundrecht. Forderungen können mit realem Hintergrund und an Hand von den selbst erfahrenen praktischen Beispielen besser erhoben und vertreten werden.

Die praktische Solidarität, die während des ganzen Lagers geübt wurde, brachte alle Mitglieder näher zueinander. Kontakte wurden angeknüpft, Erfahrungen ausgetauscht und Meinungen gebildet. Und – das ist sehr wichtig – die SDAJ wurde auch zahlenmäßig gestärkt: 13 Teilnehmer beantragten die Aufnahme in die SDAJ. Das Lager ist nicht nur ein guter Anfang gewesen, sondern ein Erfolg. Ein Beispiel für viele Organisationen, die für die sinnvolle Freizeitgestaltung der Jugend eintreten.

Ulf Stuberger

Wettkampf der Giganten

Mang fordert Alexejew

Von A. van Buren

Sicher, das Gewichtheben gehört im allgemeinen nicht zu den populärsten Sportarten. Mitreißender erscheinen der 100-m-Lauf, Weit- und Hochsprung, der Zehnkampf. Disziplinen, in denen Schnelligkeit, viel Bewegung demonstriert wird, wo der erhöhte Pulsschlag des Athleten auf den Zuschauer überzugreifen scheint. Das wird in diesem Olympia-Jahr nicht anders sein; aber diesmal wird

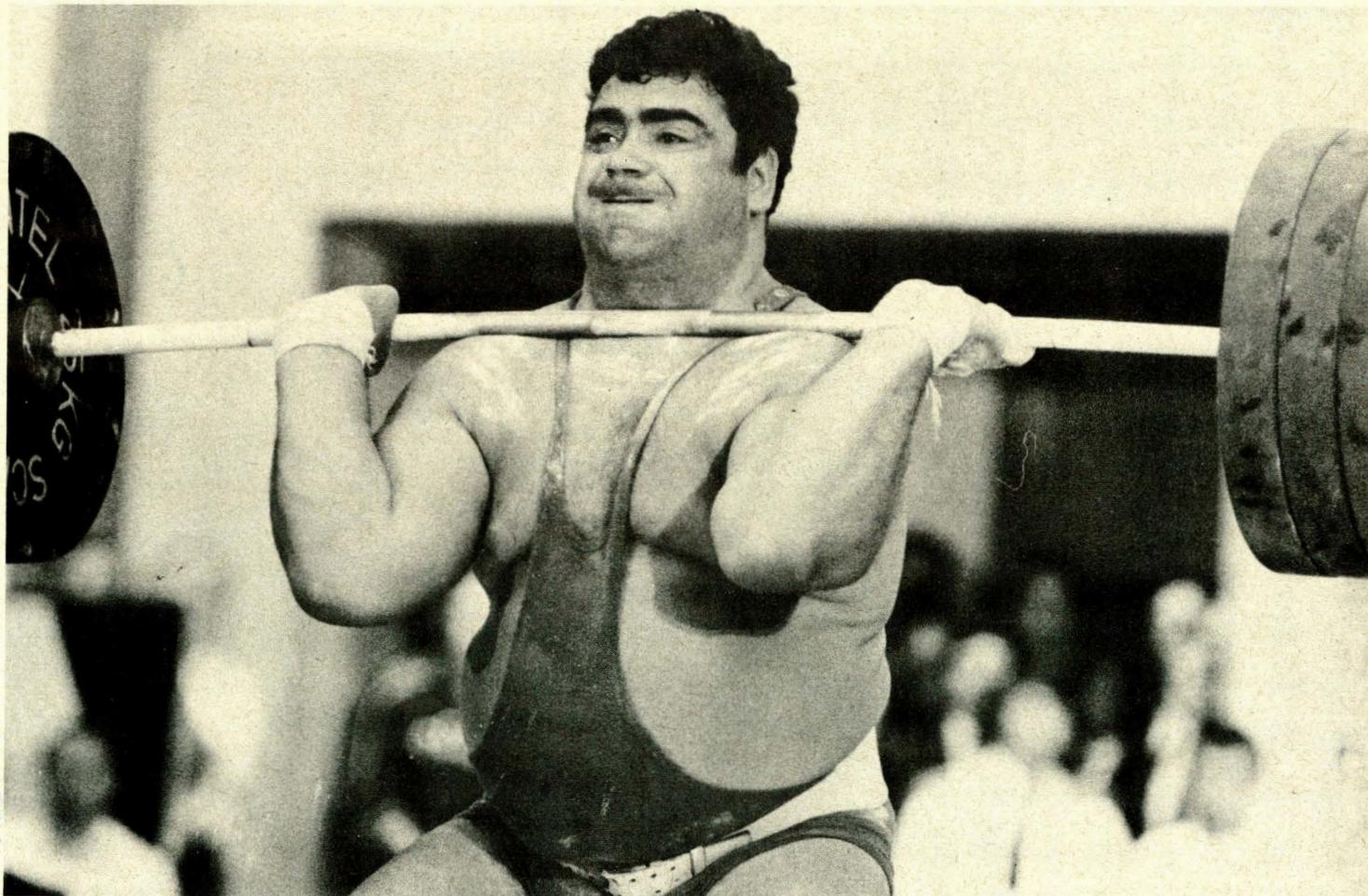
die Spannung von Millionen Fernsehzuschauern auch bei den Endkämpfen im Gewichtheben nicht nachlassen – zumindest nicht, wenn es um die Siegerehren bei den Kolossen im Superschwergewicht geht. Den Kampf um olympisches Gold werden zwei Kraftprotze voraussichtlich unter sich entscheiden: Rudolf Mang aus der Bundesrepublik und Wassili Alexejew aus der Sowjetunion. Und dabei wird es wahrscheinlich nicht nur um Medaillen gehen. Es muß damit gerechnet werden, daß die bestehenden Weltrekorde im Superschwergewicht des Gewichthebens (Drücken, Reißen, Stoßen = Dreikampf) im September 1972 bereits wieder veraltet sind. Titelverteidiger und Favorit ist Wassili Alexejew. Sein Weltrekord stand im Dreikampf zuletzt bei 645 kg. Rudolf Mang erreichte in diesem Jahr in Ulm bereits 625 kg im Dreikampf. Im Drücken

schaffte er sogar einen Weltrekord.

Beide – Mang und Alexejew – haben sich für München vorgenommen, eine Schallmauer zu durchbrechen. Beide wollen im Dreikampf mehr als 650 kg zur Hochstrecke bringen. Unvorstellbare Massen für jemanden, der höchstens beim Umzug einmal etwas Gewichtiges hebt, sich ansonsten aber auf das Stemmen von Biergläsern beschränkt. Wer jetzt aber abschätzig meint, bei den beiden Athleten handle es sich um schweratmige, unbewegliche und übergewichtige Fettklöße, der ist schief gewickelt.

Rudolf Mang zum Beispiel macht einen Handstand auf dem Stuhl, springt aus dem Stand 2,90 m weit und läuft – um seine Muskulatur zu schonen bewußt langsam – die 100 m in 13,5 Sekunden. Auch Leistungen von denen Rudolf Mang sagen kann: Erst mal nachmachen.

Bis zum Schluß war alles offen: wer wird für den olympischen Weitsprungwettbewerb der Frauen nominiert – Ingrid Mickler oder Brigitte Rösen? Die Sportoffiziele scheinen von Beginn an nur Ingrid Mickler im Auge gehabt zu haben. Um ihre Meinung bestätigen zu lassen, hetzten sie die beiden Olympia-Aspirantinnen durch nervenaufreibende Wettbewerbe (bei denen Brigitte Rösen insgesamt besser abschnitt). Als das unsportliche Gerangel hinter den Kulissen seinen Höhepunkt erreichte, bewies Brigitte Rösen wahrhaft sportliche Größe: sie verzichtete. Wir meinen: dieser Sportlerin, die in München nicht aktiv dabei ist, gehört erst recht die elan-Titelstory in dieser Olympia-Ausgabe!



Auf der Suche nach dem Ausweg

Was Mc Govern von Nixon unterscheidet

Von Reinhard Junge

Während Dutzende von US-Bombern Tag für Tag ihre todbringenden Lasten über Vietnam, Laos und Kambodscha abladen und Nixon, der Hauptverantwortliche für die systematische Zerstörung von Schulen und Deichen, den Befreiungskampf der Völker Indochinas zynisch als „kriegsverlängernde Mordpolitik“ verleumdet, hat in den USA bereits der Wahlkampf begonnen. Am 7. November wird sich entscheiden, wer am 20. Januar 1973 als nächster Präsident der USA vereidigt werden wird. Nixons Gegenkandidat heißt George Stanley McGovern.

Mit Spannung und Hoffnung haben Millionen Menschen in aller Welt den Weg des Senators McGovern verfolgt. Ursprünglich stand er auf dem letzten Platz aller Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur der „Demokratischen Partei“. Aber gegen den erbitterten Widerstand vor allem des Rassistenführers George Wallace hat sich McGovern Schritt für Schritt nach vorn gekämpft. Mit einem Programm, das sich deutlich von den Forderungen seiner Rivalen und der verbrecherischen Politik Nixons abhob.

Der Pfarrerssohn aus Süddakota hatte versprochen,

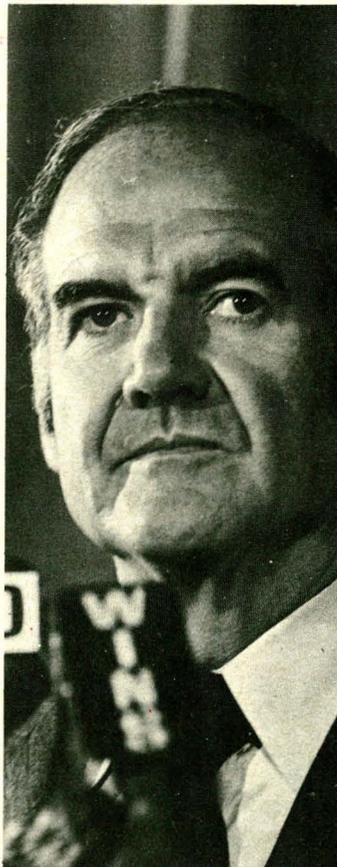
– den verbrecherischen Krieg gegen die Völker Indochinas binnen 90 Tagen durch „bedingungslosen Abzug“ aller US-Truppen zu beenden,

– die Industrie von Rüstungsauf Friedensproduktion umzustellen,

– den Militärhaushalt um 40 Prozent zu kürzen und mit dem ersparten Geld die in Abfall und Smog verkommenen Städte der USA zu sanieren,

– jedem US-Bürger ein existenzsicherndes Mindesteinkommen und das Recht auf einen Arbeitsplatz zu erkämpfen.

Mit diesen Forderungen hatte sich McGovern die Sympathien von Millionen Amerikanern erworben, hatte er sich zum Kandidaten ihrer Friedenssehnsucht gemacht. Zugleich aber wurde der 50jährige Politologie-Professor zum Kandidaten jener Kreise des US-Großkapitals, die nach einem Ausweg aus der Krise suchen, in die der nicht zu gewinnende Vietnam-Krieg das mächtigste kapitalistische Land der Welt gestürzt hat. Die keine Massenarbeitslosigkeit (6 Millionen) und keine Inflation gebrauchen können, da sie angesichts der Unüberwindlichkeit des sozialistischen Lagers gezwungen sind, die Systemauseinandersetzung mehr und mehr auf den ökonomischen und ideologischen Kampf zu verlagern: so nämlich hoffen sie, den Kapitalismus vor seinem Untergang zu retten. Als McGovern am 13. Juli zum



Präsidentschaftskandidaten gewählt wurde, da hatte er wichtige Elemente seines Programms bereits verwässert oder verraten. Weder war noch die Rede vom „bedingungslosen Abzug“, noch hielt er seinen Plan aufrecht, die großen Einkommen zugunsten der Arbeitslosen und im Elend Lebenden stärker zu besteuern. Ist es nun gleichgültig, wer am 7. November gewählt wird, gibt es keinen Unterschied zwischen Nixon und McGovern?

Es gibt ihn. Nixon ist Repräsentant des reaktionärsten, brutalsten Flügels der US-Monopole, der die Verminung der Küstengewässer der Demokratischen Republik Vietnam hat das bewiesen – es selbst auf eine offene militärische Konfrontation mit der UdSSR, auf einen alles Leben vernichtenden dritten Weltkrieg ankommen läßt.

McGovern aber, dessen Programm unter dem Druck der anhaltenden Millionenproteste in aller Welt zustandekam, kann im Zuge der von ihm vertretenen Politik nicht so hemmungslos wie Nixon mit der Kriegsfackel spielen. Eine Einstellung der barbarischen Bombardements der DRV und ein Abzug der US-Truppen aus Indochina entsprächen sicherlich seiner Politik – und das würde die Kampfbedingungen der Völker Indochinas merklich erleichtern.

Auch die schwersten Kriegslasten auf den Schultern der arbeitenden Menschen der USA wird McGovern lindern können – aber er kann sie nicht gänzlich beseitigen. Inflation und Arbeitslosigkeit gehören zum Kapitalismus, und den will auch McGovern nicht beseitigen.

So ist es nur verständlich, daß sich die Kommunistische Partei der USA entschlossen hat, einen eigenen Präsidentschaftskandidaten, ihren Generalsekretär Gus Hall, zu nominieren. Kandidat für den Vizepräsidenten ist Jarvis Tyner, Vorsitzender des Bundes junger Arbeiter für die Befreiung. Sie sind die einzigen Kandidaten, die nicht von den Monopolen bezahlt werden, denen die Forderung von Millionen Amerikanern, den Krieg zu beenden, die Inflation zu stoppen und Mitbestimmung durchzusetzen, mehr ist als ein Lippenbekenntnis oder taktischer Zug. Ein Prinzip.

DKP: Die Bosse sollen zahlen

12 Punkte für soziale Sicherheit

Von Ruth Sauerweid

Zu den bevorstehenden Bundestagswahlen entdecken die Parteien ihr soziales Gewissen. Opposition und Regierung streiten sich darüber, wer am meisten für die Rentner tut.

In dieser Situation erscheinen die sozialpolitischen Vorschläge der DKP. Auch ein Wahlschlager? In der Einleitung heißt es: „Wir machen keine Versprechungen. Die Erfahrungen be weisen, daß soziale Verbesserungen nur im gemeinsamen



ingen der arbeitenden Bevölkerung gegen die Macht der Konzern- und Bankherren durchgesetzt werden können.“ In diesem Anliegen entsprach es, daß die ersten Exemplare des Programmentwurfs an die Arbeiter im Dortmunder Hafen und an die Hoeschkollegen verteilt wurden, die schon oft besiegen haben, daß sie für ihre Rechte zu kämpfen verstehen. Nicht am grünen Tisch soll dieses Sozialprogramm entstehen, sondern in der Diskussion mit Arbeitern und Angestellten, mit denjenigen, die es direkt angeht.

In der Spitze des Programms steht die Sicherung der Arbeitsplätze. Tausende von Arbeitern mußten in den letzten Jahren in eigenen Leibe erleben, was es heißt, auf die Straße gesetzt zu werden. In den weiteren Punkten macht die DKP Vorschläge zum Gesundheitswesen, zum Mietrecht, zur Rentenversicherung und anderen Fragen. Mut und schön, wird jetzt man-

cher denken. Aber wer soll das bezahlen?

Hier sind sich Regierung und Opposition einig: der Rentenversicherungsbeitrag soll ab Januar 73 erhöht werden und auch Steuererhöhungen sind im Gespräch. Geplänkel sind nur darüber im Gange, in welcher Form dies geschehen soll. Ob die Mehrwertsteuer oder die Lohnsteuer mehr erhöht werden sollen oder die Mineralölsteuer oder alles ein bißchen. All das läuft auf eines heraus: zahlen soll der kleine Mann!

Was schlägt die DKP als Alternative vor? Werner Cieslak, Sekretär des Parteivorstandes der DKP, erklärt dazu: „Die DKP ist im Gegensatz zu den im Bundestag vertretenen Parteien der Meinung, daß die vorgesehene Beitragserhöhung zum 1. Januar 73 für die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten nicht stattfinden darf. Wir Kommunisten treten für eine Entlastung auf Kosten der Unternehmer ein, sowohl bei den Steuern als auch bei den Sozialbeiträgen.“

Desweiteren schlägt die DKP vor:

- Reduzierung der Rüstungsausgaben. Jährliche Senkung um 15 Prozent zunächst bis zur Halbierung der bisherigen Rüstungsausgaben.

- Einstellung sämtlicher Devisenausgleichszahlungen an die USA.

- Umgestaltung des Steuersystems. Höhere Besteuerung der großen Einkommen, der Milliardärsvermögen und Dividendenbezüge. Abbau aller Steuerprivilegien und Subventionen für die großen kapitalistischen Unternehmen. Verhinderung der Steuerflucht ins Ausland.

Jeder Arbeiter weiß, welches Gezeter die Unternehmer bei jeder Lohnforderung erheben. Jedes Zugeständnis muß ihnen im Kampf abgerungen werden. So wird es auch mit diesen Forderungen sein, die das Heiligtum der Bosse treffen: ihren Profit. Hier wie bei jeder anderen Forderung steht die Frage so: wer den Unternehmern nichts nimmt, kann den Arbeitern nichts geben!

Die sozialpolitischen Vorschläge sind zu erhalten beim Parteivorstand der DKP, 4 Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 79.



Die Reaktion spuckte Gift und Galle, als die Schauspielerin und Friedenskämpferin Jane Fonda in die USA zurückkehrte. Man warf ihr „Verrat am eigenen Land“ vor, drohte mit einem Prozeß wegen Hochverrat. Zyniker in den Nachrichtenredaktionen des Fernsehens geiferten: „Publicity einmal anders.“ Was war geschehen? Jane Fonda hatte es seit langem satt, nur als schnuckeliges Käzchen von der Leinwand zu schnurren, ihre Persönlichkeit allein aus einem Dasein als international anerkanntes Betthäschen zu beziehen.

Seit 1970 wurde Jane Fonda als engagierte Kriegsgegnerin bekannt. Sie besuchte Angela Davis im Gefängnis. Wurde immer wieder verhaftet und verhört.

Im Juli dieses Jahres besuchte sie Hanoi, erlebte den US-Bombenterror, die systematische Zerstörung lebenswichtiger Deichanlagen. Sie forderte ihre uniformierten Landsleute auf, mit dem schmutzigen Krieg Schluß zu machen. Solche „Publicity“ wünschen wir uns häufiger.



Lokomotive mit Musik

Beatband spielt für Vietnam

Von Ruth Sauerwein



Lokomotive Kreuzberg? Hört sich ganz nach Fußballverein an, nicht wahr? Und das ist auch beabsichtigt. Der Name soll an Arbeiter-Sportvereine erinnern, und Kreuzberg ist ein Arbeiterviertel in Westberlin. Somit ist der Name schon ein ganzes Programm. Für wen? Na, für die Polit-Rock-Kabarett-Gruppe Lokomotive Kreuzberg!

Mit diesem Namen wollen sie sich von den anderen Rock-Gruppen abgrenzen. Sie betreiben mit ihrer Musik keine Selbstdarstellung, sondern wollen ihren Zuhörern ein politisches Anliegen vermitteln. Ihre Texte behandeln konkrete Westberliner Probleme, den Vietnamkrieg, die Notwendigkeit der Anerkennung der DDR und vieles mehr. Die Rock-Musik ist ihr Medium. Der Text spielt eine zentrale Rolle. Darum ist die Musik scharf arrangiert, und es gibt keine langen Improvisationen auf der Bühne wie bei anderen Bands. Und ihre Zuhörer? „Wir wollen den Durchschnittsjugendlichen

ansprechen“, sagen sie mir. „Unsere Gruppe besteht seit einem guten halben Jahr. Am Anfang haben wir eine Gratisveranstaltung zur Vorstellung gegeben. Dann haben wir eine Vietnam-Woche veranstaltet. Einen großen Auftritt hatten wir beim Pressefest von ‚Signal‘, der Zeitschrift der FDJ-Westberlin. Wir haben auch schon im ‚Quartier Latin‘ gespielt, und wir haben auch Pläne, bei der Gewerkschaftsjugend aufzutreten. Da sind gerade die Jugendlichen, die wir ansprechen wollen.“

„Und wie steht ihr politisch?“ „Wir sind nicht einheitlich politisch. Das ist noch in der Entwicklung. Ein Teil von uns ist Mitglied einer Betriebsgruppe der SEW. Wir sind auch bereit, die DKP in ihrem Wahlkampf zu unterstützen.“

Bleibt noch zu sagen, daß die Gruppe in Dortmund war, um beim pläne-Verlag ihre Bänder vorzuspielen und bei dieser Gelegenheit natürlich auch die elan-Redaktion besuchte. Rechtzeitig vor Weihnachten wird ihre erste Platte erscheinen.

Und wer ist in der Gruppe alles drin? Aufgepaßt:

Uwe – Schlagzeug, Radio- und Fernsehtechniker (23)

Kalle – Texter und Sprecher, Hilfsarbeiter (27)

Volker – Gitarrist, Schüler (19)

Franz – Baß, Industriekaufmann (23)

Andi – Orgel, Geige, Gesang, Opernsänger (27)

Solidarität!

Südvietnamesische Studenten von Ausweisung bedroht!

Von Werner Winter

In aller Welt mehren sich die Proteste gegen die US-Kriegsverbrechen in Vietnam. Schloß sich Friedensnobelpreisträger Brandt diesen Protesten an? Davon war bisher nichts zu hören. Und nicht nur das! Die Bundesregierung protestierte

nicht nur nicht gegen die US-Kriegsverbrechen in Vietnam – sie duldet auch, daß in der BRD lebende südvietnamesische Studenten von der Thieu-Botschaft unter Druck gesetzt werden!

In Aachen hatten etwa 40 vietnamesische Studenten gegen die Verschärfung des Luftkrieges und die Verminderung der nordvietnamesischen Häfen protestiert. Prompt sperrte die südvietnamesische Botschaft über 20 von ihnen die monatlichen Geldüberweisungen ihrer Familien. Geheimpolizisten bedrohten in einigen Fällen die Angehörigen dieser Studenten in Saigon.

Durch einen Hungerstreik auf dem Bonner Münsterplatz machten die Studenten auf ihre Lage aufmerksam und forder-

ten die Rücknahme der Repressalien. Während dieser Aktion wurden Tausende von Unterschriften gesammelt. Auch die Rektoren verschiedener Universitäten protestierten bei der Saigoner Botschaft.

Wie bedrohlich die Lage der Studenten ist, beweist die Tatsache, daß die Botschaft sie mit der Einberufung zum Kriegsdienst bedroht. Die südvietnamesischen Studenten brauchen unsere Solidarität. Protestiert bei der südvietnamesischen Botschaft, beim Außen- und Innenministerium der BRD in Bonn. Gebt die Texte an die örtliche Presse weiter, damit die Öffentlichkeit von diesem Skandal informiert wird. Die drohende Ausweisung der südvietnamesischen Studenten muß verhindert werden!

Olympiade mit Himbeersaft

Kinder griffen zur Selbsthilfe

Von Georg Rohde

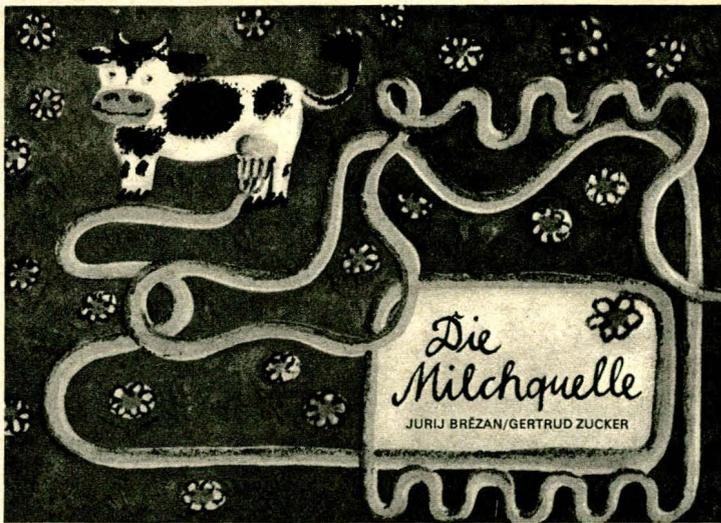
In unserem Land, in dem annähernd zwei Milliarden Mark für die Austragung der Olympiade ausgegeben werden, bleibt kaum eine müde Mark für all die sportbegeisterten Menschen, die auch mal Sport treiben wollen. Turnhallen und Sportplätze sind Raritäten, Sportunterricht in der Schule wird kleingeschrieben – da geht der Religionsunterricht vor – und die kleinen Sportvereine zappeln wie Fische auf dem Trockenen, weil Ebbe in den Kassen ist.

Die Kinder bei der Dortmunder SDAJ haben jetzt zur Selbsthilfe gegriffen. Zusammen mit Kindern aus Castrop-Rauxel veranstalteten sie eine Kinderolympiade mit allem Drum und Dran.

Am 5. August war es so weit. Morgens um acht Uhr trafen sich rund 35 Kinder am SDAJ-Zentrum in Dortmund.

Mit einigen von den „Großen“ – das sind heute die Wettkampfrichter – warten sie auf den Bus, der sie nach Castrop zum Sportplatz bringt.

Einige Mütter sind noch mitgekommen, haben ihre Kinder zum SDAJ-Zentrum gebracht. Sie unterhalten sich, sind froh daß ihre Kinder heute gut versorgt sind, daß sie heute nicht in den belebten Straßen am Borsigplatz spielen müssen. Und dann geht es los. Auf dem Sportplatz kommen noch mal rund 35 Kinder aus Castrop dazu. Ein Dreikampf wird ausgetragen in den Disziplinen: 50-m-Lauf, Schlagballwerfen und Weitsprung. Für die Kleinen steht Sackhüpfen, Ringwerfen und Eierlaufen auf dem Programm. Das dauert bis zum Mittag. Jetzt ist der Holzkohlegrill die Hauptattraktion, an dem sich die Mini-Athleten Bratwürste und Himbeersaft holen. Nach dem Mittagessen noch ein Fußballspiel Castrop – Dortmund. Zuletzt die Siegerehrung und als Preis für alle Schokolade und Mohrenköpfe. Dann geht's nach Hause. Die Sportsfreunde sind müde geworden. Ein Tag geht zu Ende. Ein Tag, der wieder einmal gezeigt hat, daß man die Rechte, die Staat und Konzerne verweigern, gegen die Macht der Monopole durchsetzen muß! Zum Beispiel wie hier das Recht auf Gesundheit, Erholung und Sport.



Die Milchquelle

Jurij Brežan und Gertrud Zucker haben mit der „Milchquelle“ ein bezauberndes Buch für Kinder im Vorschulalter und für Kinder, die beginnen, lesen zu lernen, geschaffen. Dem Kater Mikosch wurde durch einen Igel seine tägliche Milch weggetrunken. Nun geht er mit seinem Nachbarn, dem weißen Pudel Schneeball, auf Milchsuche. Ihnen schließt sich

das Eichhörnchen Rotpelz an. Und auf ihrer Suche machen sie Bekanntschaft mit dem Fahrer eines „Milchautos“. Heimlich springen sie auf das Auto, lernen den Weg der Milch vom Melken der Kühe über die Milchsammelstelle bis zur Abfüllung in Flaschen einer Milchverwertungsstelle kennen. Eine aufregende Geschichte für Kater Mikosch und seine Freunde.

Aufregend und lehrreich auch für den kleinen Leser oder Zuhörer.

Treffende Zeichnungen machen diese Geschichte noch informativer.

„Die Milchquelle“ ist stark kartoniert, abwaschbar und kostet nur DM 4,80

Bücher für Kinder!



Tante Mascha

Inge Gürzig Tante Mascha und ihre Kinder Lonja, Anja und Tanja in einem Buch vor.

Und die Kinder von Tante Mascha sind wie viele Kinder auf der Welt. Manchmal vergessen sie aufzuräumen, vor dem Essen sich zu waschen oder sie streiten sich um ein Spielzeug. Die gute Tante Mascha aber achtet darauf und weiß immer, wie sie ihren Kindern das Richtige beibringt. Oder aber sie hilft Lonja, Anja und Tanja bei den Vorbereitungen zu einem kleinen Fest mit ihren Ratschlägen.

Ein nettes Geschenk für jeden kleinen Leser (Lesealter ab sechs Jahre). Er oder sie werden von Tante Mascha und ihren Kindern begeistert sein.

Das Buch „Tante Mascha“ ist abwaschbar, stark kartoniert und kostet DM 5,80



Abenteuer am Bosphorus

Welt erschienen. Es ist eine Bildergeschichte, in der Dig und Dag, die beiden Titelgestalten, so manches Abenteuer überstehen müssen. Ob es nun gegen den Festungskommandanten Strategos geht, der Sold für nicht vorhandene Soldaten einstreicht, oder gegen die Teufelsbrüder, Räuber der raffiniertesten Sorte, Dig und Dag fällt immer wieder etwas ein. Sympathisch werden die beiden auch dadurch, daß sie nicht immer das richtige tun und so manche Schlappe erleben, die es dann wieder auszumergen gilt. Daß es dabei auch noch ganz lustig zugeht ist selbstverständlich. Dieses Buch wird nicht nur Kindern gut gefallen.

„Abenteuer am Bosphorus“ hat 144 Seiten Umfang, einen starken Kartonumschlag und kostet nur DM 2.80

„Abenteuer am Bosphorus“ von Hannes Hegen ist innerhalb der Mosaikreihe des Verlages Junge

Die unsere Welt verändern helfen

den wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen oder kühnen Taten dem gesellschaftlichen Fortschritt dienen. Von solchen Menschen ist in diesem Buch die Rede.

Nicht die Endergebnisse menschlicher Leistungen stehen im Mittelpunkt der Darstellung, vielmehr der opferreiche Kampf, den große Entdecker, Wissenschaftler, Künstler und Revolutionäre führten, um dem Fortschritt zum Siege zu verhelfen. Bedeutung und Wirksamkeit der hier dargestellten Persönlichkeiten werden durch markante Episoden aus ihrem

Leben dem Leser nähergebracht. Im Mittelpunkt stehen Ereignisse und Gestalten der letzten 500 Jahre, vornehmlich aus der europäischen Geschichte.

Fernando Magellan, Leonardo da Vinci, Rembrandt, Oliver Cromwell, Lomonossow, Franklin, Lessing, Darwin, Marx, Engels, Lenin, um nur einige zu nennen, werden dem Leser (etwa ab 11 Jahre) vorgestellt.

„Die unsere Welt verändern helfen“ hat 142 Seiten Umfang (einschließlich Kurzbiographien) und kostet DM 9,80.

Die auf dieser Seite vorgestellten Kinder- und Jugendbücher können Sie direkt bestellen bei:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16

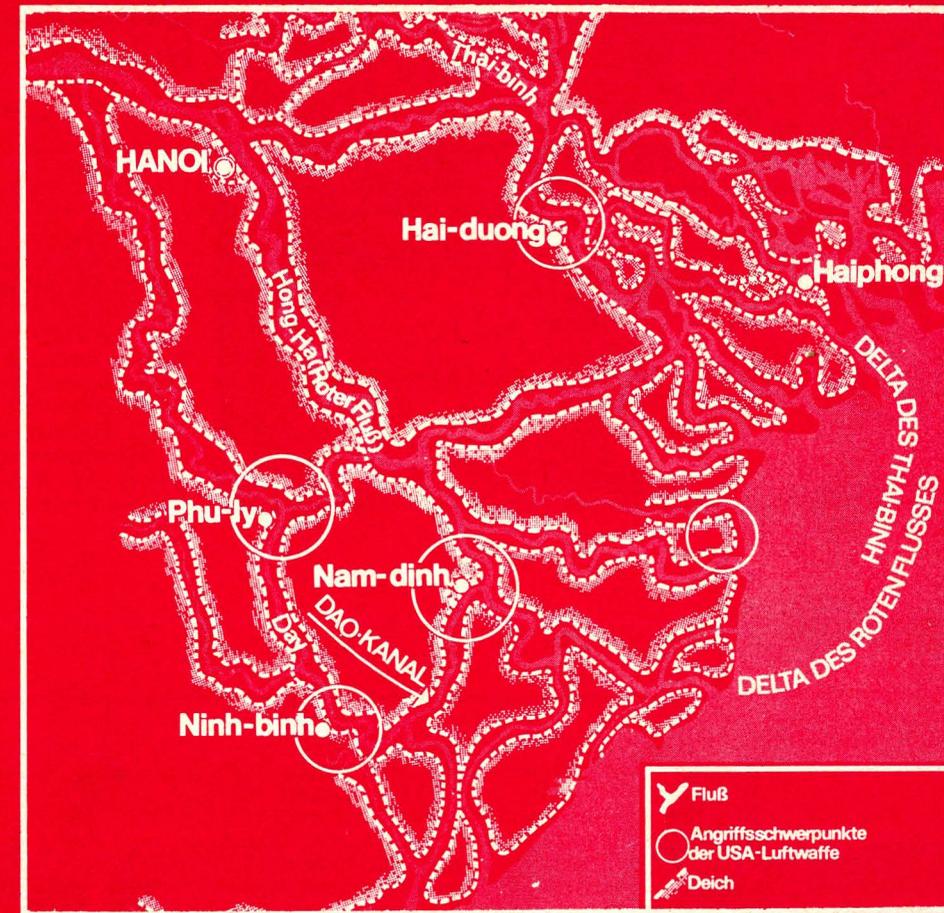
Dieses Buch, von Erich Rackwitz bearbeitet, stellt Geschichte in Geschichten dar. Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die ungeachtet aller Widerstände mit bedeuten-

Karl Heinz Hagen

„Ich habe es selbst gesehen...“

Die systematische Zerstörung der Deiche und Dämme Vietnams durch die USA-Luftwaffe

Soeben aus Vietnam zurückgekehrt, höre ich von der Behauptung des US-Außenministers Rogers, in Vietnam würden keine Deiche und Dämme bombardiert. Mir stockt für Augenblicke der Atem, und unwillkürlich erinnere ich mich der faschistischen These über die politische Lüge. Wenn man sie gebrauche, müsse sie so großangelegt sein, daß jeder, der sie lese oder höre, zu dem Schluß gezwungen würde, so ungeheuerlich könne niemand lügen. Nach diesem Rezept verfährt der amerikanische Imperialismus auch heute noch, obwohl er damit ebenso wenig durchkommt wie weiland der deutsche Faschismus.



Ich befand mich in einer internationalen Journalistengruppe, die am Dienstag, dem 11. Juli, frühmorgens, den Deich von Nam Sach beim Ortsteil Cat Khe besichtigte. Der Deich war am 9. Juli um 16.30 Uhr (Ortszeit) mit 26 Bomben belegt worden, von denen eine den Deich direkt getroffen und ein Loch von 15 Meter Durchmesser und 8 Meter Tiefe gerissen hatte. Der Zielpunkt war dort gewählt worden, wo sechs kleinere Flüsse in den Thai Binh münden. Während ich den Trichter fotografierte, flogen zehn „Phantom“ in zwei Wellen in etwa 3 000 Meter Höhe an. Es war genau 6 Uhr Ortszeit (0.00 Uhr MEZ). Nach kurzer Rechtsschwenkung griffen sie im Gleitflug das Schleusenwerk von Cat Khe an. Ich konnte das Ausklinken der Bomben und das Abfeuern der Raketen deutlich sehen, denn die Entfernung von mir zum Ziel betrug nur 1 000 Meter. Die Einschläge wurden von allen Journalisten fotografiert und das Zielgebiet wurde besichtigt. Kein amerikanischer Luftwaffenoffizier wird später sagen können, der Angriff sei ein „Mißverständnis“ gewesen. Er wurde, da dort keine Luftabwehr vorhanden war, ganz exakt und schulmäßig geflogen in der Absicht, das Deich- und Bewässerungssystem des Thai-Binh-Flußdeltas bei Hai Duong an einer besonders empfindlichen Stelle zu zerstören.

Den zweiten Beweis für die gezielte Bombardierung von Deichen und Dämmen erbrachte mir die amerikanische Luftwaffe einen Tag später, am Mittwoch, dem 12. Juli 1972 in Nam Dinh. Um 10.15 Uhr (Ortszeit) flogen 8 „Phantom“ in zwei Wel-

len die Deiche des Dao-Kanals an, der das Day mit dem Roten Fluß verbindet und nahe Nam Dinh in den Roten Fluß mündet. Die Angriffstaktik war die gleiche wie am Vortage, nur nicht ganz so exakt durchgeführt, weil hier Abwehrfeuer zum schnelleren Abwurf zwang.

Und schließlich wiederum einen Tag später erlebte ich den dritten Beweis für den beabsichtigten Völkermord bei einem Angriff amerikanischer „Phantom“ auf die Deichanlagen des Day-Flusses bei Ninh Binh. Der Angriff erfolgte um 17.00 Uhr.

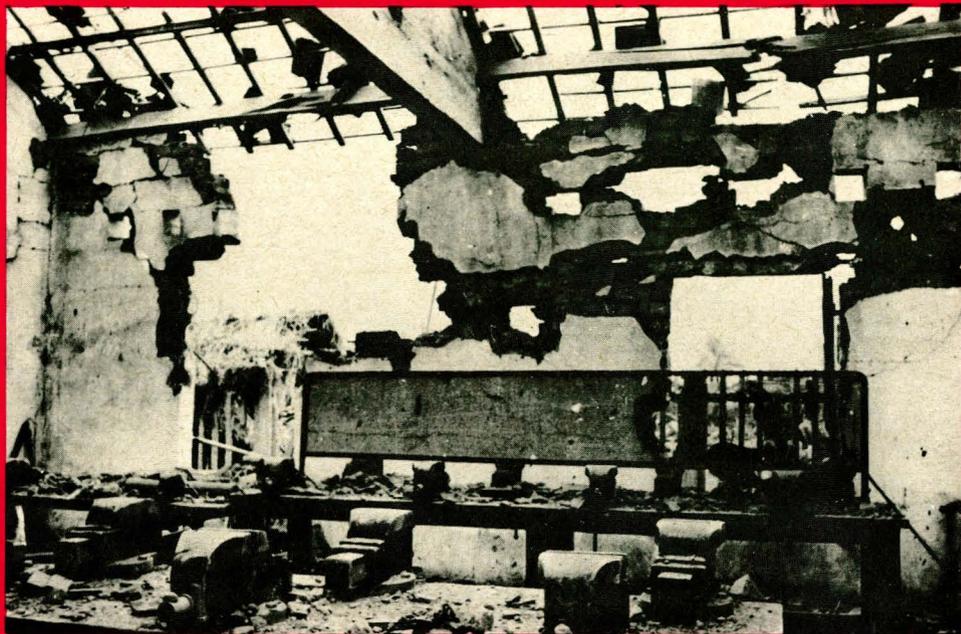
Über diese drei unmittelbar miterlebten Anschläge hinaus habe ich in den Provinzen Nam Ha und Haiphong die verheerenden Auswirkungen der Bombardierung studieren können, die in den Monaten April, Mai und Juni 1972 die Bewässerungsanlagen und Dämme dieser Provinzen getroffen haben.

In allen Fällen, die ich gesehen habe, waren die Deiche im spitzen Winkel angeflogen worden (siehe Schemaskizze), so daß von einer Reihe – meist sechs Bomben mittleren Kalibers – gewöhnlich zwei links vom Deich, zwei drauf und zwei rechts lagen. Das entscheidende Merkmal aber ist, daß der mittlere Treffpunkt (Volltreffer) stets an einer Rundung des Deiches zu finden war, das heißt am Prallhang, dort also, wo der Wasserdruck am stärksten ist. Die Bomben, die rechts und links neben den Deichen gefallen waren, haben ein übriges getan und den Deich in seinen Grundfesten so erschüttert, daß sich lange Risse über Hunderte von Metern hinziehen. Auch die Ein-

Das ganze Gebiet des Roten Flusses und des Thai Binh mit etwa einer Million ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ist durch die Schwerpunktbombardierungen der US-Luftpiraten von einer Hochwasserkatastrophe bedroht.



Diese Schule in Haiphong wurde am 16. April 1972 durch US-Bomben zerstört.



Wurde mit Laser- oder optisch gesteuerten Bomben schweren Kalibers traf die Deiche meist am Prallhang. Diese sehr kostspieligen Bomben wurden und werden aber vorzugsweise gegen Schleusenwerke eingesetzt.

Die Sorge um die Deiche ist ein wesentlicher Bestandteil der Politik von Partei und Regierung der DRV. Seit dem Sieg bei Dien Phu über die damaligen Kolonialherren im Mai 1954 bis zum Jahre 1970 wurden für den Deichbau 127 Millionen Kubikmeter Erde bewegt. (Während des 80jährigen Kolonialregimes waren es insgesamt nur 105 Kubikmeter). Dazu kommt der umfangreiche Arbeitsaufwand für den Bau der Be- und Entwässerungsanlagen. Es ist also gelogen, wenn z.B. die Frankfurter-Presse behauptet, die Vietnamesen würden ihre Deiche nicht pflegen.

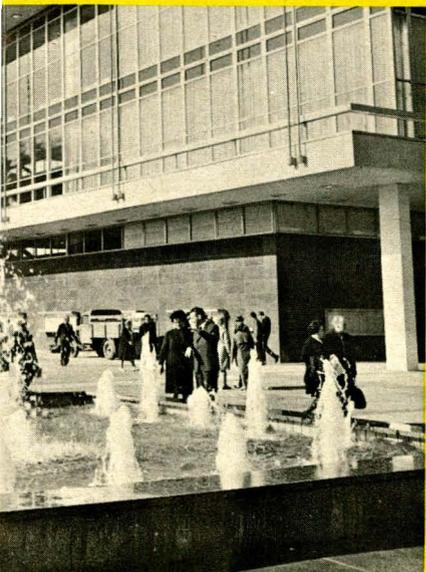
Der Tatbestand des Völkermordes in Vietnam ist tausendfach gegeben. Und die kalt rechnete Absicht zum Mord geht klar aus der Antwort hervor, die der Präsident der USA am 30. April 1972 in Texas auf die Frage eines Journalisten nach der Bedeutung der Deiche Vietnams für die amerikanische Luftkriegsführung abgab. Nixon erklärte die Deiche und Schleusen zu militärischen Zielen und erteilte damit den Generälen grünes Licht für den Beginn eines Völkermordes, für das das Nürnberger Tribunal im Jahre 1946 den Nazi-Statthalter in den Niederlanden, Arthur Seyß-Inguart, zum Tode verurteilte. Seit Nixons Erklärung in Texas hat die amerikanische Luftflotte Tatsachen geschaffen, die mit mir viele Zeugen aus allen Ländern der Erde

mit eigenen Augen gesehen haben. Und niemand kann diejenigen, die solche Verbrechen befohlen haben, aus ihrer geschichtlichen Verantwortung entlassen.

Unter Nixon setzte die Rationalisierung und Intensivierung der Luftangriffe ein. Der Tod wird von jetzt an computergesteuert. Die USA-Luftwaffe griff in den vergangenen viereinhalb Monaten 119mal Deiche und Schleusen an, aber nicht wahllos, sondern mit klar erkennbaren Schwerpunkten, die in der untenstehenden Karte eingetragen sind.

Brechen die Deiche in diesen Stellen im August, wenn das Hochwasser voraussichtlich seinen höchsten Stand erreicht, so wird das gesamte Gelände zwischen den Mündungsgebieten des Thai Binh und des Roten Flusses von einer vier bis fünf Meter hohen Flutwelle überschwemmt. Dieses Gebiet ist das ökonomische, politische und kulturelle Zentrum des Landes mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Es leben hier 6 Millionen Menschen, das heißt, durchschnittlich 600 auf dem Quadratkilometer. Das strategische Ziel des US-Imperialismus besteht darin, dieses Zentrum durch das Herbeiführen einer Hochwasserkatastrophe auszuschalten, Leben in Massen zu vernichten und die Reisfelder, Lebensgrundlage des vietnamesischen Volkes, für Jahre unfruchtbar zu machen. Französische Wissenschaftler haben völlig zu Recht festgestellt, daß der Zusammenbruch des Deich- und Bewässerungssystems in der DRV dieselben Folgen haben würde wie der Einsatz einer Atombombe.





Mieten runter, Löhne rauf

Mehrmals fiel an diesem Abend der Begriff „5. Tagung des Zentralkomitees der SED“. Auch für Familie Gabriel hat diese Tagung erhebliche Bedeutung. Sie beschloß nämlich zum 1. Juli 1972 ein ganzes Bündel umfangreicher Sozialmaßnahmen: Mieten runter, mehr Unterstützung für junge Familien, Renten rauf.

Rolf weiß genau Bescheid: „In allen seit 1967 bezogenen Neubauwohnungen werden die Mieten für Arbeiter und Angestellte mit einem Einkommen bis zu 2 000 Mark auf das Mietniveau von 1966 gesenkt. Danach kostet in Berlin ein Quadratmeter Wohnfläche nur noch zwischen einer Mark und 1,25. In allen anderen Orten der DDR, also auch bei uns in Jena, kostet der Quadratmeter zwischen 80 und 90 Pfennig. Unser Wohnblock steht erst seit zwei Jahren. Auch bei uns heißt es jetzt: Mieten runter. Übrigens: Arbeiterfamilien, die über 2 000 Mark verdienen, aber mehr als drei Kinder haben, bekommen die Miete ebenfalls gesenkt.“

„Sonderstellung“ für junge Familien

Margit berichtet weiter: „Der bezahlte Wochenurlaub für Mütter nach der Entbindung wurde von acht auf zwölf Wochen verlängert. Die Geburtenhilfe beträgt vom ersten Kind an 1 000 Mark. Junge Eheleute bis zu 26 Jahren mit einem Bruttoeinkommen bis zu 1 400 Mark erhalten einen zinslosen Anschaffungskredit bis zu 10 000 Mark. Die Rückzahlung wird beim ersten Kind in Höhe von 1 000 Mark erlassen, beim zweiten Kind weitere 1 500 Mark und beim dritten Kind nochmal 2 500 Mark.“

Margit und Rolf erwähnen es nicht, denn für sie ist es längst noch nicht akut: Zum Sozialpaket gehören umfangreiche Rentenerhöhungen. Und auch das wird den Familien das Leben erleichtern: Arbeitszeitverkürzungen, Urlaubsverlängerungen, Lohnerhöhungen, Fahrpreissenkungen bei der Eisenbahn, kostenlose Pille und kostenlose Schwangerschaftsunterbrechung. So habe ich im Festivalland DDR hinter die Gardinen geschaut. Ins Wohnzimmer der Familie Gabriel in Neu-Lobeda. Mit zwei Brötchen für einen Groschen fing es an. Ist Familie Gabriel eine Ausnahme? Margit: „Unser Leben ist eines von vielen. Wir nehmen keine Sonderstellung ein.“ Margit ist bescheiden. Dabei hat sie mir doch gezeigt, daß in der DDR alle jungen Familien eine „Sonderstellung“ einnehmen.

Kein „Heimchen am Herd“

Ein neues Stichwort. Katrin geht tagsüber in den Kindergarten, bekommt dort ihr Mittagessen, wird monatlich ärztlich untersucht, wird pädagogisch betreut (20 Kinder auf einen voll ausgebildeten Erzieher), alles für 13 Mark im Monat. Margit: „Ich brauch' also nicht das ‚Heimchen am Herd‘ zu spielen. Ich habe einen Beruf erlernt, mit dem ich mein Leben gestalten will. Das gehört eben zur Gleichberechtigung.“

Ist die Belastung für Margit nicht ein bißchen zu groß? Sie meint: „Bei uns zu Hause geht alles Hand in Hand. Jeder hat seine Aufgabe. Für mein Studium werde ich ja von der Arbeit freigestellt. Und der Kindergarten nimmt eben viele Sorgen ab. So kann man es schon schaffen.“

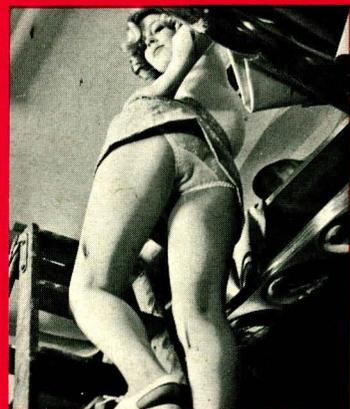
Bald wird Familie Gabriel in Urlaub fahren. In die Sowjetunion. Rolf: „Wir fahren jedes Jahr weg. Nach Ungarn oder in die Sowjetunion. Eine jährliche Urlaubsreise kann sich bei uns jede Familie leisten. In den gewerkschaftlichen Ferienheimen kosten 14 Tage Ferienaufenthalt pro Person zwischen 50 und 100 Mark, für Kinder generell 30 Mark. Wir sind also keine Ausnahme.“



Lehr- mädchen- Report

Daß Porno-Produzenten in diesem Lande Superprofite machen, ist keine Neuigkeit. Daß man diese Profite noch erhöht, wenn man als Vorfilm eine steuerbegünstigte Farbstudie über Heuschrecken laufen läßt, hat auch der „Gloria“-Filmverleih längst kapiert. Aber daß Klassenkämpfe heute auf dem Sofa des Lehrherrn entschieden werden – das hat selbst Karl Marx nicht ahnen können. Ernst Hofbauer aber ist klüger als Marx. Herr Hofbauer macht Filme: Er ist Schöpfer des genialen „Schulmädchen-Report“. Und hat nun erneut zugeschlagen.

„Lehrmädchen suchen durch Inserate Kavaliere für erotische Wochenenden – Lehrmädchen demonstrieren für bessere Schulen. Wie sind sie wirklich?“ Herr Hofbauer weiß es: verdorben. Und er beweist es: mit nackten Tatsachen. „Wissenschaftlich“: nach jedem gezeigten Beischlaf bestätigt ihm irgendein „Fürsorger“ oder „Jugendssprecher“, daß all diese Vergewaltigungen und Verführungen „kein Einzelfall“ sind. Doch Herr Hofbauer weiß auch Auswege. In den Presse-Materialien der „Gloria“ liest sich das so: „Karin und ihre Kolleginnen, die unter den Nachstellungen ihres Meisters zu leiden haben, blamieren ihn an einem Nachtbadestrand bis auf die Knochen und setzen dazu noch



bessere Arbeitsbedingungen durch. Man muß sich zu helfen wissen . . .“

Also, Kinder: geht nicht mehr zum Gruppenabend der Gewerkschaftsjugend oder SDAJ, schmeißt elan in die Ecke. Macht die Blusen auf – dann lösen sich alle Probleme von selbst.

Reinhard Junge

Unser Büchertip: Brennende Ruhr

Der erste Zusammenstoß erfolgte an der Brücke. Ein großes Lastauto, auf dem Kopf an Kopf grüne Sicherheitssoldaten standen, bahnte sich, fortwährend hupend, seinen Weg durch die von Menschen gefüllte Straße. Hinten angebanden war ein Minenwerfer. Auf der steilen Brückenrampe geriet der Minenwerfer seitlich ins Rutschen und kippte an der Bordsteinschwelle um. Die Menge drängte näher heran, und ein junger Bursche versuchte, mit seinem Taschenmesser das Seil zwischen Auto und Geschütz zu durchschneiden.

In diesem Augenblick flog vom Auto herab ein kleiner Gegenstand einer Frau mitten in den Einholekorb. Wohl einer instinktiven Eingebung folgend, schleuderte die erboste Korpträgerin das schwarze Ding mit dem blanken Metalldraht augenblicklich zurück.

Die Eierhandgranate kreperte nach Art eines Schrapnells mit dumpfem Krachen dicht über den Köpfen der Soldaten. Die Wirkung war eine doppelte. Man sah blutbespritzte Uniformierte vom Wagen herunterspringen; für die Menge aber war die Detonation das Signal zum Ausbruch des so lange zurückgehaltenen Grolls . . .

Aus: „Brennende Ruhr“, Roman aus dem Jahre 1928 von Karl Grünberg, Verlag Neues Leben Berlin. Zu beziehen über WLVG, 235 Neumünster, Wendenstraße 4 a, Preis: 6,60 DM

Plattentip

Etwas für die Freunde der Bonner Songgruppe und solche, die es werden wollen: Beim pläne-Verlag ist die erste Single der Gruppe erschienen, unter dem Titel „Linksrheinisches“. Zu hören sind das „Rheinlied“ und das „Lied vom Gastarbeiter Luigi“. Und wenn man beim Hören nicht alles mitbekommt: die Texte sind noch einmal auf der Plattenhülle abgedruckt. „Linksrheinisches“, Bestell-Nr. Peng 14, Verlag „pläne“ GmbH, 46 Dortmund, Ruhrallee 62

Rechtzeitig zu den Olympischen Spielen kam bei Kinney Music die preußische Version von „Give Ireland back to the Irish“ heraus: „Gebt Bayern zurück an die Bayern“ von den „Wingos“. Die satirische Übertragung stammt von Köper und Schmidt, die die Sendung „Expresß“ im Fernsehen machen. Leute, denen nichts heilig ist, noch nicht mal der „Superbayer“ Franz Josef Strauß. Immer diese Preußen . . .

„Gebt Bayern zurück an die Bayern“, Bestell-Nr. MID 1 80 01, Kinney Music GmbH, 2 Hamburg 76, Gustav-Freytag-Str. 13

Übrigens . . .

Nach dem Hinscheiden von „song“ und „Spektrum“ gibt es jetzt wieder eine Zeitschrift in der Bundesrepublik, die ständig über Kabarett, Song, politisches Lied und Theater, über Chanson und Randgebiete berichtet: „sing in“. „sing in“ soll sechsmal im Jahr erscheinen. Die erste Nummer ist im April erfolgreich angelaufen. Jetzt ist die zweite Nummer erschienen. Die Zeitschrift wird von Heinz Mees und Herbert Roth gemacht. Beide schreiben selbst Lieder und Kabarett-Texte, spielen Kabarett in Rüsselsheim und haben Arbeiten über das politische Lied geschrieben. „sing in“ – magazin für kabarett-song-chansons, Heinz Mees, 6091 Trebur, K-Liebkecht-Str. 30, 1, – DM

Polizei ver- folgt Polit- Sänger

Die Verschärfung des Ausländergesetzes hat nun auch die südamerikanische Sänger Ali Primera (Venezuela) zu spüren bekommen. Nach Schallplatten-aufnahmen beim Schallplattenverlag „pläne“ und einigen Solidaritätsauftritten sollte er die BRD verlassen.

Unter Androhung einer sofortigen Verhaftung und kostenpflichtigen Abschiebung nach Venezuela wurde Ali Primera in Karlsruhe gezwungen, sich einen Passvermerk eindrucken zu lassen, wonach er bis Freitag, den 30.6.72, 24 Uhr, die BRD zu verlassen habe.

Nach Intervention des Rechtsanwaltes Dr. Heldmann konnte im Wege der einstweiligen Verfügung die Ausweisung Ali Primeras verhindert werden.

Der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) der Uni Karlsruhe gewährte Ali Primera Rechtsschutz. Der dortige Rektor Professor Dr. Draheim protestierte gegen die Bespitzelung auf dem Universitätsgelände durch die Ausländerpolizei. 250 Studenten der Universität Karlsruhe erklärten sich bei sieben Gegenstimmen des CDU-nahen „Rings Christlich-Demokratischer Studenten“ mit Ali Primera solidarisch.

Der Vorsitzende der 5. Kammer des Verwaltungsgerichts Karlsruhe, Dr. Weidemann, teilte am 30.6.72, 10 Uhr, mit, daß keine formelle Entscheidung des Verwaltungsgerichts notwendig sei, da die Ausländerpolizei „von sich aus“ nachgegeben habe. Der Vermerk der Ausweisung wurde im Paß von Ali Primera gestrichen und die Aufenthaltsfrist auf drei Monate bestimmt. Kurze Zeit nach diesem Vorfall kam Ali Primera nach Dortmund, sang im SDAJ-Zentrum vor jungen Genossen und beantwortete ihre Fragen.

Ali Primera erzählt: „Ich habe in Venezuela Chemie studiert. Vor zwei Jahren kam ich nach

CHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

Europa. Heute bin ich 28 Jahre alt.“

Wie kommst du dazu, solche Lieder zu schreiben und zu singen? „Dazu muß man die Verhältnisse in Venezuela kennen. Venezuela ist ein armes Land. Die meisten Menschen leben in unvorstellbarem Elend. Sie werden ausgebeutet von den einheimischen Großgrundbesitzern und ausländischen Monopolen wie der ‚Standard Oil Company‘ aus den USA.

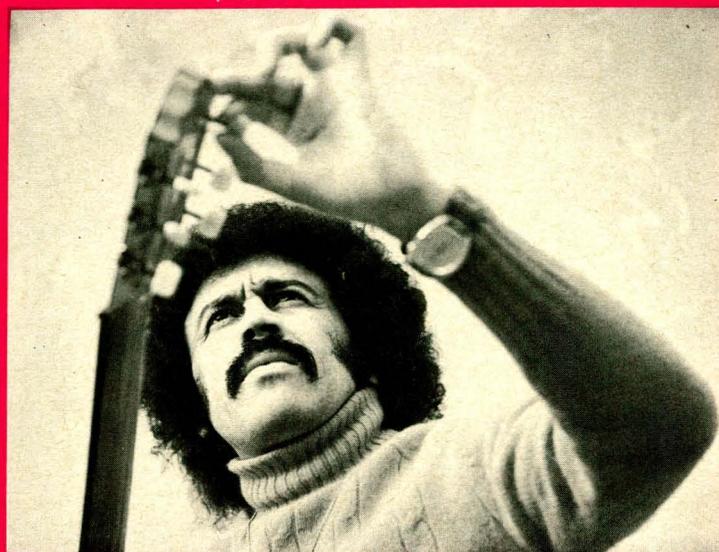
Rund um die Hauptstadt Caracas zum Beispiel liegen riesige Elendsviertel, schmutzig mit verfallenen Hütten aus Pappe. In diesem Slums habe ich eine Zeitlang gelebt, hier wurde ich mit den Problemen der armen Menschen vertraut.“ Ali Primera wurde Mitglied der Kommunistischen Partei

Venezuelas, die jetzt gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Organisationen eine Volksfront ansteuert.

Unter welchen Bedingungen habt ihr in Venezuela gearbeitet? Ali erzählt weiter: „Die Polizei nimmt bei uns oft Hausdurchsuchungen vor. Einmal wurde ich nach einer Demonstration zusammen mit 600 Kollegen festgenommen. Damals im Gefängnis begann ich übrigens, Lieder zu schreiben.“

Und was machst du jetzt in Europa?

„Nun, ich war einige Zeit in Rumänien, habe dort im Fernsehen und in Fabriken gesungen. Ich war übrigens vor kurzem auch in der DDR, beim Festival des Politischen Liedes.“



Der Trip des kleinen Mannes: BRD-Schlager

„Warum soll man der grauen Alltagswirklichkeit nicht ab und zu entfliehen?“ – Nicht von einem rauschgiftsüchtigen Hippie stammen diese Worte, sondern von Dieter Thomas Heck, dem bekanntesten bundesdeutschen Disc-Jockey, der sie gelassen in einem Interview des ZDF-Jugendmagazins „direkt“ von sich gab. Dieter Thomas Heck stellt jeden dritten Samstag Millionen von Zuschauern die „ZDF-Hitparade“ vor. Und in die Traumwelt dieser Hitparade sollte man laut Heck „ab und zu entfliehen“. Der bundesdeutsche Schlager – wie oft hatte man ihn schon totgesagt; als die Beatles kamen, zum Beispiel. Aber er lebt prächtiger und blühender als je zuvor. Das beweisen die hohen Verkaufszahlen der Schallplatten ebenso, wie die hohen Einschaltquoten bei Sendungen wie der Hitparade. Der Schloßherr in der Hochburg des bundesdeutschen Schlagers, der Boß der Hitparade, Dieter Thomas Heck, legte unbeabsichtigt von selbst den Vergleich mit der Welt der Rauschdrogen nahe. Dieses musikalische Rauschgift öffnet ein künstliches Traumparadies, in das man vor der harten Realität

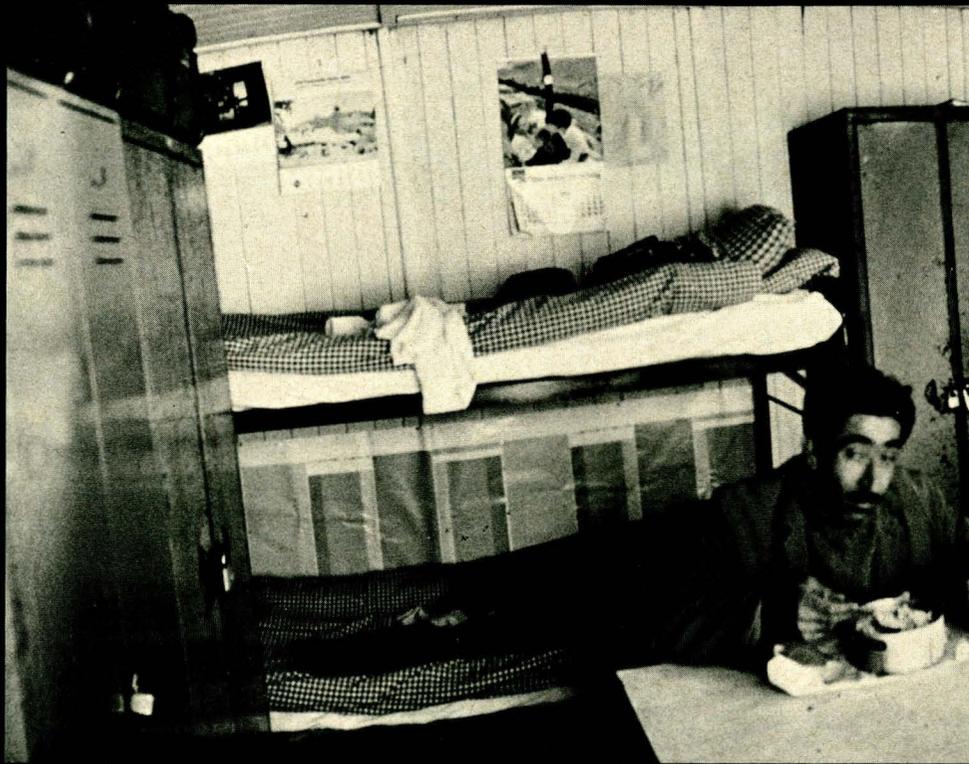
des westdeutschen Kapitalismus fliehen kann. So ein Vergleich mag überspitzt erscheinen, doch bei näherer Untersuchung entdeckt man hier mehr innere Zusammenhänge, als man im ersten Moment glaubt:

Nur ein einziger von den vielen Schlagern, die in den letzten „ZDF-Hitparaden“ zu hören waren, handelte nicht von „Liebe“. Die meisten hatten das Wort „Liebe“ auch irgendwie in den Titel eingebaut: „Wenn’s um Liebe geht“, „Alle Menschen brauchen Liebe“. Es ist ja kaum anzunehmen, daß all die Sängerinnen und Sänger wirklich verliebt sind oder gar ihr Publikum lieben. Doch der Zuhörer, der acht Stunden täglich in einer lieblosen Arbeitswelt ausgebeutet wird, so daß er körperlich und geistig zu irgendeiner Form von Liebe gar nicht mehr fähig ist, der sehnt sich nach Liebe und Verständnis, der glaubt willig an die Worte des Liedes, das von Liebe singt. Einsamkeit, das Fehlen mitmenschlicher Beziehungen, der Verlust der Fähigkeit zur Kommunikation – das ist das breite Angriffsfeld für Schlager-texte.

Das Lied, das Roy Black berühmt machte, wandte sich mit

München 1972

Für ausländische Arbeiter: Gästehaus im Hühnerstall



München 1972. Olympiade. Hunderttausende Gäste aus aller Herren Länder werden erwartet. Sie wohnen im Olympischen Dorf, in Hotels und Pensionen. Sie kommen im August und werden im September die „Stadt mit Herz“ schon wieder verlassen.

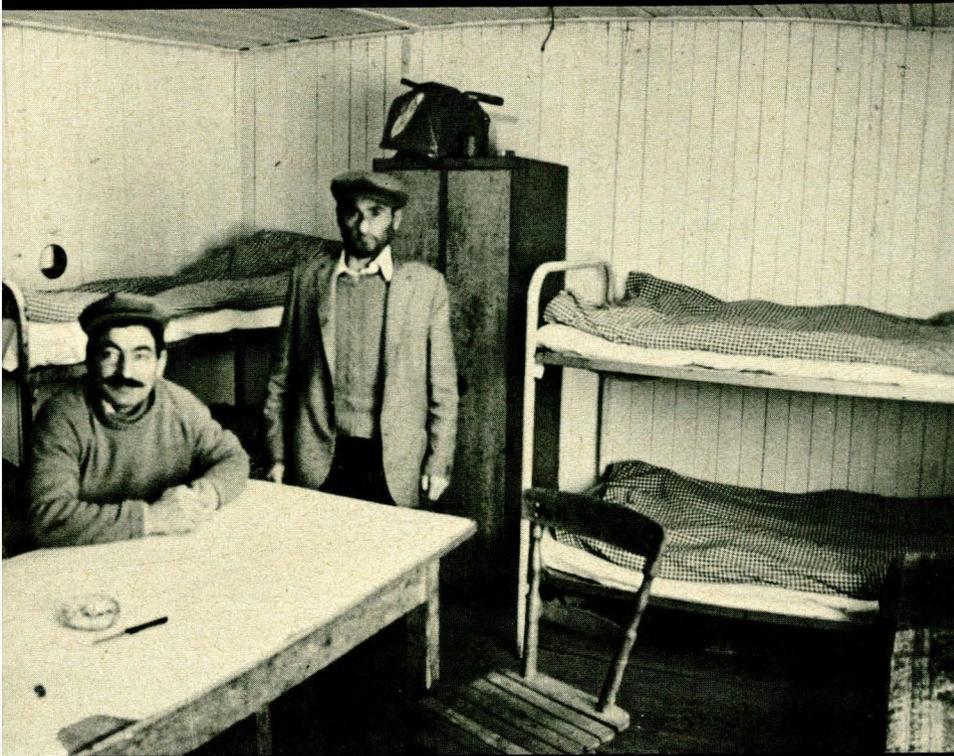
In München – wie überall in der Bundesrepublik – gibt es jedoch auch andere Gäste aus dem Ausland. Sie leben und arbeiten hier, im „modernen Deutschland“.

Oft werden sie geringschätzig „Gastarbeiter“ oder gar „Fremdarbeiter“ genannt. In München sind es 270 000, in der Bundesrepublik 2,3 Millionen. Ihr Gästehaus ist nicht das Hilton, sondern oft genug ein „Hühnerstall“. Bruchbuden, Massenquartiere, Behelfsunterkünfte, das muten die Unternehmer unseren ausländischen Kollegen zu. Und nachdem sie ihren Profit schon aus deren Arbeitskraft gepreßt haben, verlangen sie noch unverschämte



Über 400 Mark pro Zimmer. Der Münchner Mieterbund: „Natürlich ist das Mietwucher. Aber Sie kommen bei keinem Gericht mit einer Klage durch.“

So läßt die Firma Rathgeber ihre Gastarbeiter ein Hühnerstall wie ein Luxushotel.



Und so sieht das in der Praxis aus: Die Firma Metzler läßt jeweils vier bis sechs ihrer ausländischen „Mitarbeiter“ in Räumen von 20 qm Größe „wohnen“. Jeder von ihnen zahlt 67 DM. Für ein Zimmer kassiert Metzler also bis zu 400 DM. Als ein Kollege dagegen protestierte, daß in einem Wohnheim in der Bergmannstraße vier Kollegen in einem fensterlosen Raum leben müssen, wurde er von der Verwaltung mit einer Geldbuße von 40 DM bestraft.

Die Bosse der MAN ließen primitive Wohnkasernen in der Karlsfelder Straße errichten. Vier Kollegen „wohnen“ in einem Raum mit 16 qm oder fünf teilen sich einen 20-qm-Raum. Jeder von ihnen zahlt 57 DM.

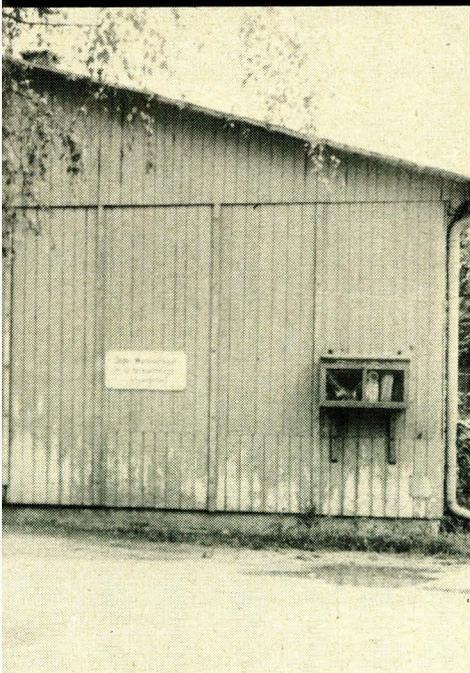
Direkt am Werk „wohnen“ die Gastarbeiter der Firma Rathgeber, in Löchern, neben denen selbst ein Hühnerstall wie ein Luxushotel anmutet. Zimmerpreis: 194 DM.

So erleben tagtäglich 2,3 Millionen Gäste dieses „moderne Deutschland“, das zur Zeit von den Offiziellen so gerne präsentiert wird. Doch was ist an Ausbeutung, Mietwucher und Konzernwillkür modern?

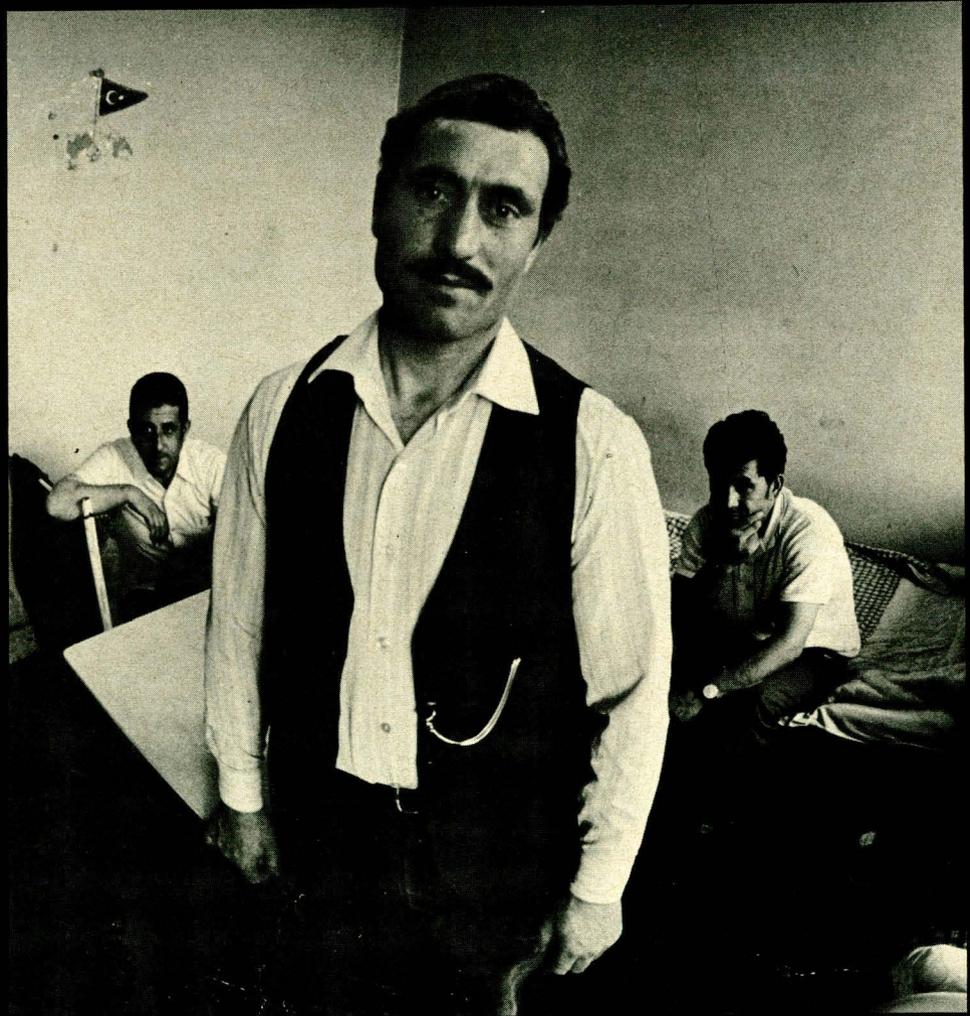
Wolfgang Bartels

Mieten.

Lakonisch stellt eine amtliche Münchner Erhebung fest, daß sich die Ausländer in bestimmten Stadtbezirken konzentrieren, weil es dort „zahlreiche Wohnbauten niederen Standards (Altbauten, unterdurchschnittlicher Ausstattung und Qualität) gibt, die in Ausländerunterkünfte umgewandelt oder – manchmal nach Aufteilung der Wohnungen – an Ausländerfamilien vermietet werden“.



nnen“. Neben diesem Schuppen wirkt



Die 2,3 Millionen ausländischen Arbeiter in der Bundesrepublik sind ein wichtiger Teil der Arbeiterklasse unseres Landes. Ihnen gehört unsere ganze Solidarität.

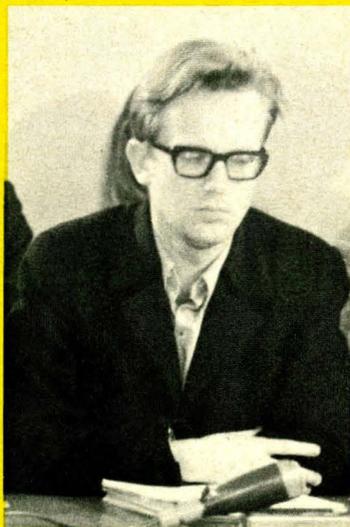
★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

werbe-psychologischem Geschick an eine festumrissene Zielgruppe. Es sprach all die Frauen und Mädchen an, die allein sind, die sich nach Liebe und Zärtlichkeit sehnen, die im grauen Büroalltag irgendwo verloren ging. „Du bist nicht allein, wenn du träumst heute abend. Du bist nicht allein, wenn du träumst von der Liebe...“ Nein, du bist nicht allein – Roy ist zu dir gekommen, um die Einsamkeit zu vertreiben. Seine zärtliche Stimme läßt dich sanft hinübergleiten in eine Traumwelt, wo all deine Liebeswünsche erfüllt werden, wo es kein Fließband gibt und keinen Chef. In dieser Traumwelt gibt es neben Liebesfreud auch Liebesleid – aber wirkliche Tränen, wirkliches Leid gibt es hier natürlich nicht. „Das ist nicht meine Welt, wo

es Tränen und Verzweiflung gibt“, singt die schlanke Ariane. Der Schlager – der Hit, das ist die ideale Ware. Eine Ware, die gleich für sich selber Werbung macht. Ein Produkt, das Konsumbedürfnisse gleichzeitig weckt und deckt. Wer sich die Hitparade anschaut, kommt nicht auf dumme Gedanken – das heißt, er denkt überhaupt nicht. So soll der Arbeiter auch in der Freizeit manipuliert und unter Kontrolle gehalten werden – und das freiwillig. Und die Schlagerstars, die diese Ware an den Konsumenten bringen? Sie schauen selbst aus, wie der ideale Konsument. Sie sind immer ein wenig extravagant, stets nach der neuesten Mode kleidet. Sie sehen unwahrscheinlich gut aus, tragen die Haare gepflegt halblang. Schlagerstars haben keine

Teintsorgen oder gar Pickel. Sie stellen ein Wunschbild dar, ein Idol, so modisch und schön, wie der Durchschnittskonsument es selbst gern sein möchte. Wenn man bedenkt, welcher bedeutenden Platz das Fernsehen im Gehirn des Konsumenten einnimmt, dann kann man den Vergleich zwischen Schlagern und „Trips“ noch ein wenig ausbauen. Das Hören von Schlagern erzeugt psychische Abhängigkeit und führt zur völligen Abstumpfung des Bewußtseins und der Sinne. Aber man möchte sich halt mal entspannen, sich bei der Arbeit, beim Essen, nach Feierabend angenehm berieseln lassen. Und man kann ja nicht nur anspruchsvolle Musik hören, vor allem, wenn man von der Arbeit müde ist. Aber selbst dann gibt es genü-

gend Alternativen. Es müssen ja nicht immer „liedliche Lieder zur Laute“ sein, es gibt es zum Beispiel die Ag Rock-Bands „Floh de Cologne“ und „Xhol Caravan“. Da gibt es Popmusik aus England und der BRD. Und da gibt es eine ganz einfache Methode, um der Berieselung zu entgehen: der Fernseher ausschalten. Dann hat man genügend Zeit, um über einige Dinge nachzudenken, über die man nach dem Willen der geheimen Verführer nicht nachdenken soll: Freizeitindustrie zum Beispiel oder Werbetricks oder die Verhältnisse am Arbeitsplatz oder die persönlichen Verhältnisse. Und dieser Griff zum Abschaltknopf, dieses Nachdenken, das sind die ersten Schritte zur Veränderung. **-wodka-**



Peter Schütt

Helft Vietnam

Vietnam: Millionen sind auf der Flucht, und täglich sterben Städte. Aber bei uns gibt es noch immer Menschen, die sagen: Was geht mich das an! und stoßen die Flugblattverteiler beiseite. Und doch fragen täglich mehr: Was können wir tun? Sie wissen keine Antwort und denken: Vietnam ist weit, und wir sind machtlos.

Heute bekomme ich einen Brief aus Hanoi. Von Frau Vo Thi The: sie hat uns im Herbst besucht. Das Haus, in dem sie den Brief geschrieben hat, steht heute vielleicht schon in Flammen, ihre Kinder sind evakuiert, und sie steht statt im Chemielabor jetzt täglich an der Flugabwehrbatterie. Sie schreibt: Wir können den Imperialismus nicht allein besiegen, wir brauchen Euer aller Hilfe, damit wir den Imperialismus endgültig zum Rückzug zwingen.

Er ist der Hauptfeind aller Völker, unser Feind nicht weniger als der Feind unserer Brüder in Vietnam. Weltweit bedroht er das Leben und die Sicherheit der Menschen. Er hätte längst die Welt

in ein Schlachthaus verwandelt, wären die Friedensfreunde nicht stark genug, ihm wieder und wieder die Waffen aus der Hand zu schlagen.

Ich schreibe Vo Thi The: Wir tun alles, damit die Verträge von Moskau und Warschau lebendig werden: damit binden wir unseren Hauptfeinden die Hände. Sie sind gut Freund mit denen, die Euer Land vernichten wollen, sie sind: ihre Helfershelfer und Komplizen, und so helfen wir mit, die Front Eurer Feinde zurückzudrängen.

Wir kämpfen mit unseren Mitteln, wir verteilen Flugblätter, wir diskutieren mit unseren Kollegen am Arbeitsplatz, und wenn es nötig ist, setzen wir das Gespräch auf dem Nachhauseweg fort, wir organisieren Demonstrationen: das ist unser Kampf.

Weltweit kämpfen die Friedensfreunde gegen die Kriege und die sie machen. In Vietnam mit Waffen, in den Ländern der Sowjetunion mit der Maurerkelle, dem Reißbrett und der Friedenspolitik, bei uns mit Demonstrationen. Es ist derselbe Kampf, und wer ihn mitkämpft, mit seinen Mitteln, an seinem Platz, der hilft Vietnam.

Die Ware Mensch

Die Volkswagenwerke werben für ihr Produkt:
„Er ist Nr. 1 in Deutschland.
Er kostet wenig, wenn Sie ihn kaufen.
Er kostet wenig, wenn Sie ihn brauchen.
Er kostet wenig, wenn Sie ihn nicht brauchen.“

Die Reklame lügt, aber angewandt auf den VW-Arbeiter, trifft sie den Nagel auf den Kopf:

„Er kostet wenig, wenn Sie ihn kaufen“:
mit einem Lehrvertrag oder Gastarbeiterkontrakt.
„Er kostet wenig, wenn Sie ihn brauchen“:
Spitzenlohn 7,10 DM im Akkord.
„Und er kostet wenig, wenn Sie ihn nicht mehr brauchen“:
eine Altersrente von etwas über zweihundert Mark,
notfalls einen halbjährigen Kuraufenthalt.

Aber so sicher wie das Amen in der Kirche ist er „Nr. 1“ – zwar nicht „in Deutschland“, aber längst in der DDR und demnächst auch hier!

Das Zwangssystem

Die Kinder können noch nicht sprechen, da übernimmt sie der Staat schon in seine Gesundheitsfürsorge. Im Alter von vier Jahren setzt der Zwang zur Vorschulerziehung ein. Und rundweg abgeschafft ist das Recht der Eltern, den Kindern nur soviel an Bildung zukommen zu lassen, als ihnen recht ist.

Mit Gewalt drückt man dort die Preise runter; künstlich klein hält man die Verkehrstarife, und ohne Rücksicht auf die menschlichen Empfindungen der Betroffenen wird den wenigen noch verbliebenen Hausbesitzern das Recht verwehrt, die Miete nach ihrem freien Willen festzusetzen.

Sie organisieren dort sogar den Theaterbesuch, und massiv werden die Schriftsteller unter Druck gesetzt, damit sie die Wahrheit schreiben. Sie halten stur an der These fest: überall hat der Arbeiter das letzte Wort. Sie klammern sich an ihre Klassiker, als hätte Marcuse überhaupt nicht gelebt, und wer dort frei seine Meinung äußert – Ansichten, wie sie hier täglich in der Zeitung stehen –, der muß sich nötigenfalls vor Gericht verantworten.

Kampf nach Noten: Songgruppe Karlsruhe

Freizeitgestaltung ist ein Problem für viele fortschrittliche Arbeiter, Angestellte, Schüler und Studenten. Lehrlinge machten sich konkrete Gedanken darüber und legten die Vorstellungen nieder. Es wird breit diskutiert über das „3. Grundrecht der Jugend auf sinnvolle Freizeitgestaltung, Erholung, Sport und Gesundheit“, das auf dem III. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) in diesem Frühjahr in Stuttgart verabschiedet wurde.

In Karlsruhe steckten einige befreundete politisch engagierte Arbeiter, Angestellte, Schüler, Lehrlinge und Studenten die Köpfe zusammen, um einen praktischen Ausweg zu finden. Die Bildung einer „Songgruppe Karlsruhe“ wurde als Ergebnis dieser Gespräche vorbereitet. Seit Februar arbeiten die 13 jungen Menschen zusammen und setzten sich zum Ziel, diesen Teil ihrer sinnvollen Freizeitarbeit in der Praxis, d.h. bei den Auftritten in Sälen und auf der Straße, als politischen Kampf aufzufassen, Bewußtsein zu wecken mit der künstlerischen Darstellung von Problemen, durch Agitation Mitkämpfer zu gewinnen.

Die „SONGGRUPPE KARLSRUHE“ steht also nicht nur als Arbeitskreis für sinnvolle Freizeitgestaltung, vielmehr soll erreicht werden, daß der kulturelle Bereich des Kampfes der Lohnabhängigen stärker beachtet wird als bisher. Es wird davon ausgegangen, daß jeder Arbeiter, jeder Angestellte ein objektives Bedürfnis nach Kultur, nach Kunst hat. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses darf nicht einer Gruppe überlassen werden, die nur eines im Auge hat: Ablenkung von den wirklichen Problemen, die die Werk-

tätigen unseres Landes beschäftigen (Ausbeutung, Lohndruck, Preistreiberei, Mietwucher, Völkerfeindschaft, soziale Unsicherheit, Massenentlassungen etc.). Diese Art von Kultur dient nicht den Interessen der Mehrheit der Bevölkerung. Solche Überlegungen haben eine Rolle gespielt, als sich die Mitglieder der „SONGGRUPPE KARLSRUHE“ über ein Konzept einigten, das folgendermaßen aufgebaut ist:

In der Anfangszeit sollen Lieder, Songs und Gedichte der bundesdeutschen Songgruppen übernommen werden. Ziel ist jedoch, so bald wie möglich, eigene Texte und Melodien zu machen, die Bezug nehmen auf aktuelle politische Ereignisse und politisierend wirken sollen. Ein erster Anfang ist sicher gemacht mit dem eigenen Text zum Volkslied „Als die Römer frech geworden“. Im ersten Song der „SONGGRUPPE KARLSRUHE“ sind Strauß und Barzel frech geworden und versuchen mit Unterstützung durch „Faschistenhorden“ die Regierung zu stürzen. Die schwankenden Abgeordneten kriegen „ein Sümmchen klein hinten rein“ und dann ist die Mehrheit für die Entspannungsfeinde sicher. Zum Schluß heißt es „Dieses Lied solln alle hören, die auf's Parlament noch schwören, daß es ihnen Klarheit schafft – Demokratie heißt Volksherrschaft, heißt Herrschaft des Volkes. Das Volk seid ihr.“

„SONGGRUPPE KARLSRUHE“, das ist eine von vielen, die entstand, um die Freizeitgestaltung sinnvoll in die Hände zu nehmen, sie den Freizeit-Managern unserer Gesellschaftsordnung zu entreißen. Eine von vielen, das soll sie, das will sie auch bleiben. Nicht der Wunsch, auf Hitlisten einmal „ganz oben“ zu stehen, „Spitzenreiter“ linker Musik zu sein, sondern das Ziel der Aktivierung anderer, die Begründung zum Handeln zu geben für alle Lohnabhängigen, gemeinsam, solidarisch, in Aktionseinheit bei Achtung der verschiedenen Weltanschauungen, das schwebt den Mitgliedern der „SONGGRUPPE KARLSRUHE“ vor. Kontaktadresse: Ulf Stuberger, 75 Karlsruhe, Gartenstr. 52



Leserforum



Falscher Dampfer?

Jungs, wat seid ihr auf dem falschen Dampfer!

Fallt ihr doch tatsächlich auf den wissenschaftlich und lustgewinnlich getarnten Verkaufstrick der Chemiebosse mit der Pille herein. Schon mal nachgerechnet, was die so dran verdienen? Und das an einer Sache, die mir nicht geheuer vorkommt. Chemie-Skandale gab's schon genug.

Die Natur ist billiger und genauso sicher. Wollen wir mal rechnen?

Da habe einer, der die Natur — also Knaus-Ogino oder „Rückzieher“ — bevorzugt, so seine drei Söhne und sei inzwischen 50 Jahre alt.

Die „Versagerquote“ kann gar nicht bei 20/100 liegen, denn wäre sie auf seine persönlichen Belange bezogen, nämlich 5/15, also noch weit unter dem Mönchspegel. Sie dürfte in 30 Jahren aktiver Lebensgestaltung bei 3/3 000 minimal bis 3/10 000 liegen und das in voller Natur, ohne einen Pfennig Dividendengewinn für Chemie- oder Gummiindustrie.

Die Gebärmutterspiralen, Pessare und Muttermundkappen sind gegenüber jeder Chemie vorzuziehen — nicht ohne Grund ist man in Indien gerade mit ersteren bemüht, die Bevölkerungsexplosion einzudämmen.

Manchmal soll es wirklich angebracht sein, nicht nur in der Politik die Erfahrungen der älteren Generation zur Kenntnis zu nehmen; sonst geschieht es, daß ausgerechnet ihr — um euch selbst zu zitieren — zu „journalistischen Steigbügelhaltern der Monopole“ werdet.

ULRICH LANGE

Im Juli-Heft des elan mit der Überschrift „Verhüten aber wie?“ steht zu dem Punkt Pille:

a) Daß jedes Mädchen nach der ersten Regel die Pille nehmen kann.

— Stimmt nicht, denn da ist der Organismus noch nicht voll ausgereift und die Regel muß sich erst einspielen.

b) Falls Nebenwirkungen auftreten, einfach die Pille wechseln, dann gehen sie weg.

— Nicht immer, auch andere Ursachen sind möglich, deshalb einen Arzt fragen. So stur sind nicht alle Ärzte, daß sie strikt gegen die Pille wären.

Macht Ihr es euch nicht zu leicht?

Ihr stellt die Pille als Wundermittel ohne Risiko und der 100prozentigen Sicherheit hin. Aber das auf Kosten der Gesundheit?

Bitte genauso ausführliche Informationen wie bei den anderen Verhütungsmitteln, denn bei richtiger Information ist sie Nummer 1.

Könnt Ihr Kritik vertragen?

EVI DEUBEL, Nürnberg

Für dumm verkauft?

Da es zur Zeit modern ist, sich als Kommunist zu bezeichnen, ohne zu wissen, was Kommunismus ist, macht man sich ebenfalls keine Gedanken über die Dinge, die einem vorgesetzt werden.

Die Herausgeber der Zeitschrift „elan“ machen sich diese Tatsache zunutze. Der Leser glaubt, gut informiert zu sein und merkt nicht, daß man ihn für dumm verkauft.

Ein kritischer Leser findet hingegen viele Gemeinsamkeiten zwischen der „Bravo“ und „elan“, denn beide werden von solchen Leuten herausgegeben, die erkannt haben, daß man mit den Idolen der Jugendlichen (sei es Roy Black oder Karl Marx) das große Geld machen kann.

Das ist meine Meinung über Ihre Zeitschrift.

MONIKA RECKERT, Koblenz

Ich erwarb elan erstmals beim UZ-Pressefest in Stuttgart und war sehr begeistert.

Insbesondere die praktischen und theoretischen Hinweise über die Lehrlingsarbeit finde ich interessant, da ich hierdurch die Lehrlinge und auch andere Mitarbeiter etwas mehr zur „Sache“ begeistern kann.

DIETER SCHÖNBERGER

Neues vom Bund

Nach den „vorläufigen Richtlinien für staatsbürgerlichen Unterricht in der Bundeswehr“ sollen sich Einheitsführer wieder mehr um die „geistige Rüstung“ ihrer Soldaten kümmern. Das geschieht in der Stunde, die fälschlicherweise „Aktuelle Information“ genannt wird. Besser wäre wohl der Begriff Manipulation, wobei „aktuell“ getrost wegbleiben könnte. Bisher sah die „Aktuelle“ bei uns wie folgt aus:

Einer oder mehrere Soldaten hatten den Auftrag, über Themen wie Politik, Bundeswehr, Wirtschaft etc. irgendwelche, ihnen wichtig erscheinende Beiträge vorzutragen. Dabei konnte der Referent seine Meinung

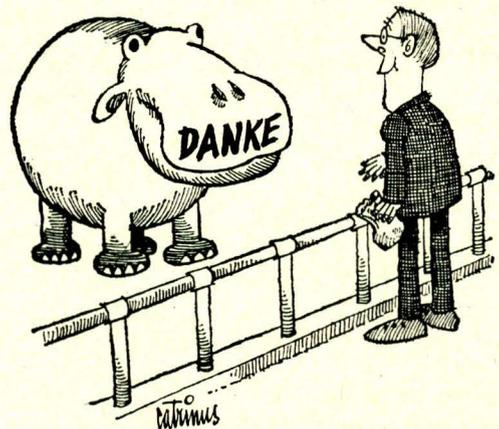
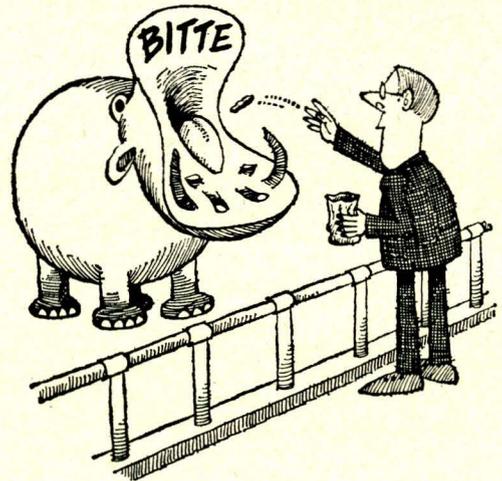
zum Ausdruck bringen. Diskussionen entstanden ...

Jetzt sollen fundamentale staatsbürgerliche Kenntnisse vermittelt werden. Damit erreicht man zweierlei:

1. sollen Diskussionen verhindert werden, in denen über Ungerechtigkeiten, Mißstände etc. gesprochen wird;

2. wird den Soldaten ein Geschichts- und Gegenwartsbild vermittelt, das es der Führung ermöglicht, ein Freund-Feindbild aufzubauen.

In diesem Zusammenhang soll eine Stunde staatsbürgerlicher Unterricht geschildert werden. Über unsere Verfassung, das Grundgesetz, hatte der Kp-Chef zu berichten, wobei er bei der Erläuterung der einzelnen Grundrechte immer Vergleiche zu „totalitären“ Staaten zog. Der Nazi-Staat wurde mithin



Die neuen Polit-Poster



Preis je Poster: DM 1,-
(zus. Verpackungs- und Portokosten)



Bestellungen an:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16



genannt, hauptsächlich aber bei sozialistischen Länder, speziell die DDR. Um diese Vergleiche noch zu illustrieren, wurden zu jedem Grundrecht immer zwei Schaubilder an die Wand geheftet (links BRD – rechts DDR). Bei der Würde des Menschen: links: ein schön bunt wachsender Baum, umgrenzt von einem kleinen Zäunchen (das sollte die Gesetze darstellen) rechts (sprich DDR): ein mickriger Baum in Stacheldraht und Wachturm, das alles trist und grau.

Brief-, Post-, Telefongeheimnis: links: Brief mit Siegel, Telefon rechts: Brief zensiert, Telefon abgehört.
Freizügigkeit: links: Zange, Schreibfeder, etc. rechts: ebenfalls, aber mit rotem Stern.
Unverletzlichkeit der Wohnung: links: unversehrtes Schloß rechts: mit einem Hammer auf gebrochenes Schloß.
So einfach geht das: Die bösen Kommunisten, die unser Dasein rechtfertigen, weil sie, wie unser Kompaniechef versicherte, immer noch nicht den Plan aufgegeben haben, uns den Kommunismus aufzuzwingen, notfalls mit Gewalt! Erleichtert gingen wir aus diesem Unterricht. Endlich wußten wir, wofür wir da sind!
RÜDIGER KÖNEKE, Fallingbostal

Greift zur Feder

Maria von Franseckys Vorschlag gefällt mir gut. Fortschrittliche Lehrlinge und Schüler, Mitglieder der SDAJ und anderer Jugendgruppen sollten zur Feder greifen und ihre Gedichte und Geschichten an die elan-Redaktion schicken; vielleicht kann der elan für den besten Text des Monats auch eine Buchprämie aussetzen. Marias Gedicht ist ein gelungener Anfang. Sie hat ein Thema aus unserer alltäglichen Erfahrungswelt aufgegriffen und hat ihre Beobachtungen und Empfindungen unbefangen und realistisch aufgezeichnet. Solche Texte brauchen wir: sie machen uns Mut in unserer tagtäglichen Kleinarbeit und vermitteln auch Außenstehenden etwas von dem Geist, der uns die Kraft dazu gibt.
Die SDAJ-Gruppe in Hamburg-Billstedt – dieselbe, die im vergangenen Jahr Brechts „Mutter“ aufgeführt hat – macht solche Gedichte schon seit längerem und möchte sie bald als Sammlung herausbringen.
Mit sozialistischem Gruß
Peter Schütt
(Schriftsteller, Mitherausgeber des elan)

Abonnenten haben's besser:

Schneiden Sie hier:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16

Ich bestelle ab _____ bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das Magazin für junge Leute elan.
(Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

(Unterschrift)

(Anschrift)

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286 W

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Wir drucken unsere Plakate selbst

Hervorragende Plakatdrucke können im Siebdruck-Verfahren hergestellt werden. Eine Siebdruck-Anlage kann man sich preisgünstig selbst bauen. Wie?

Das ist nachzulesen im elan-Sonderdruck

„Alles über Siebdruck“

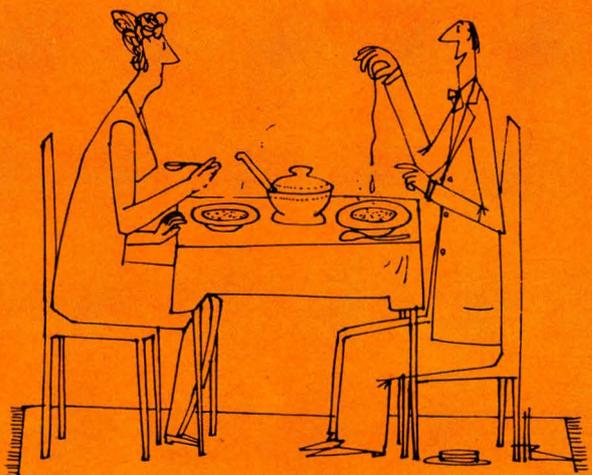
Zu beziehen durch:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund, Brüderweg 16
Telefon 57 20 10
Bei Bestellung pro Exemplar 0,50 DM in Briefmarken beifügen.



„Wenn ich ein Vöglein wär und auch zwei Flügel hätt, flög ich zu dir . . .“



„Sobald er aufwacht, frag ich ihn, ob ich mal mit Ihnen tanzen darf!“



„Ich wäre sehr glücklich, wenn Sie mir gestatten würden, dieses Haar zu behalten!“